

Dr. Wilhelm Joseph Schmitt's ... Bemerkungen und Erfahrungen über die Zurückbeugung der Gebärmutter bey Nichtschwangeren : nebst einigen Beobachtungen über die Vorwärtsbeugung.

Contributors

Schmitt, Wilhelm Joseph, 1760-1827.
Francis A. Countway Library of Medicine

Publication/Creation

1820

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/atukxt9g>

License and attribution

This material has been provided by This material has been provided by the Francis A. Countway Library of Medicine, through the Medical Heritage Library. The original may be consulted at the Francis A. Countway Library of Medicine, Harvard Medical School. where the originals may be consulted. This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

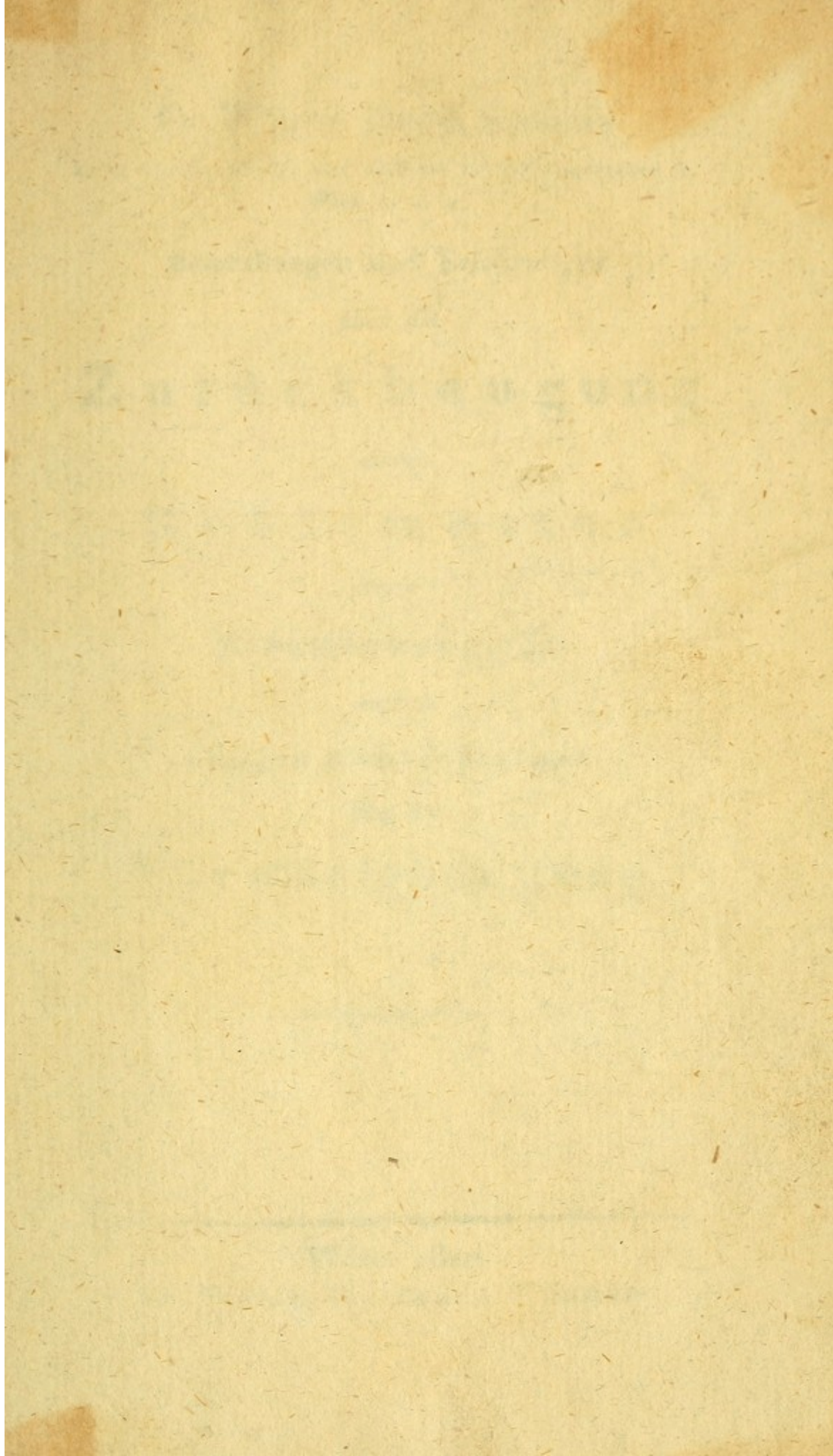
You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.

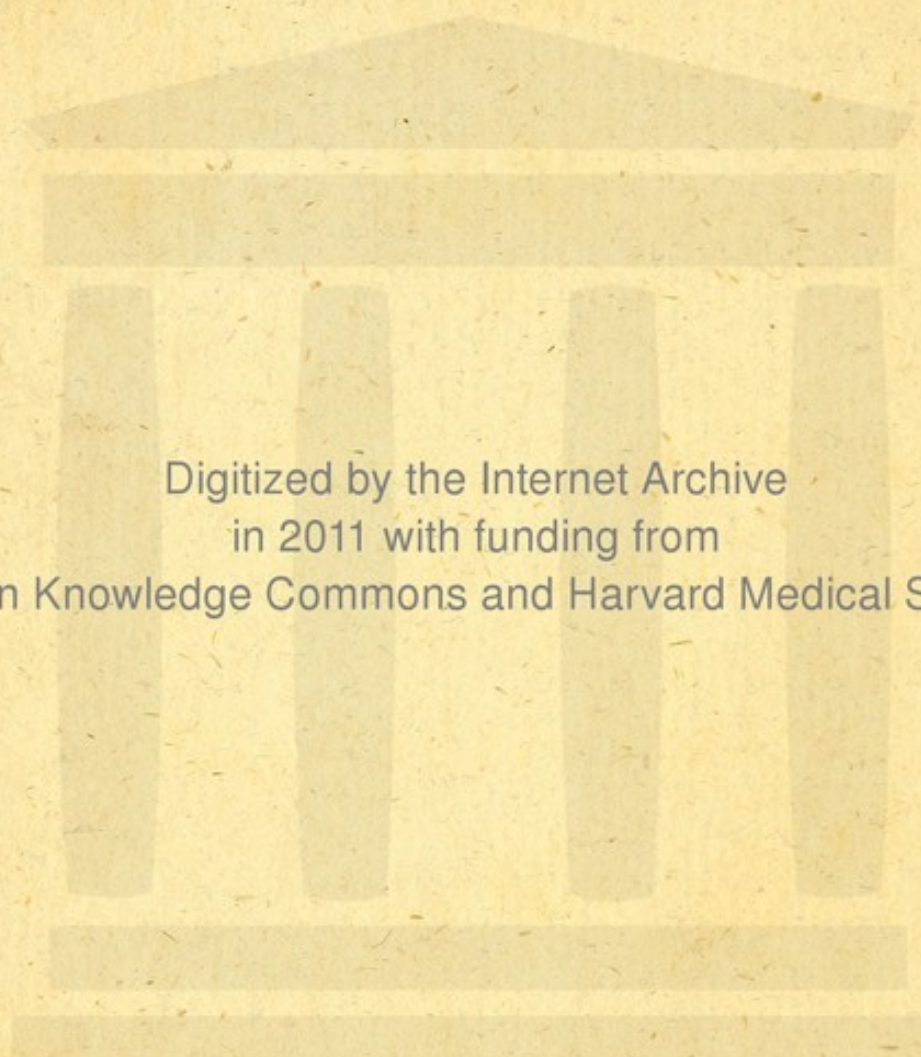


Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



24 D. 68





Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
Open Knowledge Commons and Harvard Medical School

Dr. Wilhelm Joseph Schmitt's

k. k. österr. Rathes und ordentl. öffentl. Professors in
Wien u. s. w.

Bemerkungen und Erfahrungen

über die

Zurückbeugung

der

Gebärmutter

bey

Nichtschwangeren

nebst

einigen Beobachtungen

über die

Vorwärtsbeugung.

Wien 1820.

Im Verlag bey Franz Wimmer.



2225

V o r w o r t.

Ich habe zu einer andern Zeit und an einem andern Orte (in den Jahrbüchern der deutschen Medicin und Chirurgie von Harles B. I. H. 1. Nürnberg. 1813. Seite 111 u. f. unter der Überschrift: Erfahrungsergebnisse über die Exploration bey dem Skirrhus und Krebse und andern krankhaften Zuständen des Uterus) geäußert, daß mir im Laufe meiner Praxis die Zurückbeugung der Gebärmutter (Retroversio uteri) öfterer bey Nichtschwängern, als bey Schwängern vorgekommen sey. Da dort der Anlaß zu dieser Aeufserung ein gelegentlicher war, und mir nur erlaubte, den Gegenstand von der diagnostischen Seite aufzufassen, hauptsächlich in Hinsicht der möglichen Verwechslung einer Retroversion mit organischen

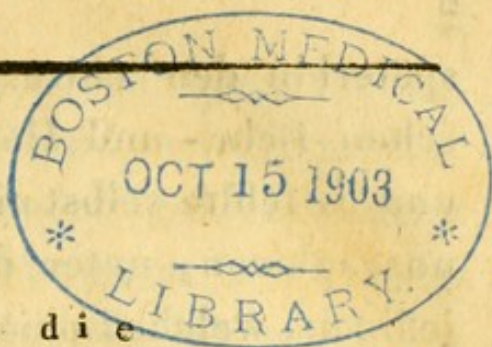
Krankheitsformen der Gebärmutter anderer Art, so glaube ich daß eine umständliche Erörterung meiner in dieser Partie des Kunstfaches gemachten besondern Erfahrungen, mindestens für solche Kunstgenossen die sich mit mir in gleicher Stellung zum Publicum als Practiker befinden, von einigem Interesse und Nutzen seyn dürfte.

Zugleich habe ich diese Gelegenheit auch für die Geschichtsdarstellung einiger mir vorgekommenen Fälle von Vorwärtsbeugung der Gebärmutter (*Anteversio* s. *Pronatio uteri*) benützt, da ich kaum hoffen konnte, einen schicklichen Ort dafür zu finden, und selbst die nosologische Verwandtschaft des Gegenstandes dazu einlud.

Der Zweck dieser Blätter ist demnach kein anderer, als zu der practischen Lehre der Deviationen des Uterus einen Beytrag zu liefern, von dem ich wünschen muß, daß er in den Augen des Kenners einigen Werth haben möge.

Geschrieben im März 1820.

Der Verfasser.



Über die
Zurückbeugung
der
Gebärmutter bey Nichtschwängern.

Seit dem Lynne im J. 1771 den ersten Fall einer Retroversio uteri bey einer im 5ten Monate Schwängern in den Med. Observ. and Inquir. (Vol. IV.) bekannt machte (und daß dieses wirklich, wenigstens auf dem Europäischen Festlande, der erste bekannt gewordene Fall dieser Art war, beweisen Richter's Worte, der ihn eine noch nie bemerkte Krankheit der Gebärmutter nennt: Chirurg. Biblioth. B. I. St. 4. Seite 47), ist diese Deviation des schwängern Uterus häufig beobachtet und beschrieben worden. *) Die Lehre dieses Gegenstandes wurde

*) Interessant für die Kunstgeschichte ist das von dem russischen Hrn. Staatsrathe Richter in seiner Synopsis prax. med. obstetr. (Mosquae 1810.

späterhin den chirurgischen und obstetricischen Lehr- und Handbüchern einverleibt, und es fehlte selbst nicht an lehrreichen Monographien, unter denen ich hier nur derjenigen, welche Lohmeier (in Theden's neuen Bemerk. und Erfahr. zur Bereicherung d.

4. pag. 73.) aus der Vergessenheit hervorgezogene und mit diplomatischer Genauigkeit mitgetheilte Actenstück, woraus hervorgehet, daß schon im J. 1731 diese Krankheitsform von dem berühmten Kulm in Danzig an einer 4 monathlichen Schwangern ist beobachtet, und das Jahr darauf als Thema einer medicinischen Disputation, mit den Sectionsdaten (denn die Kranke starb nach einer 12tägigen Unterdrückung des Harns) unter dem Nahmen eines *Delapsus uteri* beschrieben worden. Auch hat seine Vermuthung, daß in dem von van Doeveren beobachteten und im J. 1765 bekannt gegebenen Falle die durch Berstung der Blase tödlich gewordene Harnretention bey einer 20jährigen Schwangern von einer unerkannt gebliebenen *Retroversio uteri* herrühren mochte, grofse Wahrscheinlichkeit für sich. Indessen blieben diese und vielleicht so manche andere zu keiner Publicität gelangten Fälle für die Kunst verloren und Hunter gebührt immer das Verdienst, die Krankheit zuerst erkannt, bestimmt und zu einer doctrinalen Aufgabe der Kunst erhoben zu haben.

Wundarzneyk. und Arzneygel. 3ten Theile, Berl. und Leipz. 1795) und mein verehrter Freund Hr. Hofr. und Prof. Nägele (in seinem trefflichen Werke: Erfahrungen u. Abhandl. aus dem Gebiethe der Krankh. des weibl. Geschl. Mannheim 1812) lieferten, als der gehaltvollsten und gediegensten erwähne, so daß man sagen kann, die Sache sey nun mehr ins Reine gebracht, so weit die Retroversion den schwangern Uterus betrifft.

Ein anderes Bewandtniß jedoch hat es mit dieser Krankheit bey Nichtschwangern. Zwar geben die Meisten, welche über diesen Gegenstand geschrieben haben, zu, daß diese Ortsveränderung der Gebärmutter auch im nicht schwangern Zustande sich ereignen könne. Schon Desgranges behauptet dieses ausdrücklich im J. 1783 und rügt an Lorrent, daß er glaube, in diesem Falle könne die Retroversion nur durch eine Verhärtung der Gebärmutter bewirkt werden.

Der erste in Deutschland im J. 1779 durch die Richter'sche Bibliothek (5. B. Seite 132.) bekannt gewordene Fall einer mit schweren Zufällen begleiteten Retroversio uteri bey einer 43jährigen, angeblich nicht schwangeren Frau, wo die Reposition erst am 23. Tage gelang, ist der von Dr. Willich zu

Mühlhausen beobachtete und behandelte. Indessen ist hier der Punct des Nichtschwangerseyns nicht bis zur vollkommenen Überzeugung (Evidenz) ausgemittelt. Der Vf. sagt nur: „Ich habe nicht die geringste Ursache zu vermuthen, daß die Frau, deren Geschichte ich erzählt habe, schwanger ist; auch die Frau selbst versichert, daß sie es nicht sey.“ Das letzte Argument kann nicht für einen stringenten Beweis gelten, obgleich mehrere Schwangerschaften vorhergingen, weil Selbsttäuschungen dieser Art gar nichts Ungewöhnliches sind, und der Umstand, daß diese Frau durch 5 Perioden ihre Reinigung vermißte, enthält wohl einen wichtigen Grund zur Vermuthung einer bestandenen Schwängerung. Reiner und über jeden Zweifel erhaben in Bezug auf dieses historische Moment ist jener Fall, den im J. 1791 Schneider, Amtswundarzt und Geburtshelfer zu Barby, in seinen chirurgischen Beobachtungen (in der Richter'schen Bibliothek B. XI. St. 2. Seite 310 u. f.) mitgetheilt hat. Das Object dieses Falles war eine Frau von 57 Jahren, die durch 7 Tage keinen Urin lassen, und seit 48 Stunden durch Klystiere keinen Stuhl erlangen konnte, auch alle übrigen Zufälle von Zurückbeugung der Gebärmutter hatte. Bey der

Untersuchung wurde der Muttermund „hoch oben gegen die Vereinigung der Schambeine fest aufgedrückt“ gefunden; vom Stande des Muttergrundes geschieht keine Erwähnung. Durch einen mittelst zweyer Finger angebrachten starken, nach dem h. Beine gerichteten Druck auf den Muttermund wurden 8 Kannen Urins ausgeleert, und durch Klystiere reichliche Stuhlöffnung bewirkt, worauf Ruhe und Nachlaß aller Zufälle erfolgte. Die Kranke wurde nun angewiesen, Glaubersalz in Wasser gelöst zu nehmen. Nach 2 Tagen hörte der Urin wieder zu fließen auf, und 2 Tage später, als alle vorigen Zufälle wieder Platz gegriffen hatten, versuchte Schneider wieder den alten Handgriff; aber dießmal ohne allen Erfolg; denn es ging kein Tropfen Harn ab. Jetzt fiel ihm ein, ob nicht außer der Schwangerschaft eine Retroversio uteri Statt finden könne? Dem zu Folge gab er der Kranken die Bauchlage auf Knie und Elbogen, brachte ein paar Finger in den Mastdarm, und fand allda einen fühlbaren harten Körper, den er vorwärts nach den Schambeinen druckte, worauf die Kranke über eine schmerzhaft empfindung klagte, als wenn ihr Etwas im Leibe zerrissen wäre. Der Urin fing nun sogleich zu fließen an und

die Frau genas vollkommen. Hr. S. war gewiß (so wie wir) überzeugt, daß er es hier mit einer Retroversio uteri zu thun hatte; allein er ist von der Neuheit des Falles ganz überrascht, und sagt: „Er könne sich nicht besinnen, gelesen zu haben, daß dieser Zufall auch bey einer Nichtschwangern Statt finden könnte.“

Ein Seitenstück zu diesem Falle gibt jener, den Dr. Kirschner in Pösneck fast um dieselbe Zeit (im J. 1792) beobachtet und in Stark's Archiv für die Geburtsh. etc. (B. IV. St. 3. S. 637) bekannt gemacht hat. Auch hier war der Punct der Nichtschwangerschaft außer allem Bereiche des Zweifels; die Kranke war 52 Jahre alt und schon durch 10 Jahre nicht mehr menstruirt. Die Retroversion hatte sich höchst wahrscheinlich (wie fast immer) allmählig ausgebildet; denn schon im Herbst (1791) traten Schmerzanfälle unter der Form von Koliken ein, zu denen sich erst nach längerer Zeit die charakteristischen Erscheinungen der acuten Retroversion hinzugesellten; obgleich der Uterus bey der Exploration nicht vollkommen zurückgebogen, sondern in einer wagrechten Stellung, jedoch dabey geschwollen, gespannt und beym Berühren sehr schmerzhaft angetroffen ward.

Schon bey dem ersten Beginn des Repositionsversuches (durch die Scheide mittelst zweyer Finger) entleerte sich eine Menge heißen Urines; das völlige Gelingen der Reposition aber forderte ein mehrmahliges Wiederhohlen der Versuche. Sehr zweckmäfsig wurde nun die nöthige Rücksicht auf den gereizten, fieberhaften Zustand und auf Förderung der Stuhlausleerungen genommen, worauf die übrigen Zufälle nach und nach verschwanden, und blofs ein etwas tieferer Stand des Uterus zurückblieb, wogegen die Einlegung eines in Kamillen - Schafgarben - und Salbey - Thee getauchten Schwammes mit Erfolge zu Hülfe genommen wurde.

Unter den Practikern der neuesten Zeit, welche die Zurückbeugung der Gebärmutter auſſer der Schwangerschaft beobachtet und behandelt, und ihre Resultate darüber zur öffentlichen Kunde gebracht haben, ragt Hr. Dr. Jacob Friedrich Schweighäuser in Strassburg, in Hinsicht sowohl auf Frequenz und Bestimmtheit der Fälle, als auf Eigenthümlichkeit der Behandlung und therapeutischer Maximen merkwürdig hervor. Man wird es verzeihlich finden, wenn ich den Angaben dieses Mannes, die Mancher übertrieben finden wird, auf das unbedingtste vertraue,

aus dem einfachen Grunde, weil seine Beobachtungen, so hier wie anders wo, im Wesentlichen ganz mit den meinigen übereinstimmen, und es in der menschlichen Natur liegt, das eigene Zeugniß für das glaubwürdigste zu halten. Hrn. Schweighäuser ist widerfahren, was mir widerfuhr; er hat die Zurückbeugung der Gebärmutter ungleich häufiger bey Nichtschwängern als bey Schwängern beobachtet, bey Jenen 39, bey diesen 5, in Allem 44 Mahl: und zwar (Merkwürdig genug!) in einem Falle bey einer Frau von 72 Jahren, in einem andern bey einer Wöchnerinn, und in einem dritten gar bey einer alternden Jungfrau, wo noch das Hymen sein Recht behauptete. *)

Hr. Hofr. Osiander will die Retroversion bey Nichtschwängern in vier Fällen beobachtet haben, unter denen Einer das Bemerkenswerthe hatte, daß der zurückgebogene Uterus mit der Douglas'schen Falte verwachsen war. (Med. chir. Zeit. 1808. B. IV. S. 170. u. f.)

Das neueste Beyspiel einer Retroversion

*) Aufsätze über einige physiologische u. practische Gegenstände der Geburtshülfe. Nürnberg 1817 bey Schrag XXVIII. Von der Rückbeugung der Gebärmutter. S. 251 bis 261.

ohne Schwangerschaft ist in v. Siebold's Journal für Geburtsh. Frauenz. u. Kinderkrankh. 1819. B. III. St. 1. zu lesen, und bey einer vor 7 Wochen zum 4ten Mahle entbundenen, 30 Jahre alten, etwas hageren, sonst gesunden und wohlgebauten Frau von meinem alten würdigen Universitäts-Freunde, dem k. Bairischen Hrn. Medicinalrathe und General-Stabsarzte Dr. Brünninghausen in Würzburg beobachtet und beschrieben. S. 59. u. f. Die Geschichte ist merkwürdig, weil sich gleich den folgenden Tag nach eingewirkter Schädlichkeit (Anstrengung beym Heben einer Last) ein starker Mutterblutfluß einstellte, der von zwey nach einander berufenen Kunstverständigen verkannt, und mit den gewöhnlichen blutstillenden Mitteln ohne Erfolg bekämpft wurde, bis endlich, nach dem der Blutfluß bereits 3 Wochen angehalten hatte, der Schwächezustand einen höchst bedenklichen Grad erreichte. Dieses war der kritische Augenblick, wo Hr. B. zur Berathung beygezogen wurde. Er entdeckte auf dem Wege der Exploration die Zurückbeugung des retortenartig gekrümmten Uterus (in Hinsicht der mäßigen Dislocirung des Muttermundes, weshalb auch keine Harnstrenge, noch weniger Verhaltung zugegen waren) und ver-

suchte sogleich die Reposition mit zwey Fingern, zuerst durch die Scheide, die nicht, dann durch den Mastdarm, die vollkommen gelang. Der Blutfluß stand auf der Stelle und die Frau erhohlte sich bald. Zur Verhütung eines Rückfalles, der hier wegen langer Dauer des Übels, wegen rückständiger Schlappheit der Theile von der kurz vorausgegangenen Niederkunft, und wegen des früher durchrissenen Dammes leicht erfolgen konnte, wurde durch einige Tage die Bettlage auf der Seite und wo möglich auf dem Bauche angerathen, und außer dem noch ein mit Leinwand überzogener zylinderförmiger Schwamm, als Pessus, in die Scheide gebracht.

Ich habe die Fälle nicht alle verzeichnet, die mir vorkamen. Ich kann demnach ihre Zahl nicht bestimmen, worauf es auch hier eigentlich nicht ankommt. Bey Schwangern habe ich die complete Zurückbeugung nur zweymahl beobachtet. Bey Nichtschwangern fand ich diese in den wenigsten Fällen; meistens war die Zurückbeugung unvollständig, sehr oft auch nur eine bloße Reclination, worunter ich einen geringen Grad von Retroversion, d. i. jene Schiefelage der Gebärmutter verstehe, bey welcher ihre Längenachse,

die Achse des Beckens verläßt und sie nach einem mehr oder weniger spitzen Winkel durchschneidet, der obere Endpunct (Boden) nach dem h. Beine, und der untere (Muttermund) gegen den Schofsbogen gerichtet ist.

Ich habe die Reclination manchemal unter Umständen gefunden, wo man keinen Grund hatte, sie zu vermuthen. In den meisten Fällen aber, wo ich sie fand, waren Zufälle vorhanden, welche auf ein örtliches Gebärmutterleiden deuteten. Es ist begreiflich, das die Reclination unter begünstigenden Verhältnissen allmählig zu einer wahren Retroversion, erst zu einer incompletten, dann zu einer completten sich umbilden könne, da alle diese Zustände nur verschiedene Übergangstufen eines und desselben Übels sind. Ja es ist mehr als wahrscheinlich, daß bey Schwangern und Nichtschwangern jede complete Retroversion auf dem Wege einer incompletten, d. i. einer gradweisen Entwicklung sich ausbilde und nie plötzlich entstehe. Die erstern Grade werden übersehen, verkannt. Die Schmerzen werden für Krämpfe, das Drängen zum Urine, zum Stuhle für Hämorrhoidalleiden, die zuweilen damit verbundenen Störungen der Menstrualfunction für die Folgen einer Verkühlung, eines psy-

chischen Eingriffes oder sonst eines zufälligen Einflusses, oder auch wohl einer allgemeinen krankhaften Affection angesehen. Mit dieser Ansicht ist es wohl vereinbarlich, wie manches Mahl die Zufälle der Zurückbeugung bey accidenteller Hinzutretung irgend eines als ursächliches Moment wirkenden Umstandes (z. B. nach einem Fall, Sprung, Fehltritt, auf eine Anstrengung beym Heben, beym Stuhl, u. s. w.) plötzlich eine solche Höhe erreichen, daß sie wie mit einem Schlage zu erwachen und die Wirkungen eines so eben entstandenen, schnell eingetretenen Übels zu seyn scheinen, indess jenes Ereigniß nur das schon langbestandene, aber noch wenig vorgeschrittene Übel zur Reife brachte, und es auf die höchste Stufe seiner Entwicklung erhob, wie dieses den Vorlagerungen und krankhaften Ortsverhältnissen überhaupt eigenthümlich ist.

Lohmeier, dessen Abhandlung der verstorbenen Richter selbst eine vortreffliche nannte, obgleich er gegen dessen Vorschrift die Reposition durch die Scheide vorschlug, (chir. Bibl. B. 15 Seite 201) hat dieselbe Ansicht über die Entstehung dieser Krankheit sowohl bey Schwangern als bey Nichtschwangern. Auch er glaubt, daß sie

oft da seyn könne, ohne daß sie bemerkt werde, bis sie sich endlich durch die hinzutretenden Zufälle zu erkennen gebe. (a. a. O. Seite 149 u. f.)

Schweighäuser ist sogar der Meinung (der ich ganz beypflichte), daß ein leichter Grad von Zurückbeugung selbst da, wo sie verkannt und nach fremden, wenn nur nicht unpassenden Indicationen behandelt wird, zufälliger Weise gehoben werden könne, „ohne daß der Heilende, noch die Kranke wissen, was und wie dieses geschehen ist.“ (a. a. O. Seite 251.)

Ich habe mehrmahl bey der Reclination die Gebärmutter ohne alle Spur einer organischen Metamorphose, klein, leicht beweglich und ohne das mindeste Schmerzgefühl beym Angriffe angetroffen. Sie bestand in diesem Falle ohne alle Beschwerden, und wurde durch die in anderer Absicht unternommene Exploration, wie durch einen Zufall, im eigentlichen Verstande entdeckt. In den häufigsten Fällen fand ich sie jedoch organisch krank, angeschwollen, hauptsächlich an der hintern Fläche, mit dieser schwer auf dem Kreuzbeine aufliegend, und an dieser Gegend höchst empfindlich gegen den Angriff. Ich folgere hieraus, daß die Recli-

nation zuweilen von blofser Erschlaffung der breiten und runden Mutterbänder herühren, ja in einzelnen seltenen Fällen selbst auf einem eigenthümlichen Typus der ursprünglichen Bildung beruhen könne, das meiste Mahl aber durch das vergrösserte Volumen und die mit demselben proportional gesteigerte Schwere der hintern Wand der Gebärmutter allmählig eingeleitet werde, wobei jedoch einige Erschlaffung und zu grofse Nachgiebigkeit der Mutterbänder, und ein gewisser eigenthümlicher Bau des Beckens (zu geringe Inclination mit grofser Geräumigkeit, und einer ungewöhnlichen Tendenz des ins Becken herabsteigenden Gedärmes, durch sein Gewicht den Boden des Uterus nach rückwärts zu drücken, an Statt nach vorwärts), vielleicht auch eine tiefere Lage und grofse Erschlaffung der Douglasischen Falte, wodurch ein leichteres Abweichen des Gebärmutterhalses und Mundes nach dem vordern Beckenraum bedingt wird, als prädisponirende Ursachen, immer in Anschlag gebracht werden müssen. Wo diese prädisponirenden Ursachen in einem höhern Grade vorwalten, mögen die Gewohnheit der Rückenlage im Bette, Trägheit und Seltenheit der Harnaussouderung, und habituelle Stuhl-

verhaltung mit stärkern Anstrengungen bey
 Absetzung desselben, ja diese letztere für sich
 allein schon hinreichen, die Krankheit aus-
 zubilden. Es ist begreiflich, wie bey stattfinden-
 der großer Prädisposition unter Mitwirkung
 solcher Gelegenheitsursachen ein unlängst
 geschwängter Uterus zu Folge der partiel-
 len Schwere seines Grundes, (denn der Grund
 ist bekanntlich diejenige Partie der geschwän-
 gerten Gebärmutter, die sich zuerst ausdehnt,
 größer und schwerer wird) sich recliniren,
 oder schon früher reclinirt, sich völlig um-
 beugen könne. Man findet oft in weiblichen
 Leichen, welche dem Sectionstische überge-
 ben werden, bey horizontaler Rückenlage
 derselben den Uterus, ungeachtet seiner nor-
 malesten Beschaffenheit, stark reclinirt, wel-
 ches mir den Antheil der Mutterbänder an der
 Stellung der Gebärmutter, und den Einfluß
 des Lebens auf die Spannkraft jener Bänder
 sehr deutlich zu beweisen scheint. Ich will
 hiemit die Ansicht Jener, welche die Ausdeh-
 nung der Harnblase von zurückgehaltenem und
 angehäuften Harne, wie dieses hey manchen
 Schwängern in den ersten Monathen der Fall
 ist, für den wesentlichsten Causalmoment der
 Retroversion anzusehen geneigt sind, nicht
 bestreiten; doch glaube ich, daß auch diese

Ansicht nur durch gehörige Würdigung der erwähnten prädisponirenden Momente Haltbarkeit gewinnen könne.

Ein völlig umgebogener Uterus, der weder geschwängert, noch organisch krank ist, kann nicht lange in dieser verkehrten Lage verbleiben, ohne daß seine vitalen Verhältnisse krankhaft umgeändert würden. Die Trübung dieser Verhältnisse gibt sich durch mancherley abnorme Erscheinungen in der organischen und dynamischen Sphäre zu erkennen, welche theils die Vegetation, theils die Function desselben betreffen: Drängender Schmerz, Anschwellung, Schwere, Unbeweglichkeit, oft Entzündung und verhaltene oder doch gestörte Menstruation (abgesehen von Harn- und Stuhlverhaltung, welche dem veränderten Mechanismus, der neuen Weise des Nebeneinanderseyns, angehören).

Es ist sehr wahrscheinlich und unsern Begriffen von den Bedingungen organischer Integrität conform, daß auch bey einem höhern Grade von Reclination die dynamischen und die davon abhängenden vegetativen und organischen Verhältnisse des Uterus leiden, und dieses Leiden sich durch analoge Erscheinungen, wie bey der vollkommenen Umbeugung, nur im verjüngten Mafsstabe, kund

thun werde. Einige Aufgetriebenheit des ganzen Uterus, besonders aber der hintern Partien desselben mit erhöhter Empfindlichkeit beym Angriffe, vermehrtes Gewicht und schwerere Beweglichkeit, das Gefühl eines lästigen Druckes in der Gegend des Mastdarmes mit Beschwerlichkeit im Stuhlabsetzen sind die gewöhnlichen Zufälle, die hier beobachtet werden. Nur wo und so lange die Reclination unbedeutend ist, und bleibt, dabey die individuelle Sensibilität des Uterus eine geringe ist, treten keine Zufälle in der Erscheinung hervor. Ist aber die Sensibilität in diesem Organe vorwaltend und seine Reitzbarkeit groß, so entstehen auch selbst bey einer unbedeutenden Reclination vom ungewöhnten Drucke des mit der hintern Fläche auf dem harten Kreuzbeine anliegenden Uterus partielle Reactionen in der sensiblen Sphäre dieser Partie, die sich durch stumpfe Schmerzen in der Tiefe des Beckens, welche sich oft gegen den Schoß verbreiten, und mit einem Drängen verbunden sind, durch Unverträglichkeit des Angriffes bey der Exploration, zuweilen auch selbst durch Beschwerden beym Harnen und Stuhle, die aber mehr auf Krampf beruhen, veroffenbaren. An dieser nervösen Reitzung, wenn sie länger an-

hält, oder durch unpassende Behandlung (mit erhitzenden Krampfmitteln) oder durch andere zufällige Einwirkungen (starke Bewegung, besonders schnelles und unsanftes Fahren, harten Stuhl u. s. f.) gesteigert wird, nimmt in der Folge auch das Gefäßsystem Theil; es bilden sich Congestionen, Stockungen, Anschwellungen in der gereizten Partie und ihren nächsten Umgebungen, die gewöhnlich den Charakter einer chronischen Entzündung an sich tragen.

Dieser Zustand, der offenbar ein secundärer und die Wirkung der Reclination selbst ist, kann leicht für ein protopathischer, und für die Ursache der Reclination genommen werden. Ja es gibt Fälle, wo die Erforschung und Bestimmung des wahren Causalverhältnisses auch für den erfahrenen Practiker eine schwere Aufgabe ist, denn eine primitive, von irgend einer Krankheitsursache bedingte Anschwellung der den Boden und die hintere Wand des Uterus bestellenden Partieen kann eben so gut, wie bey Schwangern unter bestimmten Verhältnissen, Veranlassung zu einer später erfolgenden Reclination geben, als die zuerst eingetretene Reclination zur nachfolgenden Geschwulst. Ich habe in meinem Eingangs berührten Aufsätze über die

Exploration auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche der Diagnose hier im Wege stehen und so leicht eine Verwechslung der Wirkung mit der Ursache zulassen. (S. 111. u. f.) Es gibt keine einzige Erscheinung, die nicht in beyderley Zuständen, so wesentlich und groß auch ihre nosologische Verschiedenheit seyn mag, beobachtet würde, und für pathognomisch gelten könnte. Jeder organische Angriff auf den Uterus, der mit Anschwellung, Verdickung und Gewichtszunahme verbunden ist, liege ihm eine gichtische, scrofulöse, herpetische, syphilitische, entzündliche Ursache, Congestion, Varicosität, oder eine skirrhöse Metamorphose zum Grunde, ist unter begünstigenden Nebenverhältnissen im Stande, eine Reclination herbeyzuführen, als Folgekrankheit, und hinwiederum gibt eine lang dauernde, oder durch hinzutretende schädliche Verhältnisse zu einem höhern Grade gesteigerte und verschlimmerte Reclination Gelegenheit zur Entwicklung eines Zustandes, welcher in Hinsicht auf die Erscheinungen, örtliche und allgemeine, jenem eines primitiven organischen Übels ganz ähnlich und von der diagnostischen Seite betrachtet mit demselben identisch erscheint. Wollte man auch annehmen,

daß die Anschwellung eines reclinirten Uterus selten jenen Grad von Härte erreiche, der einer skirrhösen Auftreibung eigenthümlich zu seyn pflegt, so darf hierbey nicht übersehen werden, daß es krankhafte Metamorphosen des Uterus gibt, die nichts von einer Skirrhushärte an sich haben, und doch ihrer böartigen Natur nach unter die cancrosen gehören, und daß selbst die eigentliche skirrhöse Metamorphose sich in ihrem Beginnen nicht immer gleich durch jene charakteristische Härte veroffenbare, so wie von der andern Seite ein umgebogener und stark angeschwollener Uterus, wenn er sich einklemmt, wirklich einen Grad von Härte annehmen kann, der an Skirrhushärte gränzt, oder gar mit ihr zusammenfällt.

Kein Sachverständiger wird hierbey verkennen, daß es für den therapeutischen Zweck ein Gegenstand von der größten Wichtigkeit sey, den strittigen Punct der Diagnose ins Reine zu bringen. In den vier Osiander'schen Fällen wurde keine Rücksicht darauf genommen, obgleich zwey davon die Erörterung dieses Punctes in einem hohen Grade verdient hätten. Ist der Uterus primär organisch krank, und seine Reclination eine bloße Folge der krankhaften Organisation (durch

Massezunahme und Schwere), oder bildet sich in einem leicht und unbewußt recliniert gestellten Uterus späterhin eine, nicht aus der Reclination, sondern aus einer andern, für sich bestehenden Krankheitsursache hervorgehende Metamorphose, und bestehen beyde Übel neben einander, ohne gegenseitige Relation nach innern, (d. i. nicht bloß mechanischen sondern organisch - vitalen) Causalitätsgesetzen; so ist die Ansicht für den Arzt zur Entwerfung des Heilplanes eine ganz andere, als da wo sich die Sache umgekehrt verhält. Denn wenn auch in jenem Falle die Reposition ein Adjuvans (Mitbedingung) zur Heilung werden kann, und gewisse Zufälle (jene nämlich, die von der Reclination als solcher abhängen) entfernen oder doch erleichtern wird, so kann sie doch nie das curative Mittel gegen das Hauptübel, die auf sich selbst beruhende krankhafte Metamorphose, werden, und diese wird fortdauern auch nach gehobener Reclination, welches Alles sich anders verhält, wo diese Complication nicht vorhanden ist, wo man es mit einer einfachen Reclination oder Retroversion zu thun hat, die Zufälle, und die organische Metamorphose selbst aus keiner anderweitigen Quelle entspringen, sondern le-

diglich auf den veränderten Ortsverhältnissen beruhen. Wo die Retroversion secundär ist, und in Folge einer andern, früher bestandenen, organischen Krankheit des Uterus eintritt, ist zu erwarten, daß wenn diese organische Krankheit von der Art ist, daß sie erkannt und geheilt werden kann, (wie z. B. bey einer syphilitischen, oder entzündlichen Anschwellung) die Retroversion von selbst verschwinden werde (nach dem bekannten Naturgesetze: *Ablata causa tollitur effectus*), wie dieses auch in der That unter solchen Umständen öfters geschieht. Dahingegen ist keine, oder nur wenig Hoffnung vorhanden zu diesem Erfolge, selbst wo er durch Beyhülfe der Kunst eingeleitet wird, wenn die krankhafte Vegetation des Uterus von einem alienirten Lebens-Process bedingt ist, den wir aus Mangel an klarer Einsicht in die Natur desselben ins Normale zu reconstruiren nicht verstehen; denn selbst die versuchte künstliche Reposition wird, wenn sie auch für den Augenblick gelingt, doch nie von Bestand seyn, und wird sie auch durch künstliche Mittel (Schwamm, Pessarien) gesichert, so bleiben dennoch die wesentlichen Symptome des Hauptübels (der organischen Krankheit) unverändert.

Eine umsichtige Erörterung der allge-

meinen Lebensverhältnisse mit besonderer Berücksichtigung jener, welche die Geschlechtsfunctionen betreffen, (Körperliche Constitution, Bildungsform, krankhafte Anlagen, vorausgegangene Geburten, Menstruationsvorgang, frühere Leiden in dem Reviere der Genitalien und ihrer nächsten Umgebungen, Einwirkung bestimmter Schädlichkeiten u. s. w.) mag wohl zuweilen ein Licht verbreiten, wo die Exploration keines gewährt. Aber dieser diagnostische Weg bleibt doch immer ein unsicherer, und kann nur in der (wiederholten) Exploration selbst wieder seine Gewährleistung finden. Am leichtesten ist die Diagnose, wenn die Retroversion plötzlich im Gefolge aller jener allarmirenden Erscheinungen, welche diesen Zustand charakterisiren, bey einem Individuum eintritt, welches früher nie an Zufällen litt, die den Arzt berechtigen konnten, ein örtliches Gebärmutterleiden in Anspruch zu nehmen, oder wo zwar durch einige Zeit Zufälle dieser Art vorausgingen, deren deutlich ausgesprochene Charakteristik aber, wohin ich vorzugsweise die Beschwerden des Harnens zähle, den Kenner über ihre nächste Herkunft in keinem Zweifel läßt.

Höchst selten ereignet sich's, daß da, wo die

Retroversion von einer anderweitigen Metamorphose des Uterus bedingt ist, die Erscheinungen diesen raschen Gang nehmen. In den mehrsten Fällen dieser Art gehen durch längere Zeit, oft Jahre lang, Zufälle eines bald dynamischen, bald organischen Gebärmutterleidens vorher, die eine vielseitige Deutung gestatten, unter welchen wohl Beschwerden im Stuhle, u. Erscheinungen, die auf ein Hämorrhoidal-leiden hindeuten, selten aber die der Retroversion eigenthümlichen Hindernisse im Harnen vorkommen. Überhaupt kommt unter diesen Verhältnissen nicht leicht eine complete Retroversion zu Stande; meistens bleibt es bey einer incompletten, wenn nicht ein starkes schmerzhaftes Drängen dazu tritt, dem die Kranke nicht zu widerstehen vermag, sey es nun beym Stuhlabsetzen, dem sich ein Tenesmus beigesellt, oder wenn der Zustand verkannt und für einen instehenden Abortus gehalten wird, wie ich in zwey Fällen sah. Trifft man bey stürmischen Erscheinungen, die das Gepräge der Retroversion an sich tragen, (mit Ausnahme der bekannten Urinbeschwerden oder vielmehr der eigentlichen Harnverhaltung, denn Störungen in der Harn-Se- und Excretion können auch vom bloßen Krampfe entstehen) auf dem Explorationswege keine Re-

troversion, sondern eine blofse Reclination (vielleicht gar nur eine sehr geringe) an, und ist der Körper des Uterus dabey in seinem Gewebe verändert, aufgelockert, angeschwollen, fest, schwer auf der hintern Beckenwand aufliegend, beym Angriffe sehr empfindlich und nicht ohne Vermehrung der Schmerzen bewegbar, so kann man sicher seyn, daß man es mit einem organisch kranken Organ zu thun habe, und daß die abweichende Stellung desselben nur eine später hinzugetretene Complication sey.

Da die krankhafte Antreibung, Masse- und Gewichtszunahme in solchen Fällen immer von der hintern Wand der Gebärmutter ausgehen, und am Grunde und Körper derselben in einem beträchtlicheren Grade zugegen und am auffallendsten sind, so wird es zur vollkommnern Diagnostik unerläßlich, daß man auch durch den After explorire. Man erstaunt da öfters vor der Ansehnlichkeit der Geschwulst, die man hier antrifft, und von welcher die frühere Vaginalexploration kaum eine Ahnung zuließ. Doch muß ich zur Warnung der Unkundigen hier bemerken, daß auf diesem Explorationswege (durch den Mastdarm) alle hier fühlbaren Partieen des Uterus in einem vergrößerten Maßstabe in den Tastsinn fallen,

und dem Unerfahrenen einen höhern Grad des Übels, als wirklich bestehet, ja Fantome vorspiegeln können, die nicht vorhanden sind. Wenn der Muttermund stark nach rückwärts stehet, und dabey einen ungewöhnlich größern Umfang hat, der aber nichts weniger als auf einer krankhaften Affection beruhet, (wie denn dieses Gebilde ein wahrer Chamäleon ist), so wird man bey der Untersuchung durch den Mastdarm eine Geschwulst finden, über deren Gröfse man erschrickt und von welcher man sich schwer überreden kann, daß es derselbe Muttermund sey, den man kurz vorher in der Scheide unter dem Finger hatte. Der physikalische Grund dieses Phänomens liegt in dem Überschufs des Volums, den die innerhalb der Scheide gelagerten Partieen durch das Medium des Explorationsinnes erhalten, (vordere Wand des Mastdarms und hintere der Scheide) und der bey der Berechnung abgeschlagen werden muß, wenn ein reines Resultat gewonnen werden soll, so wie dieses auch häufig bey optischen Illusionen der Fall ist.

Was nun die Hebung der Retroversion betrifft, so dürfte nach demjenigen, was darüber bereits bekannt, und allgemein angenommen ist, kaum noch ein bedeutendes Wort

nachzusprechen seyn. Ich bin auch weit entfernt, die Richtigkeit der Lehre, welche die Schule in dieser Hinsicht aufstellt, und bey deren Befolgung die Practiker immer recht wohl zu fahren versichern, in Anspruch zu nehmen. Indessen betreffen die Beobachtungen der Practiker fast ausschließlich blofse Retroversionen bey Schwangern, und auch die Schule hat in der Regel nur solche Fälle im Auge, wenn sie über das Kunsthandeln Vorschriften ertheilt *). Schon der Umstand, daß ich hier eigentlich von der Reclination und Retroversion des nicht geschwängerten Uterus handle, dürfte mir daher einiges Befugnifs einräumen, ein nachträgliches Wort mitzusprechen, das vielleicht gehört zu werden verdient.

*) Nur in der neuesten (3ten) Auflage des v. Siebold'schen Lehrbuches der Geburtshülfe zum Unterrichte für Hebammen (Würzb. 1819) wird auf die Deviationen des Uterus, die nach der Entbindung im Wochenbette entstehen, und in specie auf die Vorwärts- und Rückwärtsbeugung eine der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessene Rücksicht genommen, und damit ein die Sache erschöpfender Unterricht, in so weit er die Hebammen angehet, verknüpft. (Abschn. 12. Kap. IV. §. 635).

Ich habe schon in meinem den Harles-
schen Jahrbüchern eingeschalteten Aufsätze
geklagt, daß die Repositionsversuche in den
mir vorgekommenen Fällen das bey Weitem
nicht geleistet hätten, was man in den Bü-
chern davon liest. (S. 114.) Mag es seyn,
daß die Sache sich anders verhalte bey Nicht-
schwängern, oder daß ich mich der rechten
Methode nicht bedient habe. Indessen bin ich
auch öfters ohne jenes entscheidende Ge-
lingen der manuellen Reposition, welches
dem Practiker für das Criterium der voll-
kommenen Heilung gilt, oder vielmehr das
meiste Mahl zum Ziele gelangt, und es
dürfte also hier nicht mit Unrecht die Frage
aufgeworfen werden, ob die künstliche Reposi-
tion unbedingt nothwendig, und ob sie in allen
Fällen thunlich, oder auch nur räthlich sey?

Schweighäuser, welcher unter allen (mir
wenigstens bekannt gewordenen) Practikern
die Zurückbeugung der Gebärmutter bey
Nichtschwängern am öftesten beobachtet und
behandelt hat, hält die künstliche Reposi-
tion nur bey Schwängern für nothwendig,
bey Nichtschwängern aber erklärt er sie
für entbehrlich, mit der Bemerkung, daß
man hier sicher mit Arzneymitteln auslauge.
Er versichert, in den 39 Fällen, die ihm vor-

kamen, die Heilung ohne manuelle Einrichtung bewirkt zu haben, einen einzigen Fall ausgenommen bey einer 72 jährigen Frau, wo die Behandlung ohne Erfolg blieb, weil wahrscheinlich eine Verwachsung Statt fand, und das Übel zuletzt wegen Entzündung der im untern Beckenraume liegenden Theile tödlich ward. (a. a. O. S. 253.)

Es gibt Schriftsteller, welche ein Gleiches von der Retroversion des Uterus bey Schwangern behaupten, und mehrere von Praktikern verzeichnete Fälle, welche diese Behauptung rechtfertigen. Schon W. Hunter hat das Phänomen beobachtet, daß die umgebogene schwangere Gebärmutter von selbst zurück trat, nach dem vorher der Urin und Darmkoth künstlich ausgeleert worden waren. *) Vermandois bemühte sich bey einer im 5ten Monathe Schwangern durch eine ganze Stunde umsonst, die zurückgegebene Gebärmutter zurückzusetzen, und war zuletzt gezwungen, von weitem Repositionsversuchen abzustehen, weil die Empfindlichkeit der Theile eine solche Höhe erreicht hatte, daß sie keine Berührung mehr vertrugen.

*) Medic. und chir. Beobacht. übersetzt u. mit Zusätzen herausgegeben von Kühn. B. I. Leipzig, 1784.

Er begnügte sich mit der allgemeinen, entzündungswidrigen Methode, wobey auch ein Aderlaß Statt fand, und liefs nebenher beständig den Katheterismus und Klystiere anwenden. Unter dieser Behandlung verloren sich allmählig alle Zufälle, und die Genesung erfolgte ohne künstliche Reposition; nur mußte der Katheterismus noch durch einige Zeit fortgesetzt werden. *) Croft folgert aus dieser Wahrnehmung, daß die Harnverhaltung die Ursache und nicht die Folge der Retroversion bey Schwangern sey, und glaubt, daß wenn man für die Ausleerung des Urins Sorge, und die Anfüllung der Blase durch öftere Einführung des Katheters zu verhüten trachte, die Gebärmutter sich von selbst in ihre rechtmäßige Lage zurücksetzen werde. Er führt zur Belegung seiner Behauptung zwey Fälle an, wo unter Beobachtung dieser Mafsregeln die freywillige Reposition eintrat, in dem einen Falle allmählig, in dem andern schnell **). Das merkwürdigste Beyspiel einer spontanen Reposition liefert der Fall, den Chestor beobachtet und bekannt gemacht hat. ***) Die

*) Journal de Med. chir. et Pharm. Vol. 83.

**) Man findet diese 2 Fälle in dem London medical Journal. Vol. XI. 1790 beschrieben.

***) Medical Communications Vol. II, Lond. 1790.

Zurückbeugung war so hartnäckig, daß nicht nur alle Handgriffe zur Reposition durchaus fehlschlügen, sondern auch der Katheterismus die größte Schwierigkeit fand, und die Blase immer stark angefüllt blieb, weil durch den Katheter nur wenig Urin abfloß. In dieser verzweifelten Lage entschloß sich Chestor zum Blasenstiche über den Schambeinen. Am folgenden Tage fand man die schwangere Gebärmutter in ihrer naturgemäßen Lage und keine Spur mehr von Retroversion. Denman denkt hierüber, wie Croft. Nach ihm ist die Retroversion des schwangern Uterus allemahl die directe Folge der überfüllten Harnblase, wenn gleich, wo sie einmahl gesetzt ist, die Ausleerung des Harns und Stuhles durch den mechanischen Druck auf den Blasenhalß und Mastdarm aufgehalten und die Retroversion selbst wieder zur Ursache der Harnverhaltung wird. Er will daher, daß bey der Cur das Hauptaugenmerk auf die Herstellung der unterbrochenen Ausleerungen, insonderheit jener des Harns gerichtet, und die Reposition selbst der Natur überlassen, oder höchstens nur in solchen Fällen, wo sie durch leichte Handgriffe (etwa mittelst zweyer in die Scheide gebrachten Finger) zu bewerkstelligen sey,

unternommen werde. Nach seiner Ansicht ist es nicht die Retroversion, welche eigentlich zu fürchten ist, sondern die Zufälle, welche sich dazu gesellen und ihren nächsten Grund in den gestörten Ausleerungen haben, und die allerdings gefährlich werden können, wenn die Ausleerungen nicht durch die Kunst hergestellt werden. Er glaubt nicht an Einkellung des retrovertirten Uterus, und ebenso wenig an Verhinderung des Wachstumes der Frucht, und werde dennoch jezuweilen die künstliche Reposition nothwendig, so gelinge sie leichter im Fortgange der Schwangerschaft, wo nicht bloß der Grund der Gebärmutter, sondern auch der untere Abschnitt und ein Theil des Halses schon ausgedehnt seyen. In keinem Falle aber dürfe zu früh, und wie die Meisten vorzugehen pflegen, gleich nach entleertem Harne zur Reposition geschritten werden, sondern erst dann, wenn durch öftern und längern Gebrauch des Katheterismus und der Klystiere die Ausleerungen in Gang gebracht, und die davon abhängigen Zufälle verschwunden seyen. Die Retroversion sey überhaupt kein so gefährliches Übel, als Manche noch zu glauben scheinen. Anfangs habe man sie auch in England dafür gehalten, aber heut

zu Tage sey kein Geburtshelfer um den Ausgang bekümmert, dafern er nur nicht zu späte berufen werde. Sie werde eigentlich nur tödlich durch Zerreiſung der Harnblase. Man müſſe annehmen, daß ſie auch in den frühern Zeiten, vor ihrer jetzigen Entdeckung, öfters vorgekommen ſeyn müſſe; und doch leſe man nichts von Unglücksfällen, die ſie veranlaßt habe. Die ältern Practiker hätten ſich an die Hapterscheinungen gehalten, und für Harn- und Stuhlausleerungen geſorgt. Unter dieſer Behandlung ſeyen die Zufälle verſchwunden und die unerkannt gebliebene Reposition von ſelbſt erfolgt u. ſ. w. *).

Man kann nicht läugnen, daß dieſe Anſicht eine ſehr wahre Seite habe, wenn dieſe Seite vielleicht auch etwas zu grell herausgehoben und dargeſtellt iſt. Sie hat (was nicht überſehen werden darf) die Erfahrung für ſich und verdient daher Aufmerkſamkeit und Beherzigung. Man hat bey hartnäckigen Retroversionen, wo die Repositionsverſuche miß-

*) Thomas Denman's Anleitung zur pract. Geburtsh., mit ſehr vielen literariſchen und andern Anmerkungen u. Zuſätzen, aus dem Engl. überſetzt von Joh. Jac. Römer. I. Band. Zürich u. Leipzig bey Ziegler u. Söhne. 1791. 8. S. 138 u. f.

langen, ernsthafte Vorschläge zu heroischen Operationen, zum Schamknorpelschnitt, zur Punction der Gebärmutter, und in unsern Tagen gar zum Bauchschnitte gemacht, welche Operationen doch nur neue Gefahren herbeyführen, ohne die Beseitigung der alten zu verbürgen. Man ist in den Handgriffen zur Reposition viel zu weit gegangen, und die Schule selbst ist nicht von dem Vorwurfe frey, eine Gewalt, wo nicht authorisirt, doch stillschweigend gebilligt zu haben, die nicht ohne Gefahr ist, und daher niemahl hätte geltend gemacht werden sollen. Die Practiker haben es gar nicht hehl, Stundenlang die Repositions-Arbeit durch den Mastdarm mit allem Aufgebothe ihrer Kräfte fortgesetzt zu haben, bis sie, mehr ermüdet, als abgeschreckt, abstecken mußten. Senter, der durch die Muterscheide reponirte, erlaubte sich sogar, die schwangere Gebärmutter einige Minuten lang mit der eingebrachten Hand zusammenzudrücken, und zwar, wie er selbst bekennt, mit einer Gewalt, die bloß die Lebensgefahr, in der sich die Kranke befand, entschuldigen konnte *).

*) Transact. of the College of Phys. of Philadelphia. Vol. I. Part. 1. Philad. 1793.

Diejenigen, welche schonender und mit mehr Rücksicht auf die Gesetze des Lebens bey ihrem operativen Kunstverfahren zu Werke gehen, glauben doch, sich mindestens die Einführung der ganzen Hand, sey es in den Mastdarm oder in die Scheide, erlauben zu dürfen, welches immer ein schmerzlicher, und bezüglich auf den Mastdarm, ein schädlicher und nicht ganz gefahrloser Handgriff ist, der nur in so fern Entschuldigung verdient, als er für durchaus nothwendig und unerläßlich geachtet wird, die dem Leben drohende Gefahr abzuwenden.

Der Grund dieses Verfahrens liegt einzig darin, daßs man die Retroversion für das positiv und alleinig Bedingende der lebensgefährlichen Zufälle hält, in welcher Hinsicht man daher die unmittelbare Hebung derselben immer für die nächste und dringendste Anzeige anzusehen gewöhnt ist. Nun muß zwar eingeräumt werden, daßs es eigentlich der mechanische Druck der umgebogenen Gebärmutter auf die Harnblase und den Mastdarm sey, von welchem die Unterbrechung dieser Excretionen abhange, nicht aber daßs die Umbeugung als solche das Leben unmittelbar gefährde, es müßte denn durch dieselbe, wie in dem Brünninghausen'schen Fal-

le, ein unbezwingbarer Blutfluß, oder sonst ein lebensgefährlicher Zufall herbeygeführt werden, was jedoch gewifs selten sich ereignen wird. Die lebensgefährlichen Zufälle, welche sich in der Folge entwickeln, sind *Symptomata Symptomatum*, und beruhen auf der Retention des Urines und des Darmkothes, und auf der Anhäufung derselben in ihren Behältern, und wenn es der Kunst gegeben ist, diese Stoffe auszuleeren ohne Reposition der Gebärmutter, so wird die Reposition nicht das Erste und Dringendste seyn, was sie bey der Cur zu beginnen hat, selbst in dem Falle nicht, wo die Gebärmutter entzündlich angeschwollen, hart und im Becken gleichsam eingekeilt ist; denn die Einkeilung entsteht nur nach vernachlässigten Ausleerungen, und ist die Folge des Drängens, wodurch die Natur ihre Versuche bethätigt, sich der angehäuften Stoffe zu entledigen. Die Entzündung tritt hinzu, wenn die Einkeilung länger dauert, und durch die fruchtlosen und nicht gezügelten *Nisus excernendi* immer fort gesteigert wird, in welchem Falle allerdings der Zustand gefährlich und zuletzt tödlich, auch ohne Berstung der Harnblase, werden kann. Aber wer wird es wagen, die Einkeilung eines im hohen Grade entzündeten, und obendrein schwan-

gern Uterus auf dem Wege mechanischer Hebelkräfte zu lösen, die einer vulnerirenden Gewalt gleich kommen, welche auch ein gesunder nicht schwangerer Uterus kaum verträgt, ohne der Gefahr einer entzündlichen Reizung preisgegeben zu werden? Diese Vorstellung ist es, welche jenen Kunstverständigen vorschwebte, die unter solchen bedrängten und drängenden Verhältnissen zur Punctirung der Gebärmutter, zur Trennung der Schamfuge, oder auch wohl zum Bauchschnitte *), als den einzigen, noch übrigen Aushülfemitteln riethen; sie ist es, welche Chestor zur Anwendung des Blascnstiches über den Schambeinen vermochte. Will man die Concurrenzfähigkeit dieser heroischen Mittel anerkennen, so muß man einräumen, daß die Durchbohrung der Blase den Vorzug verdiene, nicht nur allein deswegen, weil diese Operation unter den vorgeschlagenen die mindeste Gefahr bey sich führt, sondern weil das, was durch sie bezweckt wird, der wahren Ansicht von der Natur der Krankheit und ihrer Heilung zusagt, und gerade das leistet, was

*) Nach Callisen und Fiedler (Bestimmung der Anzeigen zur Laparotomie in Rust's Magazin der gesammt. Heilk. 2. B. 2. H.)

vor der Hand am meisten Noth thut. Chestor's Fall beweiset es unwiderlegbar, denn schon am folgenden Tage war die Retroversion gehoben ohne alles Zuthun der Kunst.

Weit weniger den Heilzweck erfüllend erscheint die Anzapfung des schwangern Uterus, einmahl wegen der unmittelbaren Vulneration dieses Organs, die nicht indifferent ist, dann auch deswegen nicht, weil der Grad der Anschwellung der Gebärmutter, wegen unbestimmter Menge des Fruchtwassers, vorhin nicht berechenbar ist, und eben so wenig auf Gewifsheit des Abortus und die Zeit seines Eintrittes gerechnet werden kann.

Der Schamknorpelschnitt ist, so viel ich weifs, zu diesem Zwecke von keinem Kunstverständigen bis nun zu angewendet worden, ob ihn gleich mehrere vorgeschlagen haben, worunter selbst Richter gehört, der ihm sogar den Vorzug vor dem Hunter'schen Mittel (der Durchbohrung der Gebärmutter) einräumt. (Biblioth. B. VII.) Gewifs ist es, daß kein Kunstverständiger, der diese Operation genauer kennt, sich jemahls zur Ausübung derselben entschliessen werde. Richter, so groß sein Nahme und seine Verdienste auch sind, kann hier für keine Autorität gelten, da er, so viel ich wenigstens weifs, den Scham-

knorpelschnitt nie verrichtet, und seinem eigenen Geständnisse nach die Retroversio uteri nie selbst beobachtet hat.

Vom Bauchschnitte gilt noch mehr, was von dem Schoofsugenschnitte so eben bemerkt wurde. Eine so schwere Vulneration, wo der ganzen Hand durch die Bauchwunde ein Weg in die Beckenhöhle gebahnt werden muß, um die entzündete und zwischen den Beckenknochen eingekeilte Gebärmutter mit Gewalt empor zu heben, kann nur durch die äußerste Gefahr, der kein anderes, minder heroisches Verfahren mehr gewachsen ist, gerechtfertigt werden, und wird schon aus dem Grunde ein zweydeutiges, problematisches Mittel, weil bey einem hohen Grade von Einkellung der Gebärmutter ihre mechanische Lösung, selbst nach dem Tode in der Leiche, zuweilen unthunlich wird, wenigstens ohne Verletzung derselben oder Zerreißung ihrer Bänder nicht bewirkt werden kann.

Diejenigen, welche dem Grundsätze folgen, daß die Unternehmung der künstlichen Reposition immer die erste und wichtigste Indication sey, weil dadurch die eigentliche Krankheit und ihre nächste Ursache gehoben werde, und nach gehobener Krankheitsursache auch die Zufälle nachlassen müßten, scheinen zu vergessen, daß es öfters bey innern und äu-

Isern Krankheiten Verhältnisse gibt, welche das directe Einwirken auf die Krankheitsursache (wenigstens auf einige Zeit) verbiethen, unräthlich, oft unthunlich machen, bis nicht gewisse Nebenzufälle gehoben sind. Noch größere Beachtung fordert dieses therapeutische Gesetz, wenn das Indicatum gefährlicher ist, oder gefährlicher werden kann, als das Übel selbst, was man beseitigen will. Wie oft muß der Wundarzt die Reposition eines ausgelenkten Knochens verschieben, wenn die Nebenzufälle, (Entzündung, Geschwulst, Schmerz u. s. w.) auf einer Höhe stehen, die jedes Manipuliren zu einer Gefahr drohenden Vulneration machen? Wie oft muß er vom Katheterismus abstehen, und zum Blasenstich seine Zuflucht nehmen, wenn die Verrichtung des erstern mit Gefahr verbunden, und ohne Verletzung nicht ausführbar ist?

Schweighäuser versichert, in allen Fällen der Retroversion ohne Schwangerschaft die Heilung ohne Handanlegung (d. i. ohne künstliche Reposition) vollbracht zu haben, und wo er Versuche zur Reposition angewendet habe, seyen sie immer ohne Erfolg geblieben. Auch bey Schwangern ist ihm die Reposition nicht immer gelungen, selbst diejenige nicht, welche langsam zu Stande kommt,

denn die schnelle (springende) hat er nie beobachtet. Seine Methode reduzirt sich auf künstliche und nach Umständen wiederhohlte Ausleerung des Harns und Stuhls, wo diese unterdrückt sind, und (welches das Hauptstück seiner Cur ausmacht) auf den anhaltenden Gebrauch von Mittelsalzen. Von diesem letztern Mittel erwartet er nicht bloß etwas Negatives, die (nie fehlende) Aufhebung der Stuhlverhaltung, Ausleerung und Erschlaffung des Darmkanals, als erste Bedingung zur Möglichkeit des Aufsteigens der Gebärmutter (durch Raumvermehrung der Bauch- und Beckenhöhle), sondern auch etwas Positives, das active Streben der Gebärmutter, ihre rechtmäßige Stelle wieder einzunehmen, sollicitirt durch die vom Reitze des Gedärms erhaltene, und allen im Becken gelagerten Gebilden mitgetheilte Erregung. Nebenmittel zur Genesung sind ihm laue Bäder und Einspritzungen in die Scheide während des Bades.

In allen Fällen von Reclination und Retroversion des Uterus bey Nichtschwängern, die mir vorkamen, waren Stuhlverhaltungen, absolute oder relative, zugegen. Nur in einigen Fällen war auch zugleich die Harnausscheidung erschwert, oder ganz aufgehoben. Immer hingen die bedeutendern Zufälle von Unterdrückung dieser gröbern Auswurfsstoffe ab.

Bey einer Kranken, wo die Herstellung dieser Excretionen versäumt worden, erfolgte eine höchst schmerzhafteste Auftreibung des Unterleibs mit Erbrechen, heftigem Fieber, Unruhe, Angst u. d. gl., wie bey m Ileus, wozu sich späterhin eine entzündliche Anschwellung und Einkeilung der umgebogenen Gebärmutter gesellte, die eine Folge des anhaltenden und fruchtlosen Stuhl- und Harndranges war, womit die Natur ihr Streben zur Selbsthülfe und dem Heilkünstler den Inhalt seiner nächsten Aufgabe andeutete. Bey einer zweyten Kranken entstanden ähnliche Zufälle, nur nach einem verkleinerten Maßstabe.

Ich sehe, von dem theoretischen und practischen Gesichtspuncte ausgehend, die Ausleerung des Stuhles und des Harns da, wo auch dieser zugleich unterdrückt ist, oder doch nicht frey fließt, für die erste, wichtigste und dringendste Indication an. Man mag nun die künstliche Reposition in der Folge für nothwendig erachten, oder nicht, immer soll die Cur mit Realisirung dieser Anzeige beginnen. Die Ableitung des Harns geschieht am besten vermittelst des Katheters, dessen Einführung eben keinen so großen Schwierigkeiten unterliegt, wenn man mit ein paar Fingern der andern Hand das gegen die

Schambeinvereinigung gerichtete hinaufgezogene Vaginalstück abwärts, oder wenn sein hoher Stand dieses kaum gestattet, bloß rückwärts drückt. Bey starker Verziehung der Harnröhre kann man sich mit Vorthail eines elastischen Katheters bedienen. Ist die Mündung der Harnröhre so stark nach einwärts gezogen, daß sie gar nicht aufzufinden ist, oder treten andere schwer zu besiegende Hindernisse für den Katheterismus ein, so bleibt man vor der Hand bey dem oben angegebenen Handgriffe stehen, der nie ohne Erfolg bleibt, wenn er recht geübt und auf die volle ausgedehnte Blase mit der andern Hand zugleich ein angemessener Druck angebracht wird. Ist einmahl ein nahmhafter Theil des Urins ausgeleert, so werden die etwaigen Schwierigkeiten des Katheterismus leicht überwunden, der in der Folge ununterbrochen und so lang angewendet werden muß, als der natürliche Abfluß desselben nicht mit vollkommener Freyheit vor sich gehet.

Das was vom Harne gesagt worden, gilt auch vom Stuhle, ja in manchen Fällen ist die Ausleerung dieses letztern weit dringender, als die des erstern. Eröffnende Klystiere von Gersten- oder Graswurzel-Decoct mit einer Zuthat von Salz und Öhl bleiben hier

immer die einfachsten, wirksamsten und vorzüglichsten Mittel, und daher das erste Indicatum. Zuweilen findet jedoch bey ihrer Anwendung einige Schwierigkeit Statt, wo nämlich der Grund des umgebogenen Uterus sehr schwer auf dem Mastdarne aufliegt, und ihn zusammendrückt. Hier muß der Röhre bey dem Einführen eine eigene und solche Richtung gegeben werden, daß dem Obstakel ausgewichen werde. Zu diesem Behufe sind längere Röhren von Federharz sehr empfehlungswerth. Sind die ersten Ausleerungen zu Stande gekommen, dann, und nicht eher, ist der Zeitpunkt zum Gebrauche der von Schweighäuser empfohlenen Mittelsalzen gegeben, die nach den Erfahrungen dieses nüchternen Beobachters hier das passendste Laxans abgeben, und die spontane Reposition am bestimtesten einleiten, wenn auch vielleicht seine Erklärung, wie sie dieses Letztere bewirken, nicht ganz rein von hypothetischem Zusatze seyn sollte.

Indessen können Verhältnisse eintreten, welche die Anwendung der Mittelsalze bedenklich, oder auch wohl ganz unzulässig machen, da nämlich wo die Schmerzen im Bauche und im Becken anhaltend und heftig, die Empfindlichkeit des Bauches und der Ge-

bärmutter sehr groß, das Fieber und die davon abhängenden Zufälle Gefahr drohend sind, und das Gepräge eines wahrhaft inflammatorischen Zustandes an sich tragen.

Hier muß vor der Hand nicht nur alles vermieden werden, was reizt oder die bestehende Reizung vermehrt, sondern es muß auch der ganze Heilzweck auf Herabstimmung des entzündlich gereizten Zustandes, und auf Mitigirung der Symptome gerichtet, und die Ausleerung des Stuhles durch Klystiere und solche innere Mittel, welche sich mit der entzündungswidrigen, besänftigenden Methode vertragen, bezielet werden, wohin ich vorzugsweise das frische Mandel- oder Leinöhl, unter der Form einer Emulsion, oder auch das frische Ricinusöhl zähle. Andere und wichtige Nebenmittel geben erweichende Umschläge auf den Bauch und die äußern Geschlechtstheile, auch die Anwendung erweichender Wasserdämpfe vermittelt eines großen, vor die Schamtheile gelegten Schwammes, vorzüglich aber der wiederholte Gebrauch lauwarmer Bäder an die Hand. Die Wirkung dieser Nebenmittel bezielet hauptsächlich Erleichterung der Zufälle; besonders Besänftigung der Schmerzen und des lästigen Drängens zum Stuhle. Ja es kann die

Nothwendigkeit eintreten, daß zu allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen geschritten werden muß, je nachdem die allgemeinen oder örtlichen Zufälle der Entzündung mehr Gefahr drohen, und eine dringendere Anzeige darbiethen.

Wenn die Zufälle, die dringlicheren wenigstens, sie mögen nun auf bloßer Zurückhaltung der gröbern Auswurfstoffe, oder einer damit verbundenen Entzündlichkeit beruhen, beseitigt sind, dann tritt erst der Zeitpunkt ein, wo auf Repositionsversuche mit Ernst gedacht werden mag. Ich habe, auf die Vorschriften der Schule vertrauend, mich ein paar Mal von dieser Maxime entfernt, und die Reposition gleich vorgenommen; allein ich habe Ursache gehabt, es zu bereuen, denn das lange Arbeiten des Reponirens ohne Erfolg, wenn es nicht mit großer Mäßigung geschieht, vermehrt den gereizten Zustand und die schmerzhaft empfindlichkeit des Uterus, und führt Entzündung herbey, wo sie nicht schon zugegen ist, und selbst da, wo die Reposition gelingt, dauern die Zufälle fort, wenn der umbogene Uterus zugleich stark angeschwollen war; ja, ehe man sich's versieht, tritt er wieder in die vorige Lage zurück, wel-

ches nicht erfolgt, wenn der Uterus nach und nach abschwilt, und allmählich emporsteigt, oder empor gehoben wird. Schweighäuser hat daher Recht, wenn er diesen langsamen Heilungsweg für den sicherern und angemessern erklärt. (S. 256.)

Wenn der umgebogene, schmerzhaft angeschwollene Uterus nicht zugleich auf eine andere Art organisch krank ist, und nicht die Zurückbeugung bloß eine spätere Complication der schon früher bestandenen krankhaften Metamorphose ist, so werden Anschwellung, Härte und Empfindlichkeit desselben unter der angezeigten Behandlung von Tage zu Tage abnehmen, die örtlichen Beschwerden, Spannung, Schwere und Druck in der Tiefe des Beckens mit dem lästigen und beängstigenden Stuhlrange werden nachlassen, das Fieber mit seinem Gefolge von Symptomen wird sich verlieren, Schlaf und Ruhe werden zurückkehren, und zuletzt wird, was man nicht erwartet hat, die Reposition ohne alle mechanische Beyhülfe von selbst erfolgen, zwar nicht geschwind und auf einmahl, sondern langsam und allmählig. Glaubt man dennoch ein positives Handeln mit Nutzen geltend machen zu können, so muß dieses nur auf eine Unter-

stützung der Natur in ihrem Repositions-
streben berechnet seyn, und bloß darin be-
stehen, daß man von Zeit zu Zeit mittelst
zweyer in die Scheide gebrachten Finger den
Grund der Gebärmutter auf eine zwar nach-
drucksame, aber doch möglichst schonende
Weise empor zu heben sucht, und diese
Versuche, wenn die Empfindlichkeit des
Uterus solches verträgt, durch mehrere Ta-
ge wiederholt.

Nur in dem Falle, wo die Zurückbeu-
gung chronisch und wahrscheinlich die Fol-
ge einer schon lang bestandenen, unerkann-
ten, habituell gewordenen Reclination ist,
ohne alle Erscheinungen eines acuten, ent-
zündlichen Zustandes besteht, und der Ute-
rus wohl etwas angeschwollen, aber beym
Berühren wenig oder gar nicht krankhaft
empfindlich ist, und sich ohne besondern
Schmerz handhaben läßt, kann die künstli-
che Reposition auf der Stelle und mit ent-
scheidenden Handgriffen versucht werden,
sie mag nun gelingen oder nicht. Nur dür-
fen diese Handgriffe auch hier nicht zu weit
getrieben werden, um keine entzündliche
Reizung zu veranlassen, und nicht das be-
stehende Übel durch ein neues, gefährliche-
res zu vermehren.

Was die Repositionshandgriffe selbst betrifft, so glaube ich zwar mit Lohmeier und Nägele, daß sie in der Regel am zweckmäßigsten durch die Scheide geschehen, und in vielerley Hinsicht den Vorzug vor jenen durch den Mastdarm verdienen: allein die Erfahrung lehrt, daß man mit den Fingern hier sehr selten auslangt, und daß meistens die ganze Hand in die Scheide gebracht werden muß, wenn der Handgriff gelingen soll. *) Nun ist aber nicht zu übersehen, daß die Einführung der ganzen Hand in die Scheide einer nicht schwangern Frau keine indiffe-

*) In dem Lohmeier'schen Falle bey einer im vierten Monate schwangeren Frau gelang zwar, wenn gleich nicht plötzlich, doch allmählig, die Reposition durch die Scheide mittelst zweyer Finger vollkommen, hauptsächlich, wie er glaubt, durch Ausweichung des Vorberges in einer Richtung zur Seite; allein er gesteht doch, daß die individuelle Geräumigkeit der Mutterscheide ihn eigentlich zur vorzugsweisen Wahl dieses Weges hier bestimmt habe, und folgert aus dem Gelingen des Versuches, daß unter ähnlichen Verhältnissen (bey Mehr- und Vielgebährenden) der Handgriff mit mehr Nutzen durch die Scheide als durch den Mastdarm angewendet werden könne.

rente Vulneration ist, besonders bey solchen, die eine kleine Schamspalte, einen engen Eingang, eine festere Textur und sehr empfindliche Geschlechtstheile haben und schon lange nicht geboren haben. Manche Frau würde durch keine Vorstellungen in der Welt dahin zu bewegen seyn, sich diesen Handgriff gefallen zu lassen, und lieber zu Grunde gehen wollen. In diesem Falle bleibt dem Operator keine Wahl; er muß, was er leisten will, mit den Fingern verrichten, oder auf alles kunstmäßige Reponiren durch die Scheide Verzicht leisten. Hier habe ich gefunden, daß man mit den Digitalversuchen mehr ausgerichtet, wenn sie durch den Mastdarm geschehen, als durch die Scheide, ob sie gleich nicht für ganz schuldlos geachtet werden dürfen, indem sie immer mit einer starken Reizung des Mastdarmes verbunden sind, die eine, oft lang anhaltende, schmerzhaft Nachempfindung, Brennen, Jucken, Stuhl drang u. d. gl. zur Folge haben. Die gewöhnliche Länge der Finger reicht nicht hin, um bey Repositionsversuchen durch die Scheide die Spitze derselben auf den Punct zu bringen, wo eigentlich die Hebelkraft wirken soll, d. i. auf den Grund der Gebärmutter, als ihrem tiefsten und von dem Scheideeingange ent-

ferntesten Theil. Man wird daher die umgebogene Gebärmutter damit wohl etwas emporzuheben vermögen, aber bey Weitem nicht so viel, als nöthig ist, um jenen Umschwung zu bewirken, der geschehen muß, wenn die Reposition vollendet heißen soll. Bey den Repositionsversuchen hingegen durch den After trifft der Finger unmittelbar auf den Gebärmuttergrund, der von dieser Seite am nächsten und erreichbarsten steht. Nur daß auch hier die erhobene Gebärmutter nicht immer hoch genug vom Finger verfolgt werden kann, um ihr den letzten Schwung zur Umwälzung mitzatheilen, wo sie dann gemeinlich wieder zurückfällt, sobald die Hebelkraft zu wirken aufhört.

Unter diesen Umständen fühlt der Operator unwillkührlich das Bedürfnis eines Surrogates, welches die Function des zu kurzen Fingers zu übernehmen geeignet seyn möge, und in der Noth sucht er dieses Bedürfnis zu befriedigen, so gut es nach seiner Erfindungskraft geschehen mag, wie ich selbst einmahl in dem Falle war. Dieses Surrogat ist nun gegeben in dem Hysteromochlion des Russischen Herrn Staatsrathes Richter, welches Instrument nichts Anders, als ein künstlicher, nach dem Momente seines Wirkens

gehörig gebogener Finger ist, und dabey vollkommen geeignet zu seyn scheint, die Function des letztern bey Reponirung durch die Scheide zu vertreten, jedoch, wie mich dünkt, mehr bey Retroversionen des nicht schwangeren Uterus, als des schwangern, ob es gleich ein Fall dieser letztern Art war, der Hrn. R. die Gelegenheit zu seiner Erfindung an die Hand gab, und damit auch seinen Zweck erreichen liefs. Einen geschwängerten Uterus (zumahl im 5ten Monathe der Schwangerschaft) mit einem Hebel zu reponiren, dessen Applicationsfläche den Umfang eines Fingers kaum übersteigt, scheint mir ein dem Mechanismus nach unverläßiges, und in Hinsicht auf den Zustand des Organes, das seiner Wirkungssphäre überlassen wird, nicht ganz gefahrloses Manipuliren, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß der Erfinder das Material zu seinem künstlichen Finger so kunstreich und vorsichtig zu wählen wufste, daß er der Weiche des natürlichen Fingers (besonders mancher Hand) sehr wenig nachstehet. Indessen konnte er ihm das lebendige Gefühl nicht geben, was die Hauptsache ist, und wo dieses mangelt, kann bey großem Widerstande und bey Anwendung einer Kraft, welche diesen Widerstand überwinden soll,

jeder Hebel, ja der natürliche Finger selbst, schädlich und vulnerirend auf Uterus und Frucht wirken, abgesehen von der Schwierigkeit, die in dem Mechanismus liegt, den rechten Ansatzpunct zu treffen, der doch unerläßlich gefunden werden muß, wenn ein weicher, nachgiebiger, schwerer, sphäroidaler Körper von großem Umfange mit einem fingerschmalen Hebel emporgehoben werden soll. Anders verhält sich die Sache bey dem nicht schwangern Uterus, der einen geringern Umfang, weniger Schwere und Widerstand, und eine gleichmäßigere Masse darbiethet, und ich glaube, daß hier das Richter'sche Hysteromochlion in der Hand eines erfahrenen und klugen Künstlers zu einem zweckentsprechenden Repositionswerkzeuge werden kann. Übrigens gibt der Erfinder selbst zu, daß sein Werkzeug nicht das Gepräge der Vollendung an sich trage, und die Vervollkommnung desselben von dem Erfindungsgeiste der Kunstgenossen erwartet werden müsse. *)

*) „Non diffiteor, hoc instrumentum, pro vario ejus modi usu, posse et forsan deberi, diversa ratione mutari, ut perfectius reddatur,

Manche haben als Hülfs-Handgriff der Reposition das Herabdrücken, auch wohl Her-

si loco coni nostri ex subere, ope cochleae, varia frustula majora vel minora ex ferro, corio obducto, diversae magnitudinis, admove-
rentur. At enim vero nolui inventum novum omnibus numeris publici juris absolutum facere. Sufficiat, me hic factum historicum absque fuco et fallaciis commemorasse: ipsius instrumenti ulteriorem correctionem aliis, pro re nata lubenter committito etc. Synopsis praxis medico-obstetriciae, quam Mosquae exercuit Guilielmus Michael Richter. Mosquae 1810. 4to. p. 69. — Herr Hofrath Osiander bediente sich in dreien der oben erwähnten Fälle seines sogenannten Ausdehnungswerkzeuges, womit dem Berichterstatter zu Folge die Reposition jedes Mahl schnell bewirkt worden seyn soll. Da mir dieses Werkzeug nicht bekannt, und so viel ich weiß, nie bekannt gemacht worden ist, auch die Osiander'schen Operationen überhaupt manches Mysteriöse bey sich haben, so dürfte es am gerathensten seyn, das, was darüber vorkommt, wörtlich anzuführen, und es dem Scharfsinne des Lesers zu überlassen, in das Räthselhafte Klarheit zu bringen. „Er brachte, (so heisst es in dem Bericht) sein Ausdehnungswerkzeug von oben nach unten bis auf den Grund des zu-

abziehen des Muttermundes mittelst zweyer Finger empfohlen. Der verstorbene Richter verwirft zwar diesen Nebenhandgriff, als unnütz und nachtheilig *). Indessen habe ich gefunden, daß er sich zuweilen mit wirklichem Vortheile anbringen lasse, und gleichsam zur Vorbereitung und Einleitung des eigentlichen Repositionsactes diene, da nämlich wo der Uterus nicht eingekeilt und noch beweglich ist. Dieses partielle Handwirken entspricht auch ganz der Theorie der Hebelkraft, die immer um desto erfolgreicher in ihren Wirkungen ist, je entfernter von der Last sie angebracht wird. Nur darf bey diesen Versuchen dem Muttermunde keine mit seiner Integrität unverträgliche Gewalt angethan werden, und sie sind für zwecklos zu erachten, wo man bemerkt, daß sie auf die Unbeweglichkeit des Muttergrundes gar nichts vermögen, und der Hals des Uterus sich dabey retortenförmig krümmt. Lohmeier empfiehlt während der Reposition, die linke

rückliegenden Uterus, und drehte nun mit einem Mahl das Instrument um. Auf solche Weise kam der Muttergrund plötzlich in die Höhe.“ (a. a. O.)

*) Chirurg. Bibl. B. V. Seite 680.

Hand dicht über den Schamknochen auf den Bauch zu legen und durch einen Druck gleichsam eine Leere hier zumachen (durch Hinaufschiebung der Gedärme) und dabey mit den Fingerspitzen einiger Maßen auf den Muttermund zu wirken, ihn herabzudrücken oder wenigstens zu fixiren. Gewiß ein zweckmäßiger Handgriff!

Ein sehr wesentliches Bedingniß zur Heilung, so wohl in solchen Fällen, wo die künstliche Reposition wegen Unverträglichkeit der Handgriffe mit dem gereizten Zustande der Gebärmutter nicht verrichtet werden darf, oder nicht gelingt, als auch da, wo die Retroversion auf eine habituell gewordene Reclination folgte, und die reponirte Gebärmutter eine große Tendenz zum Zurückfallen äußert, und überhaupt unter allen Verhältnissen, wo man die künstliche Reposition für entbehrlich, oder für zweckwidrig und unräthlich hält, und die allmähliche Verbesserung der fehlerhaften Stellung des Uterus von der Natur erwartet, macht die Körperlage der Leidenden. Sie besteht in einer starken Seitenlage mit erhöhtem Becken, und niederm vorgebeugtem Oberleibe. Diese Lage muß durch eine lange Zeit hindurch Tag und Nacht streng beobachtet, und das Liegen auf dem Rücken scrupulos vermieden

werden. Ja es kann die Bauchlage zur Abwechslung empfohlen werden, da wo sie vertragen und angenommen wird. Ich hatte ein Paar Kranke, welche an einer habituellen Reclination des Uterus von krankhafter Anschwellung der obern und hintern Parthie desselben litten und periodenweise von heftigen Schmerzanfällen im Bauche und Becken heimgesucht wurden. Als ich diesen Kranken unter Andern auch die Seiten- und wo möglich Bauchlage anempfahl, fanden sie diesen Rath gar nicht befremdend, und versicherten, daß sie es längst im Brauche haben, sich auf den Bauch zu legen, wenn die Schmerzen gar zu heftig würden, weil ihnen diese Lage die meiste Erleichterung verschaffe.

Alle Practiker legen einen großen Werth auf die knieende Bauchlage mit erhöhtem Becken bey Verrichtung der Reposition, aber von der Nothwendigkeit einer längern Beobachtung der Seitenlage nach vollbrachter Reposition sprechen nur Wenige mit demjenigen Nachdrucke und Ernste, den die Sache verdient. (Hr. M. R. Brünninghausen macht hier eine Ausnahme, wie der oben angeführte Fall nachweist, wo die Beobachtung der Seiten- und Bauchlage durch mehrere Tage befohlen wird.) Noch weniger geden-

ken sie der frühern Seitenlage, als eines Behelfes zum bessern Gelingen der nachfolgenden Reponirung. Selbst der erfahrene Schweighäuser läßt diesen Umstand unberührt, ob er gleich für seine passive Methode die höchste Bedeutung hat, und durchaus nicht vernachlässigt werden darf, denn die Seitenlage macht gleichsam den Vorbereitungsact zur spontanen Reposition, und ich fürchte nichts Überspanntes zu sagen, wenn ich behaupte, daß ohne stete Beobachtung dieser Lage die Reposition durch bloße Naturhülfe nicht möglich ist, und nie erfolgen wird. Um so erfreulicher war es mir, aus der gelegentlichen öffentlichen Äußerung eines Ungenannten zu erkennen, daß es noch einzelne Practiker gibt, die mit den nähmlichen Augen sehen, wie ich. Dieser Ungenannte tritt als Recensent des Lehrbuches der Geburtshülfe zum Unterricht für die Hebammen in den königl. preussischen Landen, Berlin 1815 (in den Ergänzungsbl. der Jena'schen allgem. Lit. Zeitung von 1816, No. 60) auf, und macht über die Zurückbeugung der Gebärmutter bey Schwangern (VI. Hauptst. 3.) folgende rügende Bemerkung, die gewiß ganz an ihrem Platze ist: „Der zweckmäßigen Seiten-

lage, wodurch nach Entleerung der Harnblase zuweilen allein das Übel gehoben wird, ist gar nicht gedacht.“ Diesem Manne erscheint also die Seitenlage für eben so wichtig, als mir, und er begründet darauf (*praemissis praemittendis*) die Hoffnung einer spontanen Reposition, selbst bey Schwangern. Nur eigene Erfahrung kann ihm diese Überzeugung verschafft haben, denn in den Büchern findet man hierüber wenig Trost. Wo immer die Seitenlage empfohlen, oder auch als technische Regel vorgeschrieben wird, wie z. B. von Elias v. Siebold *), von Ph. Fr. Meckel **) u. s. w., geschieht es bloß zu dem Zwecke, um einem Rückfalle der schon reponirten Gebärmutter vorzubeugen. Jenem Ungenannten kann ich nur noch meinen verehrten Freund Nägele an die Seite stellen, der auch deutlich zu verstehen gibt, daß bey einem geringen Grade von Umbeugung des Uterus, wenn auf die Ableitung des Harnes und auf die Beobachtung der Lage nach vorwärts

*) Lehrbuch der pract. Entbindungsk. Nürnberg 1810. §. 289. und im Lehrbuche für Hebammen a. a. O.

**) Baudelocque's Anleit. zur Entbindungsk. I. B. Leipzig 1791. Seite 203. i.)

mit erhöhtem Becken die nöthige Rücksicht genommen wird, die künstliche Reposition überflüssig oder doch nicht unumgänglich nothwendig werde. (a a. O. Seite 351.)

Dafs die Seitenlage mit erhöhtem Becken und niedrigem, etwas vorwärts gebogenem Rumpfe für die vortheilhafteste zu achten sey, sowohl als Einleitung zur möglichen spontanen Reposition, als auch als Vorbereitung zur künstlichen, darüber kann, wie mich wenigstens dünkt, unter Kennern gar kein Zweifel obwalten. Durch dieses mechanische Verhältniß des Körperstammes werden hauptsächlich drey wichtige Vorthteile bezielt: 1) Wird dadurch der ungebührlichen Tendenz des Uterus, mit dem Grunde nach rückwärts sich zu werfen entgegen gewirkt; 2) Wird die starke Ausdehnung und Spannung der breiten und runden Mutterbänder nach und nach bis zu dem Grade vermindert, dafs ihre lebendige Contractivkraft wieder activ, und der ausdehnenden Gewalt zuletzt Meister werden, und den Boden der Gebärmutter allmählig zur normalen Höhe emporrichten kann; 3) Verschafft diese Körperlage sogleich eine Abnahme der örtlichen Beschwerden, der schmerzhaften Spannung in der Hüft - und Schoofsgegend, des lästigen Druckes auf den

Mastdarm, des Stuhl- und Harnzwanges, und erleichtert die durch Kunst sollicitirten Stuhlausleerungen.

Diese Seitenlage (die mehresten Kranken wählen die rechte, und sie scheint auch in mechanischer und organischer Hinsicht die Zweckentsprechendste zu seyn) muß nicht nur durch die ganze Zeit der Cur, sondern auch noch längere Zeit darnach beobachtet werden, ja wo das Übel habituel geworden und eine große Beweglichkeit des Uterus mit Reclinationstendenz bemerkbar ist, muß Jahrelang die Rückenlage vermieden werden, bis diese ungebührliche Tendenz ganz und gar erloschen ist. In Fällen wo die Reclination eine offenbare Folge einer mit Anschwellung und Gewichtszunahme der hintern Wand und des Bodens verbundenen krankhaften Metamorphose der Gebärmutter ist, ist die Seitenlage das einzige Mittel, was Erleichterung verschafft, und eine förmliche Retroversion hintanzuhalten im Stande ist, weswegen ich bey solchen Kranken auch die Cur damit beginne, daß ich ihnen die Rückenlage sogleich auf das strengste untersage.

Einem Rückfalle vorzubeugen, halten einige Practiker die Application eines Pessariums für nothwendig, die meisten jedoch

für entbehrlich. Schon Gartschore schlug im J. 1776 zu diesem Ende einen Schwamm vor, wobey Richter die fragende Bemerkung macht, warum nicht lieber einen Mutterkranz ? *) Auch Baudelocque glaubt, daß in den meisten Fällen der Nothwendigkeit des Pessariums kaum ausgewichen werden könne. **) Dahingegen hält es sein geistreicher Commentator für entbehrlich ***), und Elias von Siebold sogar für nachtheilig; Letzterer empfiehlt Statt dessen die Einführung eines mit aromatischem Kräuterabsude getränkten Schwammes. ****) Zufolge der in dem Lehrbuche für Hebammen (3. Aufl.) darüber ertheilten präciseren Vorschrift, soll der Schwamm mit feiner Leinwand überzogen und mittelst eines Stäbchens (?) eingebracht werden. Der Verfasser versichert (in der Vorrede), in mehr als 150 Fällen von Deviationen des Uterus, selbst da wo die Pessarien fehlschlügen, mit dieser Methode seinen Zweck

*) Richters chirurg. Bibl. B. IV. S. 71.

**) A. a. Orte: Seite 203.

***) Ebendasselbst. i.)

****) Lehrb. der pract. Entbindungsk. §. 291.

Auch Kirschner und Brünninghausen bedienten sich eines zylinderförmigen Schwammes. (Siehe oben.)

erreicht zu haben. Doch ist nicht zu übersehen, daß diese Schriftsteller immer die Retroversion der geschwängerten Gebärmutter im Auge haben (mit Ausnahme v. Siebold's, der auch jene, welche als Folge der Geburt im Wochenbette sich ausbildet, mit berücksichtigt) und daher in ihrem Urtheile von Rücksichten geleitet werden, die bey einem nicht schwangern Uterus wegfallen.

Ob nach geschehener (spontaner oder künstlicher) Reposition der Gebrauch eines Pessariums, oder eines (das letztere zu vertreten bestimmten) Schwammes nothwendig werde oder nicht? dieses hängt von den Umständen ab. Ich habe gefunden, daß in Fällen, wo die Retroversion acut, und ohne Complication mit einer schon früher bestanden krankhaften Metamorphose des Uterus verlief, das Pessarium und der Schwamm entbehrlich werden, wenn nur lange genug die von mir so wichtig geachtete Seitenlage beybehalten, und für freye Harn- und Stuhlausleerung gesorgt wird. In solchen Fällen aber, wo die Retroversion chronisch und ohne beunruhigende Zufälle verläuft, oder gar nicht ausgebildet wird, sondern mehr in einer habituellen und durch transitorische Einflüsse bis zur Gefahr einer vollkommenen Re-

troversion gesteigerten Reclination besteht, wird man ohne dieses mechanische Hülfsmittel, wenigstens einige Zeit gebraucht, kaum auslangen.

Beruhet die Neigung des Uterus zum Rückfalle auf einer krankhaften Anschwellung eigenthümlicher Art, die von der Deviation nicht bedingt wird, so ist es der Klugheit gemäß, von der Anwendung des Pessariums abzustehen, auch selbst dann, wenn ein Versuch damit die Beschwerden offenbar vermindern sollte. Ich habe es einmal in einem solchen Falle angewendet nicht ohne einige Reue, es gethan zu haben, wie die nachfolgende Geschichtsdarstellung desselben lehren wird.

Die wenigsten Frauenzimmer vertragen den Schwamm, wenn er nicht einen leinenen oder seidenen Überzug hat. Dieses, und die Nothwendigkeit eines öftern Wechsels und Reinigens, die wenige Sicherheit, die man über die Richtigkeit der Application hat, wann solche den Kranken überlassen wird, und die nur selten eintretende Möglichkeit, sie immer selbst zu übernehmen, sind Umstände, welche das Pessarium da, wo seinem Gebrauche keine Hindernisse anderer Art im Wege stehen, wünschenswerther machen.

Man hat in den neuern Zeiten gar Vieles und Manches verbessert und gekünstelt an den alten Pessarien; man hat sich erschöpft an Erfindung neuer, gestielter und ungestielter, und mit ihrer Zahl die Wahl erschwert. Ich bin weit entfernt, diesen Verbesserungen und neuen Schöpfungen einen gewissen relativen Werth in bestimmten Fällen abzusprechen, wenn gleich bey vielen sich dieses Relative ins Problematische verliert; aber so viel ist gewiß, daß sie alle in demjenigen Falle, der hier gemeint ist, dem alten Typus weichen müssen. Die Mode des Tages hat (lächerlich genug!) die Levrettschen Pessarien alten Styls ganz verdrängt, und die chirurgischen Maschinisten, einzig auf die Gebothe der Mode horchend, haben sie aus dem Vorrathslager ihrer Kunsterzeugnisse förmlich proscribirt, so daß man in mancher Hauptstadt Europens vergebens nach einem echt Levrettschen Pessarium sucht, das nicht modernisirt, d. i. nicht tellerförmig geformt und mit einem kleinen artigen Löffelchen versehen wäre. Fragt man nach der unverkünstelten Originalform, so antwortet Euch der Mann mit Beziehung, die sein satyrisches Lächeln ausdrückt: Sie seyen längst aus der Mode, gehörten unter die Obsoleta,

und kein Mensch fragè darum. Er weist Euch darauf mit stolzer Miene an seinen vollen Kasten, wo die modernen Dinger in üppiger Fülle paradieren, und sieht Euch mit mitleidiger Miene an, wenn Ihr das nicht findet, was Ihr sucht und unbefriedigt (auch wohl mißmuthig) den gelehrten Kram verlaßt.

Ich hatte vor vielen Jahren einmahl die Aufgabe, eine Frau, die 3 Monathe schwanger war, ohne es zu wissen, und bey welcher der geschwängerte Uterus mit dem Munde und ganzen Halse vorlag, mit einem Pessarium zu versehen. Die Wuth Pessarien zu zeugen gehörte damahls zur Tagesordnung, und eben war wieder ein neues, allerliebstes Ding dieser Art unter vielem Gepränge ans Tageslicht getreten, das ich, ohne eigene Erfahrung, sogleich mit Begierde ergriff und applicirte. Die Application war freylich leicht, aber es leistete nicht, was es leisten sollte, verschob sich alle Augenblicke, und machte neue Beschwerden, statt die alten zu heben. Der ewigen Klagen müde, nahm ich es endlich heraus, und ersetzte seine Stelle durch ein Levretisches rundes, das damahls in den Kunstvorräthen der Maschinisten noch eine Stelle (wenigstens im Hintergrunde des Kastens) fand. Die Einführung

geschah nicht ohne Schwierigkeit, aber wie es einmahl am gehörigen Platz war, saß es Mauerfest und schützte die Schwangere nicht nur vor der Gefahr einer zu frühen Niederkunft, sondern setzte sie auch in den Stand, alle häuslichen und mit unter schweren Geschäfte, die ihr gemeiner Stand mit sich brachte, ohne Anstofs zu verrichten.

Das dienlichste Pessarium einen reclinirten und in stetem Retroversions - Streben befangenen Uterus zu stützen, ist und bleibt nach meiner Erfahrung das Levret'sche alten Styles. Es muß eine ringförmige Form haben, d. h. es muß rund, auf beyden Flächen gewölbt, und mit einer großen Öffnung versehen seyn. Diese letztere Eigenschaft ist wesentlich, denn sie dient zur Aufnahme des Muttermundes, der hier seinen Haltungspunct finden muß und wodurch die centrische Stellung des Vaginalstückes gesichert wird. Daß der in die Öffnung aufgenommene und darin festgehaltene Muttermund anschwellen, sich entzünden und einklemmen möge, ist ein eitles Besorgniß, und erfolgt gewiß nicht, wo die Öffnung eine hinreichende Weite hat, und nicht die nöthigen Reinigungen vernachlässigt werden. Wenn ein solches Pessarium auch die Tendenz zur Reclination nicht

ganz aufhebt, so bleibt es doch das verlässigste Mittel, diese Tendenz in Schranken zu halten, und eine förmliche Retroversion zu verhüten, die, so lang es getragen wird, und gehörig sitzt, nie erfolgen kann. Wichtige Nebenvortheile sind, daß das Menstrualblut und der Schleim, wenn zugleich ein Schleimfluß vorhanden, (wie es oft geschieht) frey und ungehindert abfließen können, daß es also während der Menstruation liegen bleiben kann, und daher, wenn die erforderlichen Reinigungs-Injectionen nicht vernachlässigt werden, nicht so oft gewechselt, oder frisch eingelegt werden muß. Alle die genannten Vortheile fallen hinweg bey Pessarrien, deren Öffnung zu klein ist, um dem Muttermund eine vollkommene Aufnahme zu gestatten. Mit der versagten Aufnahme geht auch dessen Fixirung verloren, er bekommt eine excentrische horizontale Lage (Statt der centrischen senkrechten) nach einer oder der andern Seite, welches, wenn er die ihm gegebene Richtung nach rückwärts beybehält, eine Krümmung des Halses vom Gewichte des zurücksinkenden Gebärmuttergrundes, Druck und Reitzung der in diesem Zwange befangenen Partieen, dadurch erregte lästige

Sensationen, und eine sehr leichte Verschiebung des Pessariums zur Folge hat.

Nur selten habe ich in denen Fällen, die mir vorkamen (bey Nichtschwängern, denn daß ich nur von diesen spreche, kann ich nicht oft genug erinnern) zum Pessarium meine Zuflucht nehmen müssen. In den bey Weitem mehresten Fällen gelangte ich ohne dieses mechanische Hüfsmittel zum Ziele, wofern die Kranken nur beharrlich die Seitenlage beobachteten, für freye und leichte Entleerung des Stuhles sorgten, sich hierbey Meister blieben, d. i. dem verführerischen und oft schwer zu widerstehenden Drängen nicht nachgaben, und bey dem Excretionsacte selbst sich alles stärkern Drückens enthielten, und Sorge trugen, daß derselbe nicht tumultuarisch geschehe. *)

Der Erfolg dieser Maßregeln, wenn sie lange und genau beobachtet werden, kann nun ein dreyfacher seyn: Die Retroversion wird

*) In solchen und ähnlichen Fällen, wie in dem oben angeführten Brünninghausen'schen, halte ich den zylinderförmigen Schwamm für ein nothwendiges und angemesseneres Mittel, als das Pessarium, welches letztere nur ausser Bette bey großer und steter Gefahr eines Rückfalles seine Anwendung findet.

entweder bloß in den gehörigen Schranken gehalten, oder sie wird nach und nach vollkommen gehoben, oder sie geht in das entgegengesetzte Lagenverhältniß, in die Vorwärtsbeugung der Gebärmutter (*Pronatio*, *Anteversio Uteri*) über. Das Erstere ist meistens der Fall bey einer lang verkannt gebliebenen und habituell gewordenen *Retroversion*, dazu, wie es scheint, eine ursprüngliche Bildung zuweilen den ersten Bestimmungsgrund legt. Ich schliesse dieses daraus, weil mir bey einigen Individuen eine auffallende *Reclination* der Gebärmutter vorkam, ohne die gewöhnlichen Beschwerden und ohne alle Erscheinungen, die darauf hindeuten. In einem dieser Fälle war der Muttermund mit dem nächsten Theile des Halses offenbar in einer ungewöhnlich nahen und festen Verbindung mit der Harnblase, und vorwärts gezogen, so daß er dem Versuche des Fingers, ihn nach der Achse der Scheide zu bewegen, einiger Maßen widerstand. Ich lese in den *Allgem. medic. Annalen* auf das J. 1817. Sept. Seite 1267 (entlehnt aus *Horn's Archiv f. m. Erf.* 1817. März u. Apr. S. 311), daß Herr Professor Schreger eine angeborne *Retroversio uteri*, wobey letzterer retortenförmig gebogen war, in der Leiche eines 21jährigen, an ei-

ner andern Krankheit verstorbenen, und noch mit dem Hymen gezierten Mädchens vorgefunden hat, und dafs dieses Mädchen nie weder an Harnbeschwerden, (die Harnröhre hatte eine völlig normale Lage) noch an Menstruationsfehlern gelitten. So selten und einzig in seiner Art dieser Fall ist, so beweist er doch den Einfluß der ursprünglichen Bildung auf dieses fehlerhafte Lagenverhältniß des Uterus zu deutlich, als dafs nicht mit Consequenz von diesem Einflusse bey Erklärung des Vorkommens so mancher Reclination ohne Beschwerden und Zufälle sollte ausgegangen werden können. Eben so begreiflich wird es, dafs, wenn bey einer solchen angeboren, auch schwachen Reclination im Verlaufe der Zeit Umstände eintreten, welche für das Lagenverhältniß der Gebärmutter bestimmend sind, Schwangerschaften, Geburten, Stuhlverhaltungen u. s. w., die Reclination immer vermehrt, und endlich, durch zufälliges Hinzutreten eines entscheidenden Causalmomentes, in eine vollkommene Retroversion umgewandelt werden müsse.

Das Zustandekommen einer vollkommenen, von der Naturhülfe ausgehenden Rectification des reclinirten Standes der Gebä-

mutter tritt ein, wo die Retroversion für sich bestand, recent war, und mehr oder weniger acut verlief. Auch habe ich sie einige Male da beobachtet, wo die Reclination offenbar die Folge einer anderweitigen krankhaften Anschwellung der hintern Gebärmutterpartieen war, wenn es der Kunst gelang, den Reconstructionsproceß der morbosen Metamorphose einzuleiten, und dieser glücklich und vollkommen zu Stande kam, wozu freylich Zeit und Wirksamkeit der Natur gehören. Mein Tagebuch enthält einige Explorationsfälle dieser Art, wo ich zu meiner Verwunderung bey den spätern Explorationen die anfänglich entdeckte, oft starke Reclination entweder ganz gehoben, oder doch in einem auffallenden Grade gebessert fand.

Das Überspringen in den entgegengesetzten Zustand der Pronation kam mir nur ein einziges Mahl bey einer Dame vor, die schon mehrere Geburten überstanden, dünne, schwache, und zugleich sehr laxe Gebilde nebst einem weiten Becken hatte, an einem habituellen Schleimflusse der Scheide mit einiger Antreibung der Gebärmutter litt, die nach erfolgter Abschwellung eine solche Beweglichkeit erhielt, daß sie, durch die ununterbrochen angewandten Behelfe stets

zum Aufsteigen sollicitirt, sich zuletzt mit dem Grunde nach vorwärts warf, und gewisser Massen umwälzte. Aufser dem seltenen Zusammentreffen solcher ganz eigenen Verhältnisse wird dieser Fall nie eintreten. Der Fall selbst ist in den angehängten Geschichtsdarstellungen enthalten.

Zur Beleuchtung und Begründung des Vorgetragenen mögen die Geschichten folgender Fälle dienen, die ich aus meinem Tagebuche aushebe. Mehrere darunter haben für die Therapie nur ein untergeordnetes Interesse, und sind mehr als Beyträge zur Diagnostik der organischen Krankheiten des Uterus anzusehen, in sofern sie nachweisen, daß die Retroversion mehrere Erscheinungen mit Affectionen des Uterus anderer Art, selbst dynamische nicht ausgenommen, gemein habe, und daß sie im Gefolge der organischen nicht selten als Complication erscheine; daß sie darum öfters übersehen, verkannt und zuweilen selbst da vorgefunden werde, wo es an jenen Erscheinungen gebricht, — die in der Regel für ihre Charakteristik postulirt werden.

I. F a l l.

Den 26. Nov. 1812 wurde ich zu einer grossen schlanken, mageren und zartorganisirten Frau von einigen 30 Jahren, der Gattin eines herrschaftlichen Wundarztes berufen, welche vor 16 Jahren ein Mahl, und zwar mit einem 8 monathlichen todtten Kinde niedergekommen, seit dieser Zeit nicht mehr schwanger geworden, aber immer gehörig menstruirt war bis zur gegenwärtigen Krankheit, welche den 5ten dieses Monathes mit einer, wie es schien, durch Erkältung veranlafsten plötzlichen Suppression der so eben begonnenen Regeln anhub mit darauf folgenden krampfhaften Schmerzen des Magens und Gedärmes, wozu sich eine durch 8 Tage anhaltende Verhaltung des Stuhles unter Auftreibung des Unterleibes, Ekel, Erbrechen, Fieber u. s. w. gesellte, ungeachtet von dem beygezogenen, einsichtsvollen Arzte, Hrn. Dr. H., die anpassendsten Mittel, selbst Bäder und Calomel nebst einer Menge Klystiere, in Gebrauch gezogen wurden. Ehe die erste, am 13ten dieses erfolgte Stuhlausleerung vor sich ging, hatte die Kranke einen häufigen und starken Stuhl-drang, wobey sich der After weit öffnete, und eine Menge zä-

hen, klebrigen Eyweifsähnlichen Mastdarmschleimes ausstiefs.

(Schweighäuser zählt diesen Abgang unter die charakteristischen Zufälle dieser Krankheit, und legt ihm einen grossen semiotischen Werth bey (a. a. O. Seite 256). Bey vollkommenen Retroversionen wird er selten fehlen; aber unbedingt zu trauen ist dieser Erscheinung doch nicht. Ich habe sie auch zuweilen, und ein Mahl in einem auffallenden Grade, bey dem ausgebildeten Skirrh des Muttermundes beobachtet, wenn dieser zugleich einen grossen Umfang und eine starke Richtung nach rückwärts gegen die linke Beckenseite hat, so dafs er gerade den Mastdarm trifft, dabey durch die in die skirrhose Metamorphose bereits gezogenen Nebengebilde des Scheidegrundes unbeweglich geworden ist und wie ein steinerner Keil im Becken liegt.)

Indessen brachten die Stuhlentleerungen, ungeachtet sie sehr ausgiebig und kothhaltig waren, weder eine grosse, wie man hätte erwarten sollen, noch viel weniger eine constante Erleichterung hervor. Auch gingen sie nicht frey und zu jeder Zeit des Bedürfnisses vor sich, sondern wechselten mit neuen Verhaltungen, die immer durch Laxantia (meistens Salina) und Klystiere wieder gehö-

ben werden mußten, wobey der Bauch neuerdings schmerzhaft, gespannt und angetrieben, die Kranke von Unruhe, Angst und Schlaflosigkeit gequält wurde. Selbst die Ausleerung des Urins geschah mit einigen Beschwerden. Er hatte meistens eine rothe Farbe, einen ziegelartigen Bodensatz und wurde in geringerer Menge gelassen. Kurz vorher, ehe ich berufen wurde, hatten sich wieder die Menstrua unterbrochen gezeigt, wobey sogar stärkere Klumpen abgegangen waren. Diese sonderbaren Erscheinungen brachten endlich den umsichtigen Arzt, und selbst den Gatten auf die Vermuthung einer örtlichen Krankheit des Uterus oder seiner nächsten Umgebungen, welches denn die Veranlassung zu meiner Berathung gab.

Ich traf die Kranke in einem sehr leidenden Zustande an. Bey näherer Untersuchung fand ich den Bauch angetrieben, gespannt doch ohne Härte, und beym Befühlen eben nicht schmerzend, bis auf die Weichen wo die Kranke, zumahl in der linken, ein sehr lästiges, spannendes und bis ins Becken sich verbreitendes Schmerzgefühl empfand, das zum Theile gegen den Schoofs nach dem Verlaufe der runden Mutterbänder, zum Theile aber und hauptsächlich gegen den Mastdarm

seine Richtung nahm, und von einem anhaltenden Drängen zum Stuhle begleitet ward, dasselbst nach erfolgter Stuhlentleerung noch fortwährte und den Mastdarmschleim in grosser Menge auspresste. Der Puls war gereizt und deutete auf einen fieberhaften Zustand, der, wie man mir sagte, sich des Abends durch einige Exacerbirung noch deutlicher darstellte.

Nach diesen Präliminarien schritt ich zur Vaginalexploration. Hier fand ich sogleich eine ungewöhnliche Ordnung der Dinge. Die Beckenhöhle, so weit mein Finger reichte, war mit einer sphärischen, hartfleischigen, glatten Masse angefüllt, welche vorzüglich den hintern Beckenraum einnahm, und mit ihrem untern, etwas flach zulaufenden Ende so tief stand, daß sie bis zum Eingange der Scheide reichte und bey offen stehender Scham von aussen gesehen werden konnte. Vom Muttermunde war nichts zu fühlen, ausser wenn man den Finger unter die Schambeine möglichst hoch einbrachte, wo er dann linker Seits neben der Schoofsbeinvereingung mit Mühe entdeckt wurde. Bey der Exploration durch den After both sich dem untersuchenden Finger eine kugelige, glatte Fleischgeschwulst dar, die das weitere Vordringen behinderte und nur auf der rechten

Seite ein nothdürftiges Weiterführen desselben gestattete.

Ich konnte nunmehr nicht länger zweifeln, daß ich es mit einer *Retroversio uteri completa* zu thun habe. Zugleich war hiermit der Schlüssel zu allen bisherigen Krankheitsphänomenen gefunden. Bey genauerer Erkundigung erfuhr ich auch, daß die zylinderförmig abgehenden Excremente platt gedrückt seyen.

Ich glaubte hier um so mehr, den Gedanken an eine im Sinne der Schule vorzunehmende Reposition vor der Hand fahren lassen zu müssen, als jede etwas stärkere Berührung, jeder noch so mäßige Druck der Gebärmutter sehr empfindlich und schmerzhaft fiel, auch diese letztere so fest im Becken lag, daß sie mit demselben verwachsen zu seyn schien, und bey Repositionsversuchen mit zwey Fingern, die ohne sehr großen Schmerz vertragen wurden und die ich auf der Stelle machte, nicht um eine Linie wich. Die Erwägung dieser Umstände bestimmte mich, denjenigen Weg einzuschlagen, auf dem ich in andern ähnlichen Fällen dieser Art bey Nichtschwängern meinen Zweck glücklich erreicht hatte. Ich liefs nämlich die Kranke eine immerwährende Seitenlage mit erhöhtem Steifse und

tieferem, zugleich etwas vorwärts gebogenem Körperstamme beobachten, ja so viel möglich sich auf den Bauch legen, indem ich das Liegen auf dem Rücken strenge untersagte. Dabey sollte täglich ein lauwarmes Bad gebraucht, und innerlich eine Emulsio oleosa nebst ähnlichen Klistieren gegeben werden, welche letztere wenn sie (wie es oft hier geschieht) gleich nach der Application leer abgehen sollten, vermittelst einer langen elastischen Röhre von Federharz beyzubringen wären. Vorher aber, weil mir die Harnblase stark ausgedehnt vorkam, machte ich einen Versuch mit zwey Fingern, die ich auf den Muttermund legte, und womit ich ihn von den Schambeinen zurückdrückte, die Blase von ihrer Überfüllung zu befreyen, wobey ich die Kranke ermahnte, einigen Nachdruck zum Pissen anzuwenden, welcher Versuch vollkommen gelang, indem eine beträchtliche Quantität verhaltenen Harnes über meine Hand zu grofser Erleichterung der Kranken abflofs.

Nachdem diese Mafsregeln genommen, und durch einige Tage in Ausübung gebracht waren, liefsen die Zufälle nach, die Fieberbewegungen hörten auf, die Nächte wurden ruhiger u. s. w. Nun fing ich an, gelinde

Repositionversuche mittelst zwey bis drey in die Scheide gebrachter Finger zu machen, die jetzt, da der Uterus etwas weicher und minder empfindlich war, leichter vertragen wurden, im Ganzen aber sehr wenig bewirkten. Täglich wiederholte ich diese Versuche. Aber ich muß gestehen, sie leisteten wenig. Nur bemerkte ich, daß der Uterus immer an natürlicher Weiche gewann, die Empfindlichkeit abnahm, und auch das Volumen sich etwas verminderte. Mit den übrigen Mitteln wurde indessen standhaft fortgefahren. Stuhl und Urin wurden ziemlich frey, und ersterer zuweilen in großer Menge abgesetzt. Das Befinden der Kranken wurde immer besser; schon fing Schlaf und Eßlust sich einzustellen an. Nach und nach nahm ich deutlich wahr, wie das zu unterst gelagerte Ende des Muttergrundes sich merklich von dem Mittelfleische entfernte, und der Muttermund in gleichem Verhältnisse von der Schambeinhöhe herabzusteigen anfang, so daß er jetzt mit dem Halse der Gebärmutter einen Bogen machte, wie eine Retorte und leichter zu erreichen war. Bald nachher fingen die Regeln zu fließen an, was ich für eine günstige Erscheinung ansah; nur besorgte ich, der Abfluß möchte, wie früher ge-

schah, bald wieder aufhören. Allein mein Besorgniß war eitel; die Regeln hielten an, flossen ordentlich, Anfangs nur schwach, in der Folge stärker, ohne Schmerz oder sonstige Zufälle. Das abgehende Blut war gehörig beschaffen, flüssig und ohne Gerinsel. Die Kranke befand sich ungemein wohl dabey, brachte die Nächte ruhig und schlafend zu und aß mit vielem Appetite. Es versteht sich, daß ich während dieses Zeitraumes von allen Repositionsversuchen abstand, auch der Gebrauch der Bäder unterblieb. Ich explorirte bloß von Zeit zu Zeit, wo ich denn von Tage zu Tage die Reposition mehr vorschreitend antraf. Nachdem die Reinigung durch 8 Tage ununterbrochen und ziemlich stark geflossen war, liefs sie nach und hörte endlich ganz auf, und nun war die Reposition auch vollbracht.

Als ich den 13. Dec. die Kranke wieder besuchte, traf ich sie vollkommen wohl ausser Bette an. Ich erschrak Anfangs über diesen Frevel, und rüstete mich schon zu einer Strafpredigt, als mich ihr Mann versicherte, es sey Alles in bester Ordnung. Mißtrauend schritt ich zur Exploration bey stehender Lage der Kranken, und fand die Gebärmutter ohne alle bemerkbare Geschwulst

und in der normalsten Lage und Stellung, bloß ein wenig tiefer als gewöhnlich. Ich empfahl der Frau Vorsicht, ein ruhiges Verhalten, seltenes Stehen, eine fortwährende Seitenlage im Bette, Einspritzungen von aromatischen Species mit viel Salbey, und eine straff angezogene T Binde. Es erfolgte kein Rückfall. Bloß die Urine brachen sich noch eine Zeit lang, jedoch ohne alle Beschwerne bey der Excretion, ein Beweis daß die Harnblase und der Blasenhalß keinen Antheil an dieser Beschaffenheit des Urines hatten.

II. F a l l.

Ein zweytes Specimen einer acut verlaufenden Retroversion des Uterus both mir eine kleine, untersetzte Jüdin dar, die das Wochenbette zu früh verlassen, und sich bey dem Übersiedeln in ein anderes Quartier großen körperlichen Anstrengungen hingegen hatte. Ich habe diesen Fall in meinem oft erwähnten Aufsätze (in den Jahrbüchern der deutschen Medic. u. Chir. B. I. H. 1. Seite 113) beschrieben, und begnüge mich hier zu bemerken, daß dieser Fall mit schweren Zufällen und großer Gefahr verlief, die hauptsächlich von Unterbrechung der Stuhlauslee-

rungen herrührten, (weil die umgebogene und wie ein Kindskopf im Becken eingekeilte Gebärmutter gerade auf dem Mastdarme auflag und die Klystiere alle Wirkung versagten, wenn sie nicht mittelst eines langen elastischen Rohres beygebracht wurden,) daß dagegen die Harnaussonderung wenig gehindert war, daß die lauwarmen Bäder sich sehr wirksam erwiesen, und daß auch hier die Reposition größten Theils das Werk der Natur war, langsam erfolgte und nur durch öfters wiederholte milde Repositionshandgriffe befördert ward.

III. F a l l.

Ein dritter hieher gehöriger, wenn auch nicht mit solchen heftigen Symptomen verlaufender Fall, der mir im Octob. 1815 vorkam, ist folgender:

Eine nicht mehr junge, sonst gesunde, starke und wohlbeleibte Bürgersfrau, welche 11 mahl glücklich geboren, und sich wieder im 3ten Monate schwanger zu seyn dünkte, wurde nach einer etwas weiten Spatzierfahrt von drängenden Schmerzen befallen, wobey sich auch ein Blutabgang und andere Zeichen eines Abortus einstellten. Die herbeygeru-

fene Hebamme fand heym Untersuchten einen runden fleischigen Körper in der Scheide, den sie, albern genug! für den Kopf der Frucht hielt, und anzog, ohne ihn herausfördern zu können. Späterhin wurde der Hausarzt (und zugleich Geburtshelfer) berufen, welcher die Geschwulst zwar nicht erkannte, aber der Natur Zeit liefs, den Abortus zu vollenden. Die Lochien flossen hierauf durch einige Zeit, und die Frau versuchte nun aufzustehen. Wie sie auf die Füße kam, verspürte sie eine Schwere rückwärts im Becken mit dem Gefühle eines sich herabdrängenden Theiles, ausserdem auch einen spannenden Schmerz in der rechten Weiche, den sie zwar schon lange wahrgenommen, jedoch nicht in dem Grade, wie jetzt. Dabey war der Stuhl verstopft und ging ausserdem mit Beschwernifs vor sich. 10 Tage nach erfolgtem Abortus wurde meine Hülfe nachgesucht. Ich fand bey der Exploration den Uterus, wie eine Retorte umgebogen. Der schlappe und durch die Verziehung etwas verlängerte und verdünnte Hals mit dem ganz normalen Muttermunde stand nahe am Schoofsbogen, der Körper und Grund aber, eine Art fleischweicher Geschwulst darstellend, lagen tief im Becken und gerade auf dem Mastdar-

me. Da die Urine frey flossen, und der umgebogene Uterus sehr empfindlich beym Angriffe war, so wollte ich für den Augenblick keine Repositionsversuche vornehmen, sondern begnügte mich, der Kranken eine immerwährende Seitenlage, und selbst die Bauchlage anzuempfehlen, und bey Absetzung des Stuhles alles Drücken zu untersagen. Dem ordinirenden Arzte gab ich den Rath, für freye Stuhlausleerungen zu sorgen, und wenn die Empfindlichkeit des Uterus nachlasse, täglich mit ein paar in die Scheide gebrachten Fingern gelinde Repositionsversuche zu machen, um der Natur das Werk der spontanen Reposition zu erleichtern. Es währte 42 Tage, bis allmählig auf diese Art die vollkommene Reposition zu Stande kam, wovon der Grund darin lag, daß die Frau, wie einmahl die Beschwerden durch die Seiten- und besonders durch die Bauchlage merklich vermindert waren, das Bett verließ, noch ehe die Reposition zu Stande gekommen. Um einen Rückfall zu verhüten, applicirte der Hausarzt ein gestieltes (Zellersches) Pessarium. Allein die Kranke vertrug es nicht, und schon am 2ten Tage mußte es wieder entfernt werden. Er ließ hierauf durch eine längere Zeit tonische Einspri-

tzungen von Eichenrinde machen, die ihr sehr wohl bekamen. Bald hierauf trat die Menstruation, und nicht lang darnach eine neue Schwängerung ein, die den besten Fortgang hatte. Die Frau kam seitdem noch zweymahl in die Wochen, das letzte Mahl sogar mit Zwillingen, ohne durch einen Rückfall im mindesten angefochten worden zu seyn.

IV. F a l l.

Auch des folgenden Falles ist in jenem Aufsätze, so weit es der Zweck damahls forderte, schon gedacht; doch glaube ich, daß das besondere Interesse, welches er in Beziehung auf die Alternative von Kunst- und Naturhülfe zur Erzeckung der Reposition darbiethet, eine umständlichere Erzählung hier entschuldigen werde.

Die russische Fürstinn D*, eine zarte, kleine, magere, äußerst sensible und fein gebaute Dame von etwa 30 Jahren und Mutter mehrerer Kinder, bekam in Rußland vor zwey Jahren bey einer Molaschwangerschaft ein schmerzliches Drängen beym Uriniren, das auch nach vollendeter Geburt noch anhielt, und ihr so zusetzte, daß sie in einer Nacht oft einige 50 Mahle unter dem heftig-

sten Drange und Zittern auf den Pifstopf getrieben wurde. Sie empfand dabey ein eigenes lästiges Schmerzgefühl im Innern des Beckens, vorzüglich in der Gegend der Schambeinfuge, der etwas nachliefs, wenn sie mit der Hand von aussen drückte. Nebstdem litt sie an Dyspepsien und Mangel an Eßlust. Auch hatte sie einen schleimigen Ausfluß der Scheide. Bäder verschiedener Art waren in Gebrauch gezogen worden, worunter die eisenhaltigen ihr wohl, die schwefelhaltigen aber übel bekamen. Die Menstruation war in der Ordnung, der Stuhl spärlich und schwer.

Bey meiner Exploration (im Octob. 1811.) fand ich eine beynahe complete Retroversion der Gebärmutter. Der Körper erschien etwas angetrieben und hart, auch beym Angriffe empfindlich, der Grund lag schwer auf dem Mastdarme und der Muttermund so hoch unter den Schamknochen, daß ich die vordere Lippe gar nicht umgehen konnte mit dem Finger. Es wurden öftere Versuche zur Reposition durch die Scheide mit ein paar Fingern gemacht, die nur sehr Wenig bewirkten. Des Nachts mußte die Fürstinn, wo möglich auf dem Bauche, immer aber zur Seite mit erhöhtem Steifse liegen. Dabey wurden stärkende und adstringirende Vagi-

nal - Injectionen (doch nur vegetabilische) angewendet, auch ein damit getränkter Schwamm eingelegt. Für die freye Stuhlausleerung wurde durch tägliche Klystiere gesorgt.

Alles ging besser, und man sah schon einem glücklichen Erfolge entgegen, als die Fürstinn im November bey Gelegenheit eines grossen Festes sich verkühlte. Die Folgen davon waren: Heftige Schmerzen im Schoosse, im Unterbauche und in beyden Lendengegenden, vorzüglich aber in der Gegend beyder Nieren und nach dem Verlaufe der Harnleiter; dabey urinirte sie sehr wenig und oft und unter schmerzhaftem Drängen; zuletzt fast gar nicht mehr. Die Urine waren trüb, dunkel, röthlich, wurden bald jumentos und setzten einen starken, schleimichten und ziegelartigen Bodensatz ab. Bey der Exploration fand ich zu meiner grossen Verwunderung die Retroversion nicht nur ganz gehoben, sondern in eine Art Pronation umgewandelt, denn der Muttermund stand so stark nach rückwärts, daß er den Mastdarm drückte. Dabey vertrugen alle erreichbaren Partien den Angriff ohne besondere Empfindlichkeit; jedoch hatte der ganze Uterus einen etwas gröfseren Umfang, was besonders an der Vaginalportion und dem Halse am be-

merkbarsten war. Die einzige Stelle, die beym Befühlen empfindlich schmerzte, war die Harnröhre, doch konnte ich weder Geschwulst, noch eine entzündliche Härte daran entdecken. Der habituelle Schleimfluß der Scheide hatte ganz aufgehört, welches ich für sehr bedeutungsvoll hielt, und für die Hauptursache des Angriffes auf das uropojetische System anzusehen geneigt war, welche Ansicht mich mit Reue über den Gebrauch der adstringirenden Injectionen erfüllte. Unter Beyziehung eines großen Arztes wurden schleimige Getränke, öhliche Emulsionen, dergleichen Einspritzungen und Klystiere nebst lauwarmen Bädern angewendet, durch welche Mittel die dringendsten Zufälle gehoben, und die Secretion des Urins wieder hergestellt wurden, der abwechselnd bald heller, bald trüber sich zeigte, im Bodensetze aber nie was Sabuloses durchs Filtrum entdecken liefs. In der Folge schritt man zur *Uva ursi*, die einen vermehrten Harnabfluß mit Erleichterung verschaffte, und späterhin zu Pillen aus *Quassia-Extract*, mit *Aconit*, *Antimonialmohr* und einer kleinen Zuthat von *Moschus*. Der Erfolg war erwünscht. Die Fürstinn wurde hergestellt bis auf ihren alten Schmerz in der Schambeinfuge, und einigen Harnzwang, der sie bald mehr

bald weniger zu belästigen fortfuhr. Man sah das Ganze für eine gichtische Affection an, und gab dabey der Vermuthung Raum, daß ein Blasenstein vorhanden seyn könne, davon jedoch bey der von mir vorgenommenen Sondirung der Blase nichts wahrzunehmen war. Zur Scheideeinspritzung wurde ein Eibischabsud mit einem Zusatze von Kamillen und Bilsenkraut empfohlen, was sehr wohlthätig zu wirken schien.

Diese Localverhältnisse dauerten fort (mit Ausnahme der Empfindlichkeit der Harnröhre, die sich nach und nach verlor) bis zum März 1812, wo ich bey der Exploration die Gebärmutter dem Normalstande viel näher gerückt, und nur das Vaginalstück noch merklich angetrieben und hart fand. Der Schleimfluß hatte sich nicht mehr eingestellt, die Menses floßen regelmäfsig und die Fürstinn befand sich wohl bis auf den Harndrang, der jedoch selten und nicht mit Heftigkeit eintrat. Sowohl um die Rückbildung der krankhaften Metamorphose des Uterus zu fördern, als auch die Blasenaffection zu heben, wurden für den nahen Sommer die Schwefelbäder in Baden bey Wien in Vorschlag gebracht, von deren Gebrauche man sich wesentliche Vortheile versprach, besonders in Hinsicht der diesem

Orte eigenthümlichen reinen Landluft. Die Fürstinn nahm den Vorschlag an und befand sich die erstere Zeit sehr wohl, ob sie gleich nur selten badete. Späterhin jedoch wirkten widrige Eindrücke auf ihr Gemüth; sie bekam ihre Regeln ungewöhnlich stark; es stellte sich der lästige Harndrang wieder ein; auch bemerkte sie unangenehme Gefühle im Innern des Beckens, woraus sie auf einen geschehenen Rückfall der Gebärmutter schloß. Dieser Gedanke verursachte ihr eine solche Unruhe, daß sie ohne Verschub nach Wien zurückeilte und mich sogleich beschickte.

Bey der Untersuchung fand ich wirklich die Gebärmutter in einem beträchtlichen Grade zurückgebogen, den Grund etwas angetrieben, das Vaginalstück aber ohne alle Geschwulst, ohne besondere Empfindlichkeit und mit einem Worte, ganz normal beschaffen. Ich machte auf der Stelle einige Repositionsversuche, richtete aber, wie gewöhnlich, damit nichts aus. Da der Stuhl ziemlich frey vor sich ging, auch keine Bauchbeschwerden zugegen waren, und die Fürstinn sich im Übrigen wohl befand, so begnügte ich mich, ihr die Seiten- und Bauchlage anzuempfehlen und sich ruhig zu verhalten. Meine vorzügliche Aufmerksamkeit glaubte ich auf die Harn-

beschwerden richten zu müssen, überzeugt daß durch den fortbestehenden Harnzwang die Retroversion unterhalten und verschlimmert werden müsse. Ich versuchte in dieser Hinsicht, ob sich das Vaginalstück, welches stark gegen die Harnröhre und den Blasenhalshals andrückte, mit den Fingern zurückbewegen und von der Symphyse entfernen ließe. Da ich fand, daß sich dieses ohne alle schmerzhaftes Sensation bewerkstelligen lasse, so dachte ich auf ein mechanisches Mittel, diesen Zweck zu erreichen. Vor der Hand ließ ich Injectionen aus Bilsenkraut in die Scheide machen, um die Sensibilität dieser Partien und das Mitgefühl der angrenzenden Gebilde der Harnblase etwas herabzustimmen. Des folgenden Tages brachte ich ein kleines cylindrisch geschnittenes und mit einem Faden öfters umwickeltes Stück eines feinen Badeschwammes, den ich vorher in Öhl tauchte, und an dem ein langer starker Faden (zur bequemern Herausnahme) befestigt war, in die Scheide, und schob es quer gestellt, zwischen den Muttermund und die Schambrücke. Die Fürstinn empfand auf der Stelle eine Erleichterung jenes unbestimmbaren widrigen Gefühles im Becken und in der Gegend des Blasenhalshalses; sie harnte leichter,

freyer und seltener, und der Schwamm selbst verursachte ihr nicht die mindeste unangenehme Empfindung. Ich bemerkte, daß bey mehrtägiger Anwendung dieses mechanischen Mittels das Vaginalstück sich immer mehr von der Symphyse entfernte und dem Centrum der Scheide näher rückte, ohne daß jedoch der umgebogene Grund des Uterus verhältnißmäfsig emporstieg, oder dem angebrachten Drucke des Fingers nachgab. Diese Umstände bestimmten mich, einen Versuch mit einem Pessarium zu wagen. Ich wählte ein Levret'sches, ovales, tellerförmig ausgehöhltes. Bey der Application, welche ohne besondere Schwierigkeit geschah, suchte ich die Stellung desselben so zu reguliren, daß das Vaginalstück, wo möglich, in die Öffnung des Pessariums aufgenommen werde, welche Absicht auch vollkommen würde erreicht worden seyn, wenn nicht wie überall, so auch hier, das Moderne das Alte verdrängt hätte, und irgendwo ein Pessarium mit einer weiten Öffnung aufzutreiben gewesen wäre. Indessen wurde damit der beabsichtigte Zweck doch in so fern erreicht, daß der Uterus in gleicher Höhe erhalten, das Vaginalstück nach vorn auszuweichen verhindert wurde, der Abfluß des Urins freyer vor sich ging,

und die Fürstinn ohne Gefährde einige Körperbewegung vornehmen konnte, auch die Unbequemlichkeit des täglichen Applicirens wegfiel. Übrigens fühlte sie sich durch das Pessarium eben so wenig belästigt als durch den Schwamm. Dessen ungeachtet entschied sie sich nach einiger Zeit wieder für den Schwamm, wahrscheinlich aus Frauenzimmer-Motiven. Sie applicirte ihn selbst mit Geschick und Leichtigkeit und immer an dem gehörigen Orte. Der Muttermund behauptete stets seinen Platz in der Axe der Scheide, nur ohne die gewöhnliche Richtung nach dem h. Beine zu. Der Uterus aber blieb immer reclinirt, so daß der Grund mit dem Muttermunde eine gleiche Höhe hatte.

Ich dachte jetzt ernstlich daran, dieses irrige Lagenverhältniß zu rectificiren, weil ich besorgte, es möchte zuletzt habituell werden und keine constante Reposition mehr zulassen. Allein alle meine in dieser Hinsicht angestellten Versuche, sowohl durch die Scheide als durch den Mastdarm, blieben ohne Erfolg, indem die Länge meiner Finger nicht hinreichte, die hebelartige Wirkung derselben bis zu dem erforderlichen Höhepunct fortzusetzen, um damit den stark widerstrebenden Uterus vollkommen zu erheben; auch

fühlte ich sehr deutlich, daßs um die Reposition zu Stand zu bringen, es erforderlich wäre, die Hebelkraft in allen Puncten der umgebogenen Partie anzubringen, welches nur mittelst der ganzen Hand thunlich geworden wäre, die ich aber einzuführen Bedenken trug. Diese Manipulationen machten daher die schwer aufliegende Masse wohl beweglich und leisteten Etwas, aber bey weitem nicht das, was Noth that. Ich stand nun von weiteren Versuchen ab und empfahl der Fürstinn, ihren Schwamm fortzutragen, stets die Seitenlage zu beobachten und für einen leichten Stuhl mit Vermeidung alles Drückens besorgt zu seyn.

Nicht lange darnach ward ich berufen, die Fürstinn zu untersuchen, weil sie aus dem Mangel jeglicher Beschwerde auf eine vortheilhafte Veränderung ihres krankhaften Zustandes schloß. Wirklich fand ich die Reposition vollendet, das Vaginalstück ziemlich hoch, und ganz nach rückwärts stehend, den hintern Raum der Beckenhöle völlig frey und den Körper des Uterus deutlich hinter den Schamknochen. Ich ließ nunmehr Injectionen von aromatischen Kräutern mit einem reichlichen Zusatze von Salbey machen, und empfahl fortdauernd die Seitenlage im Bette.

Nach einigen Tagen explorirte ich neuerdings und fand Alles im alten Zustande, oder vielmehr den Uterus in einer der vorigen so entgegengesetzten Stellung, daß eher eine Anteversion als eine Retroversion zu besorgen stand. Indefs erfolgte diese nicht, und der Uterus behauptete sich seit dieser Zeit (die Fürstinn brachte noch mehrere Monathe vor ihrer Abreise hier zu) in seiner normalen Stellung, obgleich Niemand, wie jeder Sachkundige einsieht, für einen Rückfall bürgen kann.

Ich füge dieser Geschichte nur zwey Bemerkungen bey. Die erste ist, daß ich mir die vielerley Handgriffe und mechanischen Mittel nicht erlaubt haben würde, wenn der Uterus und die angrenzenden Partieen nicht so viel Indifferentismus gegen den Angriff bewiesen hätten. Die zweyte, daß die spontane Reposition in kürzerer Zeit würde zu Stand gekommen seyn, wenn die Dame es über sich hätte gewinnen mögen, durch eine gegebene Zeit eine ruhige, horizontale Seitenlage zu beobachten.

V. Fall.

Eine lebhaft, geistvolle, hübsche Dame von 27 Jahren, schwarzen, glänzenden Augen und Haaren, feiner Haut und einem bleichgelblichten Teint, in ihrem 13ten Jahre zum ersten Mahle menstruiert (mit darauffolgender 6 monathlicher Amenorrhoe in Folge eines Scharlachfiebers, jedoch ohne Bleichsucht), nach dieser Zeit aber gehörig und schwach, aber immer unter starken Kolikschmerzen, (Im Ehestande flossen die Menses copioser und ohne Koliken, bloß von mäßigen Kreuz- und Schenkelschmerzen begleitet), in ihrem zoten Jahre verheurathet und gleich geschwängert, erlitt im 3ten Monathe ihrer ersten Schwangerschaft einen Abortus (wahrscheinlich durch einen Schreck veranlaßt), und wurde darauf noch dreymahl geschwind nach einander schwanger. Die erste dieser Schwangerschaften verlief gut, eben so Geburt und Wochenbett, nur daß bey der Geburt mehr Blut verloren ging als gewöhnlich. Dieser Umstand veranlaßte die Hebamme, unmittelbar nach erfolgter zweyter Geburt, aromatische und spirituose Umschläge auf den Unterleib zu machen, welches eine gänzliche Suppression der Lochien zur Folge hatte mit

darauf folgendem Andränge des Blutes gegen Kopf und Brust und heftigen Bauchschmerzen, so das Blutlassen, erweichende Fomentationen u. dgl. nothwendig wurden, und ein sehr gefährliches Puerperalfieber entstand, das der Kranken erst nach 6 Wochen das Bett zu verlassen erlaubte, und wonach kleine ziehende Schmerzen im Unterbauche und Becken zurückblieben, die sich aber zur Zeit der bald wieder eintretenden jüngsten Schwangerschaft, (die im Ganzen regelmässig verlief, außer daß die Menstrua in der ersten Hälfte einige Mahle erschienen,) verloren. Die Niederkunft traf dieses Mahl mit einer schweren Erkrankung des Gatten zusammen. Die Besorgniß um seine Pflege veranlaßte die Dame schon am 5ten Tage das Bett zu verlassen, worauf sie einen spannenden, ziehenden, Anfallweise eintretenden und in der horizontalen Bettlage vermehrten Schmerzen in beyden Seiten der untern Bauchgegend, verspürte, der von den untersten falschen Rippen anfang, gegen die Schoofsbeine convergirend zulief und mit einem lästigen Drucke in der Tiefe des Beckens gegen den Mastdarm vergesellschaftet war, von woher ihrem Gefühle nach der Schmerz ursprünglich auszugehen schien. Dabey fand

sich auch ein sonst nie wahrgenommener Schleimfluß der Scheide ein. Die Bauch- und Beckenschmerzen exacerbirten zuweilen so stark, daß Fieber entstand mit schmerzhafter Auftreibung des Unterleibs, nebst Diarrhöe mit Stuhlzwang unter Abgang eines schwärzlichen (blutigen) Schleimes aus dem After, und die Kranke mehrere Tage im Bette zubringen mußte. In diesem letztern Falle gesellten sich gern Erscheinungen krankhaft erhöhter Sensibilität hinzu, heftige Migränen, verstimmter Gemüthston, Traurigkeit, unwillkührliches Weinen u. dgl. Diese Anfälle waren an keine Zeit gebunden, traten jedoch meistens bald nach beendigter Menstruation ein. Am behaglichsten, und beynahe ganz frey fühlte sich die Kranke einige Tage vor dem Eintritte der Regeln und im Verlaufe derselben, welche übrigens regulär und sehr mälsig flossen. Vieles Gehen und Stehen vermehrte die Beschwerden; sie fühlte überhaupt eine besondere Schwäche in den Schenkeln. Das Fahren wurde noch schwerer vertragen. Auch das Sitzen auf einem harten Stuhle fiel ihr unbehaglich, so wie ein längeres Sitzen überhaupt, auf welches beym Aufstehen ein Gefühl zurückblieb, als wenn die Gebilde der untersten Bauchge-

gend steif wären und nicht nachgeben wollten. Der Schleimfluß vermehrte sich mit den Schmerzen, besonders stark wurde er gleich nach der Menstruation. Er bestand aus einem natürlich beschaffenen Vaginalschleime ohne allen fremdartigen Geruch. Der Beyschlaf wurde gar nicht vertragen.

Weil die Beschwerden Anfangs gering waren und örtlich blieben, und erst späterhin, als sie stärker wurden, sich allgemeine Zufälle dazu gesellten, so wurde erst 4 Wochen nach der Niederkunft ärztliche Hülfe nachgesucht. Ihr erstes ausgetragenes Kind hatte die Dame durch 10 Monathe selbst gestillt; an der Stillung des zweyten wurde sie durch das Puerperalfieber gehindert; die Lactation des letzten wurde durch Excori-
 rung der Warzen mit nachfolgender entzündlicher Anschwellung beyder Brüste, wovon in der rechten eine kleine schmerzlose Härte in Form eines runden Streifes zurückblieb, vereitelt.

Der Arzt auf dem Lande, wo sich die Dame aufhielt, erklärte nach vorgenommener Exploration alle krankhaften Erscheinungen für die Folgen eines tiefern Standes (Senkung) der Gebärmutter von Erschlaffung der Mutterbänder, und verordnete dieser An-

sicht gemäß stärkende und zusammenziehende Mittel, aromatische Bäder, Injectionen von Chinarinde, Kamphorgeiste, Alaun, Bley u. dgl., zum innern Gebrauche die China mit Eisen. Da alle diese Mittel, gegen 2 Jahre lang angewendet, nichts fruchteten, ja das Übel sogar verschlimmerten, so entschloß sich die Dame nach Wien zu reisen, wo sie sich Hrn Dr. K..., einem einsichtsvollen sehr humanen Arzte, in die Cur gab, der zuvörderst auf eine genaue örtliche Untersuchung antrug, zu welcher er mich vorzugsweise in Vorschlag brachte.

Bey der Exploration (am 24. Febr. 1816) fand ich den Uterus tiefer als gewöhnlich und dabey reclinirt, mit dem Körper und Grunde auf dem h. Beine, nach der rechten Seite zu, schwer aufliegend, zugleich etwas angetrieben und bauchig, dabey empfindlich und bey stärkerer Berührung die gewöhnten schmerzhaften Gefühle im Bauche und Schoosse erregend, außerdem etwas fester in der Consistenz, jedoch nicht hart, noch weniger skirrhös, auch nicht ungleich oder höckerig, sondern glatt und eben und von der naturgemäßen Form, das vergrößerte Volumen abgerechnet, nicht abweichend. Das Vaginalstück stand außer der Achse des Be-

ckens nach vorwärts hinter dem Schambogen, nur etwas mehr links, hatte übrigens seine natürliche Beschaffenheit, ausser daß es eine gewisse spongiose Turgescenz verrieth und die beyden Lefzen eine lange klaffende Spalte bildeten. Dasselbe gilt vom Halse, der nur etwas kürzer erschien durch die in seine Sphäre vorgerückte Aufgetriebenheit des Uterus. Die Stuhlausleerung war gar nicht gehindert (weil der reclinirte Uterus mehr die rechte Beckenseite einnahm); auch das Uriniren geschah ohne Beschwerden, doch weit öfter als in der Regel und nicht ohne Reitz, auch zuweilen mit einigem Drängen, besonders zur Zeit der heftigern Schmerzanfälle. Seit der letzten Entbindung begegnet es der Kranken zuweilen, daß der Harn beym Husten, Lachen oder sonst einem Nisus unwillkührlich ausgestossen wird.

Es war schwer zu bestimmen, ob hier die Anschwellung und die schmerzhaft e Empfindlichkeit des Uterus das primäre oder secundäre Übel, Ursache oder Wirkung der Reclination seyen. Das Letztere kam mir als das Wahrscheinlichere vor. Ich beschloß daher einen Versuch mit der künstlichen Reposition zu machen (am 23. März). Sie gelang gegen meine Erwartung vollkommen

mittelst zweyer in den Mastdarm gebrachter Finger, bey welcher Gelegenheit ich mich noch deutlicher von der bedeutenden Anschwellung des Uterus überzeugte. Nach geschehener Reposition wurde Ruhe nebst der Seitenlage empfohlen und von der Rückenlage und jeder Anstrengung bey dem Stuhle gewarnt. Es erfolgte eine Verminderung des lästigen Gefühles von Druck auf die hintere Beckenwand, und eine Erleichterung aller Zufälle, die jedoch nicht von langer Dauer war. Gegen die Hälfte Aprils trat eine neue Exacerbation ein, mit Erneuerung der Retroversion. Sie wurde wieder, wie das erste Mal gehoben, und zur Vorbeugung eines Rückfalles ein Schwamm applicirt. Von dieser Zeit an erhielt sich der Uterus in einer minder abweichenden Stellung, auch nach Entfernung des Schwammes, den die Kranke nicht vertrug. Dessen ungeachtet kehrten die Schmerzanfälle intervallweise zurück, welcher Umstand auf eine andere Natur des Übels schließen ließ, und die Nothwendigkeit anderer Mittel herbeyführte, solcher nämlich, durch welche die Congestion des Blutes im Uterus, und dessen Tendenz zur Entzündung und Verdickung abgewendet werden könnten, laue Bäder, erweichende Auf-

schläge, schleimige Vaginal-Injectionen und Klystiere, Blutegel an die Scham und das Mittelfleisch, (innerlich) Calomel, Antimonial-Mohr, Digitalis u. dgl. Aber auch auf diesem Heilungswege gewann man nur geringe Fortschritte, wovon der Grund zum Theile darin lag, daß der Gebrauch der innern Mittel durch die Dazwischenkunft starker Exacerbationen öfters unterbrochen ward.

Im Monathe August begannen die Beschwerden in der Gegend des Mastdarmes wieder lästiger und quälender zu werden. Die Exploration wies nach, daß der Uterus in einem hohen Grade umgebogen, mit dem Grunde fast auf dem Damme auflag, und wegen nicht verhältnißmäßiger Excentricität des Vaginalstückes sich der Form einer Retorte näherte. Ich beschloß noch einen Versuch mit der Reposition zu machen, und nachdem diese (mittelst zweyer Finger) bewerkstelligt war, schob ich ein mit Wachs überzogenes, und am vordern Ranfte mit einem halbmondförmigen Ausschnitte versehenes Pessarium aus Pantoffelholz in die Scheide, worauf sich die Kranke, nachdem die ersten Zufälle der Reitzung verschwunden waren, in Hinsicht auf den lästigen Druck am Mastdarme sehr erleichtert fühlte. Im Verfolge,

da ich bemerkte, daß sich dieses Pessarium bey Gelegenheit des Stuhlabsetzens und der sich noch zuweilen einfindenden Exacerbationen leicht verschob, verwechselte ich es mit einem runden, kranzförmigen, echt Levret'schen, das eine große, zur bequemen Aufnahme des Muttermundes vollkommen geeignete Öffnung hatte. Bey diesem Pessarium befand sich die Kranke ungleich besser; den einzigen Übelstand führte der Gebrauch des Pessariums mit sich, daß der Schleimfluß vermehrt, und zur Zeit der Regeln etwas scharf ward, wodurch öftere Einspritzungen, zumahl nach Ablauf jeder Menstrualperiode, und alle 2 - 3 Monathe die Herausnahme und Reinigung des Pessariums oder seine Verwechslung mit einem neuen nöthig wurden.

Der gute Zustand während des Pessariums dauerte gegen 1 Jahr. Anfangs August 1817 wurden die alten Beschwerden wieder belästigender, weswegen die Kranke mich wiederholt um die Einlegung eines neuen Pessariums bath, wozu ich mich ungern herbeyliefs, weil erst einige Tage die Menstrua aufgehört hatten und ich die gesteigerte Sensibilität der Genitalien fürchtete. Wirklich traten den andern Tag (nach der Application)

heftige Schmerzen im Bauche und Becken mit Fieber und Suppression des sonst gewöhnlichen Schleimflusses ein, welche Zufälle durch 6 Tage anhielten und sich mit einem häufigen schleimicht wässerichten und übel riechenden Scheideflusse endigten. Den 25. desselben Monathes erschienen die Menstrua, aber kurz und sparsam fließend und zuletzt in einen serösen, übelriechenden Abgang sich umwandelnd, wozu sich Schmerzen und späterhin auch ein Fieber gesellten.

Die Kranke liefs es nur ungern geschehen, daß man das Pessarium entfernte. Der Uterus hatte wieder einen höhern Grad von Reclination, einen größern Umfang, eine höhere Temperatur und mehr Empfindlichkeit beym Berühren. Ungeachtet Alles angewendet wurde, was dieser gereizte Zustand forderte, so hielten die allgemeinen und örtlichen Zufälle doch mehrere Tage an, worunter, nebst dem Fieber, ein öfters zurückkehrender, mit Gerinsel gemischter Blutfluß, der mit einem serösen Ausflusse alternirte, äußerst heftige Schmerzen im Kreutze und den Lenden, die sich bis in die Schenkel verbreiteten, Verhaltung des Stuhles, und jumentose Beschaffenheit der Urine die bedeutendsten waren. Erst am 7. Sept. liefsen

die Zufälle nach, und den folgenden Tag war die Kranke ohne Fieber und klagte bloß über einen stumpfen Schmerzen über dem rechten Schoofsbein, der im Grunde des vom Freyen etwas emporgestiegenen, weniger angeschwollenen und minder empfindlichen Uterus seinen Sitz hatte, wie eine genauere Untersuchung nachwies.

Mitten in der Reconvalescenz, den 18. Sept. erschien ein neuer Blutabgang, der in kurzer Zeit in eine der fürchterlichsten, gefährvollsten und nur durch die angestrengtesten Bemühungen des sogleich zu Hülfe berufenen braven Arztes in ihrer unabwendbar scheinenden Tödtlichkeit aufgehaltenen Hämorrhagieen überging. In der Folge entstanden Schmerzen (den alten unähnlich) in beyden Weichen, die nach dem Verlauf des Nervus cruralis in beyde Schenkel herabstiegen und mit einem Gefühle von Druck in der vordern Beckengegend verbunden waren, doch ohne Einfluß auf die Restauration, die täglich vorschritt. Gegen Ende Octobers fanden sich die Regeln mit Maß und ohne Zufälle ein. Bey ihrem Aufhören folgte wieder ein wässerichter Ausfluß in Begleitung einiger Schmerzen der gewohnten Art, der späterhin

in einen einfachen Schleimabgang sich verwandelte.

Seit dieser Epoche schwiegen die schweren Zufälle und die alten Schmerzen im Unterbauche und Becken sind mehr belästigend als quälend. Die Katamenien haben ihren ordentlichen Gang bis auf ein geringes Vorgreifen, und einen wässerigen Nachfluß, während dessen die Schmerzen steigen, die jedoch auf Injectionen von Cicuta sogleich mit dem Flusse nachlassen. Der Uterus befindet sich noch in einem Reclinationszustande, ist an der hintern Wand noch angetrieben und empfindlich, aber Alles in einem weit geringern Grade, als vordem.

Im Febr. 1818 wurde dieser (relativ) gute Zustand durch eine stürmische Exacerbation der alten Schmerzen gleich nach der Menstruation wieder unterbrochen. Ich benützte diesen Anlaß zur Einleitung einer von mir schon längst und wiederholt verlangten Consultation mit einem berühmten Meister der Kunst. Sie hatte am 6. März Statt. Dieser Meister fand bey der Exploration die Localverhältnisse ganz so, wie ich sie beschrieben. Seine Meinung, ganz mit meiner Ansicht übereinstimmend, ging dahin: Es bestehe vor der Hand bloß eine Verdickung (kein Skirr-

hus) des Uterus, besonders seiner hintern Wand mit gleichzeitiger Reclination desselben. Hier sey der Herd des Übels, von wo aus alle Zufälle, örtliche und allgemeine ausgingen. Die Heilung sey schwer, weil die Einsicht in die Natur des Übels mangle, doch sey sie nicht unmöglich. Der erste Grund hierzu müsse in der verkehrten Behandlung bey der zweyten Niederkunft, und in dem darauf erfolgten Puerperalfieber, die weitere Ausbildung in dem vernachlässigten Regime des letzten Wochenbettes und dem langen Gebrauche tonischer und adstringirender Mittel gesucht werden.

Die Gräfinn gebrauchte in der Folge erweichende Sitz- und Injectionsbäder in dem Weidlich'schen Badestuhle, jedoch ohne günstige Wirkung, wovon der Grund hauptsächlich in der plumpen Spritzröhre lag, wodurch die Schamtheile zu sehr ausgedehnt und gereizt wurden. Im Febr. 1819, wo ich die Patientinn das letzte Mahl sah und untersuchte, standen die Localverhältnisse beynahe noch auf demselben Punkte; die allgemeinen waren um vieles gebessert. Die Anfälle traten nur nach jeder Menstrualperiode ein, und wurden selten stürmisch. Spätern Nachrichten zu Folge, die ich der freundschaftlichen Mitthei-

lung des Ordinarius verdanke, ging' es der Gräfinn viel besser, ja gut, denn bis zum Anfange des Sommers 1820 hatten sich alle krankhafte Erscheinungen verloren, ob sie gleich in der Zwischenzeit bedeutende Reisen gemacht hatte, zum Beweise dafs selbst die Erschütterungen des Fahrens ohne nachtheilige Rückwirkung auf die Gebärmutter blieben.

VI. F a l l.

Eine durch viele Jahre mit einem noch jungen, kräftigen Manne verheurathete, magerere, schlanke, sensible und ängstliche Frau von etwa 30 Jahren, die im ledigen Stande ein Mahl schwer, aber natürlich und zur rechten Zeit geboren, ausserdem immer regelmäfsig, doch schwach menstruiert, und gesund, nur seit zwey Jahren mit Stuhlverhaltungen und Winden, die keinen Ausgang finden, und in das Gedärm zurücksteigen, den Bauch auftreiben, Schmerzen und Ängstlichkeit erregen, häufig geplagt, gebrauchte lange Zeit aperientia, alvum reserantia mit Zusatze von aloeticis von einem Arzte, der die Stuhlverhaltungen einzig von einer inertia intestinorum herzuleiten schien, welche Mittel zwar

die beabsichtete Wirkung hervorbrachten, aber unter Sturm und Drang und mit vielen torminibus.

Im Sommer 1812 ging die Frau nach Baden. Hier bekam sie um 9 Tage früher ihre Regeln und zwar gegen ihre Gewohnheit sehr häufig, mit Blutklumpen vermischt und unter starken, drängenden, wehenartigen Schmerzen, auf welche Ausleerung sie sich erleichtert fühlte. Sie brauchte die Bäder, litt weniger an ihren Bauch- und Stuhlbeschwerden und die Brüste liefen ihr stark an. Nach dem Gebrauche von 30 Bädern kehrte sie nach Wien zurück, gestärkt und froh, mußte aber auf Anordnung ihres Arztes gleich wieder die Purgirpillen nehmen. Die alten Stuhl- und Bauchbeschwerden wurden jetzt wieder zusetzender. Immer wurden die Faeces in kleinen, abgerissenen Stücken, und zwar unter starker Anstrengung mit heftigem Drücken und Drängen ausgeleert, eben so die Winde. Endlich fiel auf einmahl, nach vorherigem öfterem Drange zum Uriniren mit Excretion eines wasserhellen Harnes ein blutiger Körper aus der Scheide, der der Beschreibung nach einem aus Häuten bestehenden und mit Blute angefüllten Sacke glich. Hierauf fühlte sie sich ungemein wohl. Der Arzt legte kei-

nen Werth auf die Sache und liefs seine Pillen fortnehmen.

Indessen liefs sich die Frau auf Zureden einer Freundin von einer Hebamme untersuchen, weil sie ein widerliches Gefühl von Schwere im Becken und Herabdrängen, vorzüglich beym Absetzen des Stuhles, wo sich die Scham förmlich auseinander that, und Etwas herauslassen zu wollen schien, empfand, auch ihr eigener Finger beym Selbsttouchiren an einen fremden, wie angeschwollenen Theil stiefs, der sie ängstigte. Die Hebamme erklärte, es sey eine Muttersenkung vorhanden. Die Kranke berichtete es ihrem Arzte, er glaubte es aber nicht. Weil die Sache nicht besser wurde, bekam endlich der Arzt seinen Abschied, und es wurde Hr. Dr. T... berufen, der zuvörderst auf die Exploration eines Kunstverständigen drang. Dieser entschied ebenfalls für einen incompletten Muttervorfall. Nach dieser Bestimmung und weil die Kranke aufer dem sehr geschwächt war, wurde zum innern Gebrauche die Perurinde verordnet; in die Scheide Scharpie mit einer Solution von Bleyzucker befeuchtet gelegt, und die Rückenlage mit erhöhtem Steisse beym Schlafen empfohlen.

Der Zustand wurde unter dieser Behandlung um nichts gebessert, und die Frau, die sich selbst aus Ängstlichkeit öfters touchirte, bemerkte, daß der angeschwollene Theil in der Scheide hart und schwielig zu werden anfange, da er doch vorher klein und weich gewesen. Dieser Umstand machte ihr solche Unruhe, daß sie endlich in Begleitung der Hebamme zur mir kam und mich um eine Untersuchung bath. Ich fand den Uterus tief im kleinen Becken, aufgetrieben, ziemlich hart und mit dem Grunde und Körper schwer und fest auf dem Mastdarme liegend, das Vaginalstück dicht hinter dem Schambogen, nur etwas mehr rechts gelagert und ebenfalls hart, gleichsam steif. Uibrigens kein Schmerz beym Angriffe und keine Spur eines Schleimflusses. Ich untersagte die Anwendung des Bleywassers, empfahl ihr die Seitenlage, besonders die rechte, und sogar die Bauchlage und warnte sie vor allem Drücken beym Stuhle. Ich hielt hierauf Rücksprache mit Hrn. Dr. B., ihrem jetzigen Ordinarius, und wir vereinigten uns dahin, kleine Gaben von Kalomel in Verbindung mit seifenartigen Extracten zu geben, und wenn es nöthig werden sollte, der Öffnung des Leibes mit Klystieren zu Hülfe zu kommen; da sie aber den

Kalomel nicht zu vertragen schien, weil die Aufblähung des Unterleibes und die Empfindlichkeit des Gedärms zunahmen, und die Dauung litt, so wurde mit den Arzneyen ausgesetzt, und der Leib durch bloße Klystiere offen gehalten.

Nach einigen Wochen wurde ich plötzlich berufen. Es zeigte sich ein unregelmäßiger Blutabgang 9 Tage vor der Menstrualperiode. Dabey war der Unterleib sehr empfindlich und aufgebläht; mit Beängstigung und Fieberbewegungen. Bey der Exploration fand ich die Lage des Uterus weit weniger von der Regel abweichend, (die Kranke hatte fast beständig auf dem Bauche gelegen), doch das Volumen noch bedeutend vermehrt, die Härte fortbestehend, nur keinen Schmerz bey dem Contact, den Blutabgang übrigens bis nun zu ohne Belang, aber die Gemüthsunruhe außerordentlich. Wir empfahlen Ruhe; die Seitenlage mit Vermeidung der Bauchlage, und verordneten die Emulsio oleosa. In der Folge wurde der Blutfluß so stark, daß man zum Alaun greifen mußte. Nach einigen Tagen hatte sich die Kranke wieder so erholt, daß sie ausser Bette seyn konnte. Bey meinem Besuche sagte sie mir, sie habe, bevor sie das

Bett verließ, den gewissen Theil gar nicht mehr angelaufen, und weich gefunden; seit dem sie aber jetzt (im dritten Tage) auf sey, dränge der Theil herunter, und sey wieder stärker angelaufen, und beym Sitzen auf einem ungepolsterten Stuhle fühle sie, wie sonst, einen lästigen Druck gegen den Mastdarm, der sich schmerzhaft in die beyden Seiten der Schoofsgegend ausbreite, und hier das Gefühl einer anstossenden Spreitze erzeuge. Bey der Exploration fand ich den Zustand der Reclination noch bestehend, den Uterus immer noch ziemlich voluminos und tief liegend, jedoch von natürlicher Weiche.

Die Frau liefs mich von dieser Zeit an nicht weiter berufen, und auch der Ordinarius wurde verabschiedet.

Auch hier ist die Diagnose, in Hinsicht auf Priorität der beyden die Krankheitsform constituirenden Glieder (Reclination und Anschwellung) mit Schwierigkeiten verbunden, da die Bildungsepoche, wie beynahe immer, der Beobachtung entrückt war. Am wahrscheinlichsten dünkt mich, daß die Reclination früher bestanden, und die Anschwellung des Uterus und die Irregularität der Menstruation bloße Folgen davon (Symptome)

seyen; daß jene durch die Stuhlverstopfungen, durch das starke Anstrengen bey Absetzung desselben und durch den langen Gebrauch der Aloëtica eingeleitet, und durch die eintretende Schwangerschaft (welche nach meinem Dafürhalten verläßsig Statt gefunden) vollendet worden, welches um so ehender geschehen konnte, da die Kranke einen schlanken Körperbau und eine auffallend geringe Inclination des Beckens, folglich eine ursprüngliche Anlage zur Reclination hatte.

VII. F a l l.

Eine junge, gebildete und äusserst fein und zart organisirte Frau mit schönen, blauen etwas exaltirten Augen, und weißer zarter Haut, von Jugend auf heftigen convulsivischen Krämpfen unterworfen und in der Kindheit mit scrofulösen Bauchdrüsenverhärtungen behaftet, welche dreymahl geboren (das erste Mahl im Stuhle ein ausgetragenes, noch lebendes Kind mit Zurückbehaltung schmerzhafter Sensationen im Kreuze und Becken, das zweyte Mahl ein frühreifes todes nach einer höchst beschwerlichen und von wehenartigen Schmerzen stets begleiteten Schwangerschaft, und das dritte Mahl vor 3

Monathen ein unreifes von 9 Wochen) und an habituellen Stuhlverstopfungen litt, sonst regelmässig, aber stark menstruirt war, empfand seit ihrem letzten convulsivischen Anfälle vor 14 Tagen ungewöhnlich drängende Schmerzen im Becken, die sich in die Schenkel, vorzüglich den rechten, verbreiteten und zuweilen so heftig wurden, daßs sie den nächtlichen Schlaf unterbrachen, und wobey durch einige Tage manchemal etwas Blut durch die Scheide abging. An einem Schleimflusse hat sie nie gelitten. Die Schwäche ist dermahl so groß, daßs ein Versuch das Bett zu verlassen, mit Ohnmachten droht. Dabey ist die Kranke blaß bis in die Lippen; auch soll des Abends ein kleines Fieber bemerkbar seyn. Seit dem Abortus behandelte sie ein bekannter Arzt, der ihr sein geheimnißvolles Wasser auf allen Zugängen in reichlicher Fülle beybringt, und nebenher nach Umständen, bald eröffnende, bald krampfstillende Arzneyen gibt, und den Zustand des Uterus, nach vorgenommener Exploration dahin berichtet hat, daßs er herabgesunken, hart und etwas angegriffen sey. Ich fand allerdings den Uterus tiefer liegend und angetrieben, aber zugleich reclinirt und an der hintern Fläche empfindlich gegen den

Angriff; dahingegen verhielten sich der Muttermund und Hals ganz normal bis auf die excentrische Lage nach vorwärts. Ich untersagte die Rückenlage, empfahl die Seiten- und wo möglich die Bauchlage, lauwarme Bäder, Offenhalten des Leibes durch Klystiere mit Vermeidung alles Druckes, und Vaginalinjectionen von Althäe, Belladonna und Cicuta.

Kurz nach meinem Besuche wufste ein Medicaster das Zutrauen der Kranken zu gewinnen, der das Übel für eine Fäulung des Uterus erklärte, sie nach seiner Art behandelte und sich vorzüglich Mühe gab, die copiose Menstruation zu beschränken durch China und Injectionen von Eichenrinde und Phosphorsäure. Anfänglich schien es besser zu gehen, aber nach 4-5 Monathen entstanden so heftige Convulsionen mit Congestionen nach Kopf und Brust, dafs der Tod unvermeidlich schien. Darauf bestürmte er die Kranke mit Moschus, Kampfer, Valeriana u. dgl., ohne einen anderen Erfolg als dafs die convulsivischen und kataleptischen Anfälle häufiger erschienen, eine immerwährende schmerzliche Eingenommenheit des Kopfes sich einstellte, nebst einem brennenden zuschnürenden Schmerze an der Cardia, der keine feste Speisen durchliefs, und die Kran-

ke auf den bloßen Genuß flüssiger Nahrungsmittel reducirt. Außerdem ist die Nabelgegend sehr empfindlich und links unter dem Nabel spürt man eine verhärtete Stelle, die beym Drucke schmerzt; eben so die Schoofsgegend. Den höchsten Schmerzen aber fühlt die Kranke in der Gebärmutter selbst, den sie mit Messerstichen vergleicht; doch ist er nicht anhaltend und nur zur Zeit der nahenden Regeln heftig, die immer ihren Typus halten, und häufig fließen. Sonst besteht fast gar kein Ausfluß und der wenige vorhandene ist schleimicht und ohne Geruch.

Es waren bereits 11 Monathe verstrichen, als ich die Kranke wieder zu sehen bekam. Sie war sehr abgemagert und einem Zehrzustande nahe. Ein um die Menschheit hoch verdienter geistvoller Arzt hatte sich ihrer angenommen, und dieser wünschte von mir eine nochmalige Untersuchung. Ich fand eine tiefe Kerbe zwischen den Lippen des Muttermundes, und die hintere besonders turgid und umgeworfen, doch ohne Härte und Schmerz, aber den ganzen Uterus angeschwollen, fest, höchst empfindlich beym Angriffe und schwer auf dem Mastdarne aufliegend und ihn zusammendrückend, (woher die hartnäckigen Stuhlverstopfungen,

die nur durch wiederholte Klystiere gelöst werden können, und zwar in einer Stellung mit vorwärts gekrümmtem Körperstamme.) Über den Schambeinen fühlte man gar nichts von dem Uterus wegen Entfernung seines Grundes durch die reclinierte Lage. Die Scheide war sehr feucht und schleimig. Der Explorationsfinger äufserte keinen fremdartigen Geruch. Jener Medicaster hatte auch Mercurialia angewendet. Von ihrem ersten Arzte hatte man in Erfahrung gebracht, daß die Kranke in ihrem zweyten Wochenbette ein wahres Puerperalfieber erlitten und in ihrer frühesten Jugend mit serofulösen Drüsenverhärtungen des Unterleibes behaftet gewesen.

Man wurde eins, mit sehr gemäßigter Kunstthätigkeit zu Werke zu gehen, den Kräftezustand als das dringendste Indicans (vor der Hand) zu berücksichtigen, im Übrigen nach Umständen zu verfahren, besonders das Hinderniß des Schlingens und die Menstruation im Auge zu behalten; gegen das örtliche Übel Injectionen aus Cicutaabsud mit Kirschlorbeerwasser zu versuchen nebst lauen Bädern.

Es verstrich wieder ein volles Jahr, daß ich die Kranke nicht sah. Die Umstände hatten sich im Ganzen eher verschlimmert

als gebessert. Die convulsivischen oder vielmehr kataleptischen Anfälle wurden häufiger und schwerer, so daß sie oftmahls in tiefe und lang dauernde Ohnmachten übergingen. Das Bett durfte die Kranke keinen Augenblick verlassen, ja ein längeres Aufsitzen führte schon zu einer an Ohnmacht grenzenden Erschöpfung. Die Menstruation hielt immer noch ihren Typus, nur erschien nach dem roten Bade ein Mutterblutfluß, wesswegen der Gebrauch der Bäder ausgesetzt werden mußte. Außerdem kein Ausfluß aus der Scheide. Die Excretionen des Stuhles und Urins (denn auch dieser war zuweilen nicht ganz frey) geschahen mit weniger Beschwerde und überhaupt waren die Zufälle des Genitalsystems minder belästigend. Seit einiger Zeit aber meldeten sich gichtartige Schmerzen in den Armen und Händen mit Auftreibung der Gelenke. Die Veranlassung zu meiner Berufung gab folgender Umstand: Vor ohngefähr 4 Wochen erwachten auf einmal die unleidentlichsten Schmerzen im Bauche, die von der Cardia ausgingen, sich über den ganzen Unterleib verbreiteten und zuletzt im Uterus fixirten. Nachdem diese Schmerzen, die an einzelnen Stellen des Unterleibes in der rechten Umbilical- und Sub-

umbilicalgegend periodisch heftiger wurden, Anfangs stechend, brennend, dann klopfend, und zuletzt wund, wie beym Aufbruch eines Absceses, mehrere Tage angehalten hatten, erfolgte ein eiteriger, saniöser Ausfluß aus der Scheide mit grofser Erleichterung, der 4 Tage anhielt. Die Ventralexploration mußte wegen außerordentlicher Empfindlichkeit des ganzen Unterleibs mit grofser Schonung vorgenommen werden. Die empfindlichsten Stellen waren die obere Magengegend, die Milz- und die rechte Subumbilicalgegend. In dem Revier dieser letztern traf die untersuchende Hand auf mehrere harte Tuberculn, die sich wie angeschwollene Drüsen (des Mesenteriums) anfühlen ließen und bey der Berührung empfindlich schmerzten. Bey der Vaginalexploration traf ich den Uterus noch in einem Reclinationszustande an, aber von weit minderm Grade als das letzte Mahl. Auch war er weniger angetrieben, minder empfindlich gegen den Angriff, und ohne wahrnehmbare Spur einer Exulceration. Der Zustand war beklagenswerth und die Kranke der Tabes nahe. Man glaubte einen umsichtigen Versuch mit Aqua Selterana machen zu können, da eben der Sommer eintrat; nur dafs

Leider! seine Wirkung nicht durch Landluft und Bewegung unterstützt werden konnte.

Nach 10 Monathen wurde ich im Frühjahre wieder berufen. Die Kranke wollte einen fremden Theil in der Scham zuweilen bemerken, der wie eine Zunge gestaltet seyn sollte, und sie sehr beunruhigte. Sie hatte sich der Obsorge ihres ersten Arztes, eines sehr achtungswerthen Practikers, der sie schon als Kind von 7 Jahren behandelt hatte, und ihre Natur genau kannte, übergeben. Die Umstände der Kranken waren um Vieles gebessert, die Convulsionen und Bauchverhärtungen verschwunden; die Kranke hatte mehr Eßlust und sich so weit erholt, daß sie manche Stunde außer Bette zubringen und im Zimmer umhergehen konnte. Die Menstrua waren ganz in der Ordnung, es bestand ein Schleimfluß der Scheide, aber nicht copios, nicht übelriechend, nur zuweilen etwas scharf und puriform. Ich fand den ganzen Bauch weich, ohne alle Geschwulst und Härte und nur in der Schoofsgegend gegen den Druck empfindlich, (durch die Scheide) den Uterus ziemlich tief stehend, aber gerade, ohne Reclination, (zwar nicht mit rückwärts, aber doch centrisch gelager-tem Vaginalstücke,) viel kleiner, weicher

und fast von normaler Form; beyde Lefzen des Muttermundes weich, noch etwas wenig über die Gebühr wulstig, paralell nebeneinander liegend und bey dem Berühren etwas empfindlicher, die Scheide feucht von einem rotzähnlichen Schleime; die linke Beckenseite leer und unschmerzhaft bey dem Untersuchen, die rechte aber mit einer beynahe knochenartigen, mehrfach abgetheilten Geschwulst angefüllt, die ein paar querlaufende Leisten hatte, bis zum Uterus reichte und bey dem Befühlen äußerst empfindlich war, aber offenbar vom Uterus nicht ausging. Ich konnte diese Geschwulst für nichts Anderes als für eine scrofulöse Anschwellung der Lymphdrüsen des Beckens halten, um so mehr da auch zuweilen die untern Leisten- und Schenkeldrüsen nach Aussage der Kranken anschwellen, und selbst dermahl eine wulstige Auflockerung an der Leistengegend des rechten Oberschenkels bemerkbar ist, die auf Stockung der Lymphe deutet. Der von der Kranken bey dem Selbsttouchiren wahrgenommene zungenförmige Körper konnte nichts Anderes seyn, als die isolirt gefühlte vordere Lippe des Muttermundes, der wegen perpendiculärer Lage des Uterus bey dem Schambogen herabtritt, wenn

die Kranke in aufrechter Stellung ist, oder ein Nisus (beym Stuhle) voraus gegangen ist.

Der ordinirende Arzt sagte mir, dafs er selten und nur bey dringenden Zufällen innere Arzneyen zu Hülfe nehme, weil die hochgesteigerte Sensibilität der Kranken kaum die mildesten, und unter allen Versuchten den Kampfer noch am besten vertrage, dafs er daher, wo möglich, mit äufsern Mitteln auszulangen suche, worunter eröffnende Klystiere, nach Art der Kämpfischen, die vorzüglichsten und nothwendigsten seyen, weil die Stuhlverhaltungen immer noch anhalten, und blofs durch Klystiere gehoben werden können, wobey aber eben jedesmahl ein sehr dicker, harter Koth unter stürmischen wehenartigen Schmerzen ausgestossen wird. Ich konnte nicht anders, als dieser circumspecten, schonenden Methode, die so vieles geleistet hat, meinen Beyfall schenken, und empfahl blofs gelinde Scheide - Einspritzungen von Cicuta, und beym Aufstehen das Einlegen eines kleinen mit Linnen oder Tafft überzogenen Schwammes zur Verhütung eines Vorfalles.

Den Sommer brachte die Frau auf dem Lande zu, wo sie trefflich prosperirte. Auch im nachfolgenden Winter bestand Wohlbe- finden, das nur zuweilen durch Gichtschmer-

zen in den Gliedern getrübt ward, welche im Sommer darauf merklich zunahmen, woran eine feuchte Wohnung auf dem Lande wesentlichen Antheil hatte. Zuletzt erwachten wieder krampfhaftige Schmerzen im Becken und in den Schenkeln, der Schleimfluß der Scheide nahm zu, (doch ohne Zeichen von Schärfe, nur zuweilen rotzartig und in's Gelbe spielend) der Beyschlaf wurde schmerzhaft, die Menstruation unordentlich, unterbrochen mit darauf folgendem Kopfleiden. Endlich wurde auch der Magen ergriffen, und die Kranke fing abzumagern an. Unter diesen Verhältnissen wurde neuerdings die Exploration verlangt, die in Hinsicht auf die drüsenartige Geschwulst in der rechten Beckenseite für mich ein großes Interesse haben mußte. Ich war angenehm überrascht, nicht die mindeste Spur von dieser Anschwellung mehr vorzufinden. Der Uterus selbst war nicht vollkommen auf seine normale Gröfse und Gestalt reducirt, aber beyden doch sehr nahe, und stand, wie immer, tiefer als gewöhnlich und etwas wenig reclinirt. Nicht ganz verdachtlos erschien mir die Beschaffenheit der Lippen, wovon die vordere klein, wie verzehrt, die hintere verlängert und zurückgebogen war, jedoch ohne Härte und Empfind-

lichkeit. Schmerz äufserte die Kranke nur, wenn der untersuchende Finger die hintere Wand des Gebärmutterkörpers traf, von welchem Puncte aus wahrscheinlich auch der Schmerz beym Beyschlafte ausging. Die Gicht schien nunmehr das Übergewicht über das Scrofulübel gewonnen, und der Krankheitsproceß einen andern Charakter an- und ein anderes Revier eingenommen zu haben. Bemerkenswerth scheint mir die vom Arzte bey dieser Gelegenheit mitgetheilte Bemerkung, dafs, wenn bey der Kranken die Nutrition zu leiden anfange, dieses immer zuerst an den untern Gliedmassen und Hüften bemerkbar würde (durch Abmagerung), indess der Oberleib und Busen nichts am Umfange ver-
lören.

VIII. F a l l.

Ein lediges, grofses, fettes, mit chronischen Leberleiden und habituellen Stuhlverhaltungen behaftetes und endlich ascitisch gewordenes Frauenzimmer von einigen 40 Jahren und kaltem Temperamente, an eine bequeme sitzende Lebensweise gewöhnt, stets unter Kolikschmerzen sehr beschwerlich menstruiert und seit einem Jahre mit un-

ordentlichen Rhythmus und zuweiligem Ausbleiben (gegenwärtig durch 3 Monathe), nie an Schmerzen im Becken und der Umgegend, nie an einem Schleimflusse der Scheide, nie an Harnbeschwerden leidend, wurde vor 3 Tagen punctirt mit Gewinnung einer reichlichen Wassermenge. Bald nach der Operation stellten sich krampfhafte Schmerzen in der Harnblase mit starkem Drange zum Uriniren ein, der jedoch ohne Erfolg blieb. Dieser Zustand wurde immer belästigender, und erreichte zuletzt eine gefährliche Höhe, so daß man, weil Umschläge, Einsalbungen und Klystiere nichts fruchteten, nach 8 Stunden sich genöthigt sah, den Urin mittelst einer hohlen Bougie abzulassen. Von diesem Augenblicke an hörten alle Zufälle auf; allein es blieb ein Unvermögen des Harnens zurück, welches die wiederholte Application des Katheters nöthig machte, dessen Einführung durch einen mechanischen Widerstand erschwert wurde. Dieser Umstand veranlaßte Hrn Dr. S., der den Katheterismus besorgte, die Exploration vorzunehmen, wobey ihn dünkte, einen globosen Körper von beträchtlichem Umfange zu fühlen, den er für die krankhaft angeschwollene und prolabirte Gebärmutter zu halten geneigt war.

Bey der Untersuchung, welche ich vornahm, fand ich den hintern Beckenraum mit einer länglicht runden, ebenen, festfleischigen Geschwulst angefüllt, die fast bis zum Ostium vaginae reichte, von da mit zunehmendem Umfange bis unter, ja fast über die Symphysis oss. pub. emporstieg, hier die Scheide bis zur beschwerlichen Durchführung des Fingers verengerte, und offenbar auf die Harnröhre drückte; dabey die vordere Wand der Scheide gespannt und verlängert, die hintere dagegen verkürzt und nach unten zusammengedrängt. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß ich es mit einer Retroversio uteri zu thun habe, nur konnte ich aller Mühe ungeachtet, nichts vom Muttermunde entdecken, was so wichtig für die Vollständigkeit der Diagnose ist. Ich machte einen Versuch, die Geschwulst aufwärts zu heben, erfuhr aber großen Widerstand wegen Unbeweglichkeit derselben. Da indess die Kranke diese Versuche ohne allen Schmerz vertrug, so ließ ich sie auf Kniee und Elbogen legen und wiederholte mit ziemlichem Kraftaufwande, jedoch immer nur mit den Fingern, die Repositionsversuche, die eine kaum bemerkbare Locomotion des Uterus zur Folge hatten. Doch gelang es mir auch in

dieser Körperlage nicht, den Muttermund hinter den Schambeinen zur deutlichen Kenntniss zu bringen. Ich stand vor der Hand von weitem Repositionsversuchen ab, empfahl die Seitenlage, die Förderung des Stuhles, das periodische Katheterisiren und täglich einige Repositionsversuche durch die Scheide oder durch den After.

Am Abend des folgenden Tages fing der Urin frey abzufließen an, und 2 Tage später trat die Menstruation ein. Ich hielt diese Erscheinung für ein günstiges Zeichen, und glaubte sogar von dieser Function, in der ich ein erhöhtes Leben des Organes erblickte, das auch in sein Räumliches neue Verhältnisse bringen könnte, eine Repositio spontanea erwarten zu dürfen. Die Menstrua flossen durch 5 Tage ziemlich copios und ohne alle Beschwerden. Auch die Urinexcretion ging reichlich und ohne alles Hinderniss vor sich. Überhaupt ging es der Kranken sehr gut. Der Bauch war schlapp und leer, und von der vor Ausbildung der Ascitis bestandenem krankhaften Beschaffenheit der Leber, die groß und hart gewesen seyn soll, war keine Spur mehr aufzufinden. Bey der Exploration traf ich die Verhältnisse des Uterus unverändert an; dieselbe Tiefe und Unbe-

weglichkeit der Geschwulst, und dasselbe vergebliche Suchen nach dem Muttermunde. Ich liefs der Kranken wieder die Lage auf Kniee und Elbogen annehmen und versuchte die Reposition mit zwey Fingern, erst durch die Scheide, dann durch den After. Die Geschwulst bewegte sich kaum. Bey den Versuchen durch den Mastdarm erkannte ich, daß der Uterus eine globose Gestalt und den Umfang eines kleinen Kinderkopfes habe, an Consistenz einem festen Fleische oder vielmehr einer Speckgeschwulst gleiche, dabey ohne Empfindlichkeit und ohne Ungleichheit sey. Ich mißsrieth alle fernern Repositionsversuche.

Nach 7 Tagen wiederholte ich die Exploration in stehender Lage der Kranken, die seit ein paar Tagen das Bett verlassen hatte, und unter andern Erscheinungen der wiederkehrenden Gesundheit sich auch eines freyen Stuhles erfreute, wobey natürlich geformte Excremente bis zum stärksten Caliber ohne Hinderniß abgesetzt wurden, welches bewies, daß der Mastdarm von dem angeschwollenen Uterus nicht gedrückt werde. Die untere Partie der Geschwulst hatte sich etwas zurückgezogen und von dem Scheideeingange entfernt, die Retroversion im Gan-

zen sich also etwas Weniges vermindert. Ich traf heute mit der Fingerspitze unter dem linken Schambeine an eine steife, randförmige Erhabenheit, welches ich für die hintere Lippe des Muttermundes hielt. In einiger Entfernung davon und etwas mehr rechts traf ich auf einen Hanfkorn grossen Punct, der sich wie ein rauhes Steinchen anfühlen liess, was ich auch bey den frühern Explorationen bemerkt hatte.

Späterhin wollte die Kranke einiges Hinderniss beym Stuhle und bey Einführung der Klystirröhre bemerken; auch klagte sie über das Gefühl einer ungewöhnlichen Völle im Innern der Pudenda. Diefs veranlasste eine neue Untersuchung, wobey ich jedoch Alles so fand, wie das letzte Mahl. Die Beschwerde im Innern der Scham beruhte auf einer Wulst der unter dem Schambogen etwas vordrängenden Scheide, wie man es bey Weibern findet, die öfters geboren haben. Zum ersten Mahle gelang mir bey dieser Gelegenheit, durch die Bauchdecken den Umriss der Geschwulst zu fühlen und deutlich zu bemerken, daß sie mehr den rechten Beckenraum, als den linken, anfülle, woher die Freyheit des Stuhles erklärbar wird. Eben so scheint die Ungestörtheit des Harnabganges aus der

Richtung des Muttermundes nach dem linken Schambeine, und die Harnverhaltung nach dem Bauchstiche aus der durch Ausleerung des Wassers herbeygeführten veränderten Lage des Uterus (wenn nicht der ganze Zufall mehr auf Krampf beruhte, in Folge der Verkühlung durch Entblößung des Bauches bey der Operation) erklärt werden zu müssen. Beym stärkern Drucke mit der Hand auf die Geschwulst äußerte die Kranke einige Empfindlichkeit. Ich sah die Kranke seit dieser Zeit nicht wieder, erfuhr aber von Hrn. Dr. S., der sie fortwährend beobachtet, daß es ihr gut gehe, und daß sie über keine Beschwerden im Becken klage. Die wichtigste Verhaltensregel, die man ihr in Bezug auf ihr Localübel mitgegeben hat, besteht darin, daß sie die Rückenlage sorgfältigst vermeide, und für freye, ohne Anstrengung zu bewirkende Ausleerung des Stuhles Sorge.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Retroversion unter die chronischen, habituell gewordenen gehöre und daß sie durch Anschwellung des Uterus, die hier wahrscheinlich am Grunde und an der hintern Gegend anfang, successiv entstanden, wobey von einer Seite die Schlaffheit der Mutterbänder (von der Weichheit des allgemeinen Ha-

bitus bedingt), von der andern Seite die hartnäckigen Stuhlverhaltungen und die großen Anstrengungen bey der Ausleerung desselben wichtige Causalmomente zur vollendeten Ausbildung des Übels abgeben mußten. Die Abwesenheit der gewöhnlichen Zufälle und Beschwerden kann nur aus einem Mangel an Reaction des Uterus, und dieser selbst aus der langsamen, successiven Ausbildung der Retroversion und aus der kalten, torpiden Natur dieses Individuums begriffen werden. Eine Hauptrücksicht bey der künftigen Behandlung dürfte seyn, daß Alles hintangehalten werde, was eine Reaction im Uterus hervorrufen kann, wohin gewaltsame Repositionsversuche zuvörderst gehören, die den schlafenden Feind nur aufwecken, nicht besiegen können.

Ich erlaube mir bey dieser Gelegenheit eine nicht unwichtige practische Bemerkung. Es können Localverhältnisse dieser und ähnlicher Art eintreten, wo die Diagnose ihre Schwierigkeiten hat. Mir begegnete vor nicht langer Zeit ein solcher Fall, wo ich eine große sarkomatöse Geschwulst der hintern Beckenwand, welche beynahe dieselbe Form hatte, wie der Uterus in dem Subjecte der vorliegenden Geschichte, bey der ersten Un-

tersuchung durch die Scheide (die Untersuchung durch den After wurde durch die gar zu große Unreinlichkeit vor der Hand unthunlich) für eine Retroversion erklärte, obwohl die geringe, bloß scheinbare Bewegbarkeit der Geschwulst und die Spurlosigkeit eines Muttermundes mir selbst einiges Mißtrauen einflößten, wenn gleich alle übrigen Erscheinungen, besonders die Zurückhaltung der beyden größern Auswurfstoffe, dafür zu sprechen schienen. Bey der zweyten Untersuchung, wo ich jene durch den After zu Hülfe nahm, erkannte ich meinen Irrthum; denn ich fand, daß die Geschwulst hinter dem Mastdarme, statt vor demselben lag, welcher Umstand mir zum Kriterium diene.

IX. Fall.

Eine 22jährige, hübsche, zartorganisirte Beamtenfrau von weißgelber Haut und dunkeln Augen und Haaren, im 17ten Lebensjahre menstruirt und im März 1817, nach zurückgelegter guter Schwangerschaft, mittelst des Hebels (angeblich) wegen Schiefstellung des Kopfes, zum ersten Mahle entbunden, kam den 2. Dec. 1818 im 6ten Monathe ihrer daraufgefolgten, Anfangs guten, später-

hin aber äußerst beschwerlichen und von wehenartigen Schmerzen im Kreuze und der rechten hypogastrischen Gegend begleiteten Schwangerschaft zum zweyten Mahle nieder, und gebrauchte darnach auf Anordnung ihres Geburtshelfers, ob sie sich gleich wohl befand, die Weidlich'schen Spritzbäder von China und andern styptischen Vegetabilien, auf die sie sich jedoch dem Gemeingefühle nach übel befand. In der 7ten Woche nach ihrer Niederkunft fanden sich die Regeln zum ersten Mahle wieder ein. Sie hielten 8 Tage an, kehrten aber nach 2 Tagen wieder zurück ohne aufzuhören, indem sie die Form eines chronischen Blutflusses annahmen, der in Hinsicht auf Zeit und Stärke wechselte, öfters Klumpen mit sich führte, zur Nachtzeit im Bette meistens nachliefs, jedoch durch eine anhaltende Bettlage nicht constant gehoben wurde. Anfangs fanden sich dabey bedeutende Schmerzen in der linken Weiche ein, wogegen, weil man eine Entzündung befürchtete, warme Aufschläge angewendet wurden, die man jedoch bald wieder beseitigte, weil sie den Blutfluß vermehrten. Späterhin verschwanden die Schmerzen von selbst, und gingen zuletzt in ein bloßes Gefühl von Schwere und Druck auf den Mastdarm über,

welches noch besteht. Damit sind hartnäckige Stuhlverhaltungen verbunden, die nur durch starke Anstrengungen zu besiegen sind.

Im Febr. 1819 entschloß sich die Kranke, Hülfe bey einem Arzte zu suchen, der wegen Hartnäckigkeit des Übels noch einen zweyten Arzt von großer Reputation zu Rath zog. Aus den Recepten geht hervor, daß man Alles von Schwäche und Schlappheit herleitete; keines der bekannten styptischen Mittel blieb unversucht, mit Inbegriff der kalten Aufschläge von Wasser und Essig, ohne daß jedoch der Blutabgang mit Permanenz gestillt wurde. Dieser Umstand gab Veranlassung zur Abdankung des alten Arztes und zur Beyziehung eines neuen. Der letztere, ein umsichtiger, kenntnißreicher Mann, begann die Cur damit, daß er auf eine obstetricische Untersuchung drang, welche mir aufgetragen wurde (den 10. May).

Die Kranke sah ziemlich frisch, und nichts weniger als erschöpft aus, und hatte Eßlust und Schlaf. Die Exploration lieferte folgende Data: Der Bauch mit Einschlusse des Hypogastrium war ganz weich, klein, schmerzlos und ohne alle Härte und Geschwulst. Bey der Vaginal - Untersuchung begegnete ich in der mittlern Scheidehöhe einer runden, glat-

ten, fleischartigen Geschwulst von der Größe eines mittleren Apfels, die ich für den zurückgebogenen Uterus hielt, und als solchen bestimmt erkannte, als ich den Finger nach der Schoofsknochenfuge führte, wo ich den schlappen, nicht angetriebenen Muttermund fand, dessen hintere (hier untere) Lippe nur wenig, die vordere (hier obere) aber stark vorragte. Die Geschwulst lag mehr und schwerer in der linken Beckenseite, und erschien hier voluminöser als in der rechten (drückte also gerade auf den Mastdarm, woher die Stuhlbeschwerden), war hier auch etwas empfindlich gegen den Druck. Bey Repositionsversuchen mittelst des Fingers wich sie etwas Weniges zurück, doch im Ganzen sehr unbedeutend wegen ihres schweren Aufliegens. Die Scheide war sehr feucht vom Blute, da unlängst Theils beym Uriniren, Theils für sich, mehrere kleine Klumpen und Gerinsel abgegangen.

Es fragte sich hier: Wann war die Retroversion entstanden, und bey welcher Veranlassung? Bestand sie vielleicht schon in einem geringeren Grade zur Zeit der letzten Schwangerschaft, und entstanden daher die Schmerzen und der Abortus? Oder bestand schon damahls eine krankhafte Verdickung

des Uterus, die erst den Abortus und später die Retroversion bedingte? Über diese wichtige Frage konnte nur eine genaue Beobachtung des fernern Ganges der Krankheit Licht verbreiten. Vor der Hand untersagte ich die Rückenlage und alles Drücken beym Stuhle. Zur Erleichterung des letzteren wurde das Elect. lenitiv. verordnet.

Den 11. soll der Blutabgang ungewöhnlich stark und der Puls gereizt gewesen seyn. Sie beobachtete die rechte Seitenlage, und hatte einige sehr weiche Stühle.

Bey der Exploration am 12ten fand ich die Retroversion etwas vermindert, den Uterus mehr die rechte Gegend des Beckenraumes anfüllend, von derselben Gröfse und Form, spongios mit einiger Elasticität beym Anfühlen, und ohne krankhafte Empfindlichkeit. Bey den Repositionsversuchen, die ich Anfangs mit 1 dann mit 2 Fingern verrichtete, bemerkte ich, dafs während des Druckes, den die Reposition mit sich brachte, der Uterus nicht nur nachgab, und sich erhob, sondern sich auch verkleinerte, und coagulirtes Blut und Gerinsel durch den Muttermund von sich gab, woraus ich schlofs, dafs seiner Anschwellung eine Blutfülle zum Grunde liegen möge, theils ergossen in seine Höhle, theils

stockend in seinen Gefäßen, und daß der ganze Uterus einem mit Blute getränkten Schwamme gleiche, ein Zustand dessen Entstehung aus der durch die Retroversion gestörten Menstrualfunction und Circulation erklärbar und begreiflich wurde. In diesem Falle hätte sich die Retroversion nach dem Cessiren der ersten Menstruation in der 7ten Woche ausgebildet; ich sage ausgebildet, weil angenommen werden kann, daß schon lange eine Reclination, oder auch nur Subreclination (durch die Kreuzschmerzen und die Fehlgeburt angedeutet) existirt habe, zu deren Umwandlung in eine vollendete Retroversion es nur einer stärkern Anstrengung beym Stuhle bedurfte. Der anfängliche Schmerz in der linken Weiche scheint den Zeitmoment zu bezeichnen, wo die Retroversion eintrat, und von der Spannung des linken runden Mutterbandes ausgegangen zu seyn.

Den 14ten wiederholte ich die Repositionsversuche, Anfangs durch den Mastdarm, (von denen ich aber sogleich wieder abließ, weil ich sah, daß sie zu nichts führten, denn mein Zeigefinger erreichte kaum den Uterus) hierauf durch die Scheide in der rechten Seitenlage. Ich brachte damit den Uterus fast in eine perpendiculäre Stellung, doch bey

Weitem nicht so weit, daß er den Umschwung nach vorwärts gewann, weswegen er sich mit nachlassender Reposition sogleich wieder zurücklegte. Im Ganzen hatte sein Volumen etwas abgenommen, doch bestand noch die sphärische Form und die spongiöse Consistenz, woran auch die Lippen des Muttermundes Theil nahmen. Ich fing jetzt an zu besorgen, die spongiöse Auftreibung des Uterus möchte hier das primäre Leiden seyn und auf einer krankhaften Metamorphose beruhen. Doch tröstete mich wieder die Indifferenz gegen den Angriff und Repositionsdruck. Ich rieth dem Ordinarius, Mittelsalze Statt des Elect. lenitiv. zu verordnen, um Schweighäusers Erfahrungen zu prüfen.

Am 16ten fand ich den Uterus von einer festern Consistenz, doch ohne Beziehung auf die Lippen, die weich, aufgelockert und klaffend blieben. Auch war er etwas beweglicher. Das bey den Repositionsversuchen abgehende Blutgerinsel hatte dieses Mahl einen üblen Geruch, und die hintere Wand äußerte an einer (unbestimmbaren) Stelle einige Empfindlichkeit. Im Ganzen hatte sich der Blutabgang bedeutend vermindert, worauf jedoch kein großer Werth gelegt werden konnte, weil früher dieser Fall schon öfters ein-

getreten, und ein Mahl durch 4 Tage gar kein Blut abgeflossen war. Da meine Besorgnisse wegen einer primären krankhaften Vegetation des Uterus und darin begründeten Hauptbedingung der später hinzugesetzten Retroversion zunahmen, so trug ich auf eine consultatorische Zusammentretung mit einem berühmten Meister an, welche den 19ten Statt hatte. Die Umstände hatten binnen dieser 3 Tage eine sehr günstige Wendung genommen, der Blutabgang hatte sich allmählig vermindert und hörte heute ganz auf. Der Uterus selbst war bedeutend abgeschwollen, minder fest, der Muttermund mehr zusammengezogen mit normaler Beschaffenheit der Lippen, der Reclinationszustand um Vieles gebessert. Jener berühmte Meister erklärte, nach vorgenommener Exploration, den Zustand für eine sarcomatöse Anschwellung des Uterus, vorzüglich der hintern Wand, und glaubte, daß unter einer gelinden, mehr diätetischen als arzneylischen Behandlung noch einige Hoffnung zur Heilung gegeben sey; doch könne auch mit der Zeit das Übel einen bösartigen Charakter annehmen, besonders unter einer verkehrten Behandlung, wohin er stark adstringirende Mittel, dergleichen früher angewendet worden, rechnet: eine Ansicht die

ich ganz theilte. Mein Explorationsfinger war heute mit einem etwas wenig Blutgefärbtem Schleime belegt, der verdächtig roch. Auch ergab es sich aus den gelegentlichen Erörterungen, daß die Schwester von der Mutter unserer Kranken wirklich an dem Mutterkrebsse litt. Die Mutter selbst aber war eine gesunde frische Frau.

Am Abend des folgenden Tages zeigte sich wieder etwas Blut, doch sehr unbedeutend. Es fand sich darauf Herzklopfen mit Wallungen, Durst und einem besondern Gefühle von Hitze im Unterbauche und Becken ein, welches die Kranke zufolge ihrer Erfahrung für Zeichen einer nahen Blutung ansah. Die Bemerkung daß am 20ten Monathstage die erste Menstruation auf die letztere Niederkunft eingetreten, gab der Vermuthung Raum, daß diese Blutbewegungen vielleicht *Molimina menstruationis* seyn könnten. Indessen lehrte der Erfolg, daß diese Vermuthung falsch war. Der Blutabgang hatte wieder ganz aufgehört, obgleich die Kranke seit einigen Tagen ihre meiste Zeit außer Bette zubrachte, und sich auffallend erhohlt hatte, auch Willens war, den folgenden Tag auf das Land zu gehen, und den Sommer allda zuzubringen. Sie klagte über keine beson-

dern Schmerzen, sondern blofs über einen Druck gegen den Mastdarm, und diesen nur zuweilen und vorübergehend. Bey der noch einmahl angestellten Exploration fand ich den Reclinationszustand gebessert, die Geschwulst der hintern Gebärmutterwand unverändert, den Hals kurz, aber deutlich und zusammengezogen und den Muttermund normal beschaffen.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, dafs hier die Retroversion durch Anschwellung und Schwere des Uterus, vorzüglich seines Grundes und seiner hintern Wand hervorgebracht wurde und allmählig sich ausbildete, was um so leichter geschehen konnte, da mehrere Bedingungen zusammentrafen, welche die Entstehung dieses abnormen Lagenverhältnisses begünstigten: ein sehr geräumiges und wenig inclinirtes Becken, dünne, zarte Gebilde der Mutterbänder, Stuhlverstopfungen u. s. w. Der scrupulösen Beachtung der Seitenlage, und des freyen Stuhles hat es die Kranke vorzüglich zu verdanken, dafs die Retroversion, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, sich in eine wenig belästigende Reclination zurückgebildet hat.

X. F a l l.

Eine gemeine Frau vom Lande, 46 Jahre alt, von grossem, schlankem Wuchse, weichem Habitus, bleichgelbem, kachektischem (blutarmen) Aussehen und blauen Augen, welche 13 Kinder glücklich geboren und gesäuget, das letzte vor 10 Jahren, dermahl Witwe, verlor seit einem Jahre immer sehr viel Blut bey der Menstruation, die gegen 5 Tage dauerte und alle 14 Tage, längstens 3 Wochen, unter Kolikartigen, mitunter drängenden, und in das Kreuz sich verbreitenden Schmerzen zurückkehrte. Ausserdem litt sie an hartnäckigen, nur unter starken Anstrengungen besiegbaren Stuhlverhaltungen, urinirte aber frey. Die blasse Farbe, die schwache Haltung und das Anlaufen der Füße deuteten auf grossen Blutverlust. Sie berichtete, dafs sie früher immer einer ungetrübten Gesundheit genossen habe; anfänglich sey das Blut mit schwarzen Klumpen gemischt gewesen, gegenwärtig aber gehe es flüssig ab; dahingegen finde nach dem Monathlichen ein wässeriger Ausflufs Statt, der zuweilen etwas blutgefärbt sey, aber keinen Geruch habe.

Ich schloß aus diesen Erscheinungen auf eine organische Metamorphose des Uterus skirrhöser oder cancröser Art, fand aber zu meinem Befremden eine vollständige Retroversion des Uterus, wobey der Muttermund nach gerade noch hinter der Schoofsbeinvereinigung zu erreichen, und an der vordern, einen steifen Rand bildenden Lippe zu erkennen war, indess die hintere (gegenwärtig die untere) Lippe ganz verwischt und ausgeglichen war. Die Geschwulst, welche der zurückgebogene Uterus an der hintern Wand der Scheide machte, war Fleischweich, und ganz der natürlichen Consistenz dieses Organes gemäß, nur von einem etwas größern Umfange, besonders nach dem Halse zu, der an Ründe fast dem Grunde glich, auch nicht sehr tief und bey Weitem nicht bis zur Scheidemündung herabsteigend, woraus ich folgerte, daß der Uterus wohl etwas angetrieben, aber doch in keiner eigentlichen krankhaften Metamorphose böser Art befangen sey, besonders da auch der Angriff ohne allen Schmerz vertragen wurde.

Die Furcht dieser Frau, die sich nie einer männlichen Exploration unterzogen hatte, machte daß ich weder durch den Mastdarm untersuchte, noch die Bewegbarkeit des Ute-

rus durch Repositionsversuche prüfte. Ich begnügte mich vor der Hand, die Rückenlage zu untersagen und dagegen die Seiten- und Bauchlage angelegentlichst zu empfehlen, welcher Rath bey dieser Frau um so leichter Eingang fand, als sie versicherte, bey ihren Bauchschmerzen von selbst diese letztere Lage gewählt, und sich immer dabey erleichtert gefühlt zu haben. Außerdem ermahnte ich sie, für leichten Stuhl durch Klystiere zu sorgen, und verordnete das Extract der Ratanhiawurzel in Kamillen- und Melissenwasser mit Pomeranzensyrup und einer kleinen Zuthat von Hallers Sauer.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß hier die Retroversion schon längere Zeit bestanden, und den nächsten und wichtigsten Causalmoment der profusen und schmerzhaften Menstruation enthalte, obgleich die eintretende Decrepititätsperiode auch ihren Antheil an dieser Menstruations - Anomalie haben mag.

Über den weitem Verlauf der Sache ist mir nichts bekannt geworden, da sich die Kranke späterhin nicht mehr bey mir sehen liefs.

XI. F a l l.

Eine sehr junge, grofse und blaßgell-
 aussehende, blauaugige, sensible, zur Zeit
 der Pubertät in äußerst hohem Grade chlo-
 rotische und mit convulsivischen Krämpfen
 behaftete, Spuren eines rhachitisch - scrofulo-
 sen Habitus an sich tragende Frau von Stan-
 de, noch nicht ein volles Jahr verheurathet
 und von ihrem Gatten sogleich mit einer sy-
 philitischen Blenorrhöe angesteckt und nach
 methodischer (scheinbaren) Heilung dersel-
 ben geschwängert, erlitt nach dem 2ten Mo-
 nath einen Abortus mit vielem Blutverlust,
 auf den ein häufiger, gelber, übel riechender
 Lochialfluß und am 11ten Tage des Wochen-
 bettes (durch Verkühlung) eine Metritis folg-
 te, die zwar gehoben wurde, aber einen fort-
 dauernden fieberhaften Zustand mit zusam-
 menziehenden, Anfallweise eintretenden, sehr
 heftigen Schmerzen in der Unternabelgegend,
 die sich gegen den Mastdarm zogen, zuwei-
 len aber auch aufwärts stiegen, nebst einem
 blutig gefärbten, etwas scharfen, in der Quan-
 tität und Qualität wechselnden Schleimabgang
 aus der Scheide zurückliefs. Vier Wochen
 nach dem Abortus erschien ein Blutfluß mit
 schwarzen, grofsen Coagulis vermischt und

von drängenden Schmerzen begleitet, den man für die Menstruation hielt. Die Urinexcretion geschah ungehindert, aber die des Stuhles mit Beschwerde, und die Application der Klystiere unter Schmerzen. Sechs Tage später wurde von dem umsichtigen Arzte mein Rath nachgesucht. Ich fand das Vaginalstück des Uterus angetrieben, schwammicht und so stark gegen die Schoofsbrücke nach links gerichtet, daß ich es von vorn nicht mit dem Finger umgehen konnte; der Uterus selbst lag fest auf der hintern Beckenwand nach der rechten Seite zu, vergrößert, von fester Consistenz, unbeweglich und empfindlich gegen den Angriff. Noch gröfsere Empfindlichkeit äufserte die Regio hypogastrica gegen den Druck, obgleich nicht angetrieben. Offenbar war hier der Uterus in einer krankhaften Metamorphose befangen und die Reclination ein secundäres (accessorisches) Übel. Es war aber schwer zu bestimmen, ob die Metamorphose eine Folge der vorausgegangenen Entzündung, oder der nicht vollkommen geheilten Syphilis sey. Auf jedweden Fall empfahl ich den Gebrauch lauwarmer Bäder, schleimiger Klystiere, erweichender Aufschläge u. s. w., nebst der Seitenlage, in welcher letzterer sich die Kranke sehr erleichtert fühlte,

obgleich sie auch in dieser Lage die Schenkel nicht ausstrecken konnte, ohne eine schmerzhaft Spannung im Unterbauche zu empfinden. Auf diese Behandlung verminderten sich alle Zufälle, und selbst der Reclinationszustand und die Angetriebenheit des Uterus hatten sich gebessert. Wir wurden eins, den Calomel zweymahl des Tages zu $\frac{1}{2}$ Gran zu verabreichen. Nach einigen Tagen verschlimmerten sich wieder die Zufälle, und bey der Exploration zeigte sich der Uterus stärker reclinirt und bey dem Angriffe sehr empfindlich. Auf den erneuerten Gebrauch der lauwarmen Bäder und bey scrupulöser Beachtung der von der Kranken vernachlässigten Seitenlage, unter Fortsetzung des Calomels, trat bald große Erleichterung ein. Der Vaginalfluß ward mäßig, serös und klebrig, wie zu Ende einer syphilitischen Blenorrhöe. Die Stuhlentleerungen von lehmichter, zäher Beschaffenheit, gingen freyer vor sich. Die Urine bald saturirt, bald blaß, floßen häufig. Späterhin hörte der Druck gegen die hintere Beckenwand fast gänzlich auf, nur der Schmerz in den Weichen dauerte fort, doch trat er seltener und mit geringerer Heftigkeit ein. Der Reclinationszustand und die Verdickung des Uterus nahmen merklich ab; er erhielt seine

naturgemäße Weiche wieder bis auf ein paar harte, fast knorpelige Streifen gleich hinter dem Vaginalstücke, die bey dem Angriffe große Empfindlichkeit äußerten. Nach der (um zwey Tage später eingetretenen und auch länger anhaltenden) Menstruation erwachten starke, spannende Schmerzen nach dem Verlaufe der runden Mutterbänder, und mit dem blutig schleimigen Nachflusse wurden unter einem Gefühle von Drängen mehrere kleine Stücke einer weißen, abgestorbenen, wie macerirt ausschenden Haut ausgestossen, welche die Reste einer während der Metritis gebildeten Pseudomembran zu seyn schienen. Seit ein paar Tagen trat zuweilen ein Kopfschmerz an der Stirngegend mit einem etwas verworrenen Blicke im Auge ein. So lange dieser Kopfschmerz dauerte, verschwanden alle schmerzhaften Gefühle im Becken und Unterbauche. Bey der gegen diese Zeit vorgenommenen Exploration fand ich den Uterus ohne bemerkbare Intumescenz und die harten Stellen ganz verschwunden. Die Vorbothen einer sich einstellenden Salivation bestimmten uns, mit dem Calomel auszusetzen, woran wir (vielleicht) übel thaten.

In der Folge wechselten die Verhältnisse bald ins Bessere bald ins Schlimmere. Im

Ganzen überwog das Bessere in dem Grade, daß die Kranke das Bett verlassen konnte und Kräfte und gutes Aussehen gewann. Der Schleimfluß verlor sich, die Beckenschmerzen wurden geringer und seltener, die Menstruation floß ordentlich, bis auf eine kleine Retardirung, und der Reclinationszustand war beynahe gehoben, auch die Beschaffenheit des Uterus wenig von dem naturgemäßen abweichend. Die in Gebrauch gezogenen Mittel bestanden, abwechselnd nach den Umständen, in gelinden Eccoproticis, in Klystieren, lauen Bädern, Einsalbungen, auch wohl, wenn offener Krampf vorherrschte, in Nervinis, vorzüglich Valeriana und Moschus. Das wichtigste und am häufigsten in Gebrauch gezogene Heilmittel blieb immer der Calomel, den die Kranke bey der Ähnlichkeit ihres Organismus mit dem kindlichen (in Hinsicht auf das Vorwalten des lymphatischen und nervösen Systems) sehr wohl vertrug. Auch wurden zu drey verschiedenen Mahlen Blutegel (einmahl 12 Stücke) an die hypogastrische Gegend mit großer Erleichterung angelegt, als die Schmerzen unter dem Gefühle von Hitze im Becken und allgemeinen Wallungen mit stark gereiztem Pulse ungewöhnlich exacerbirten. Bey all die-

ser Besserung, ungeachtet sie soweit vorwärts schritt, daß die Kranke mit Anfange Aprilles (nachdem sie den ganzen Winter, vom Spätherbste an, theils im Bette, theils im Zimmer zugebracht hatte) ausgehen und ausfahren konnte, wollte doch keine vollkommene Heilung eintreten. Von Zeit zu Zeit erwachten die alten Bauch- und Beckenschmerzen, vorzüglich in der rechten Weiche nach Verlauf des gleichseitigen runden Mutterbandes, manchemahl mit einiger Anschwellung der Inguinaldrüsen, auch wohl mit einem schmerzhaften Reißen im Schenkel. Das Sitzen, mehr aber noch das längere Stehen fiel der Frau beschwerlich, ersteres durch einen Druck auf den Mastdarm, und Steifigkeit beym Aufstehen, letzteres durch ein Gefühl von Schwere im Becken und durch schmerzhaftes Spannung des Unterbauches. Überhaupt fühlte sie eine ungewöhnliche Schwäche in den untern Gliedmaßen. Immer verrieth der Uterus eine außsergewöhnliche Empfindlichkeit gegen den Angriff an seiner hintern Fläche, und eine ungewöhnliche Schwere beym Emporheben mit dem Finger. Zuweilen, doch selten, geschah es, daß eine Art Brustkrampf entstand, während dessen alle Beschwerden im Revier der Genitalien verschwanden. Da-

hey bestand meistens eine Frequenz des Pulses, die an den fieberhaften grenzte, aber ohne Hitze und Durst und mit guter Eßlust.

Da die Localbeschwerden, die offenbar vom Uterus ausgingen, unmöglich von dem sehr geringen Reclinationszustand bedingt seyn konnten, so mußte angenommen werden, daß ein organisches Mißverhältniß, durch irgend eine specifische Diathese unterhalten, im Körper und Grunde des Uterus hafte, dessen Wesen auf Syphilis oder Scrofulosität beruhe. Die Frau ging im Monate May auf's Land, das ihr sehr gut anzuschlagen schien. Doch änderten sich die Localverhältnisse nicht, ja es zeigte sich wieder ein (gelber) Schleimfluß, der durch lange Zeit verschwunden war. Auch retardirte die Menstruation auffallender als bisher. Diese Umstände bestimmten uns, einen Versuch mit den Badner Schwefelbädern zu machen, die, im Falle keine Syphilis zum Grunde liege, in Hinsicht auf den scrofulösen, schwammichten, chlorotischen Habitus nicht anders als wohlthätig wirken konnten, im Gegentheile aber den versteckten syphilitischen Charakter des Übels veroffenbaren mußten, was uns für die Therapie ein großer Gewinn zu seyn schien. Die Schwefelbäder schlugen

sehr übel an; alle Umstände verschlimmerten sich in so hohem Grade, daß die Kranke in die Stadt zurückkehren mußte, und sich übler, als jemahls befand. Es wurden zwey andere Kunstverständige berufen (da wir, sehr verzeihlich! das Vertrauen eingebüßt hatten), wovon der Eine, ein sehr erfahrener, achtungswürdiger Mann und mein Freund von dem frühern Hergange der Sache vollkommen unterrichtet war. Er war geneigt das Grundübel für syphilitisch zu halten. Wirklich entstand nach einiger Zeit ein Halsgeschwür in der Rachenhöhle, das alle Charaktere der Syphilis an sich trug. Nun glaubte er keine Zeit weiter verlieren zu dürfen, da die Kranke einem Zehrzustande nahe war. Er wendete die Schmiercur nach ihrem ganzen Umfange an. Der Erfolg war der erwünschteste. Alle Zufälle und Beschwerden, örtliche und allgemeine, verschwanden, und die Frau erfreuet sich seit dem des vollkommensten Wohlbefindens.

Einen ähnlichen Fall von unvollkommener Retroversion des Uterus mit starker, skirrhusartiger Anschwellung seines Grundes, auf Syphilis beruhend, und durch freygebigen Gebrauch des Calomels in Zeit von 4 Wo-

chen geheilt, enthält der Aufsatz III. meiner gesammelten obstetricischen Schriften S. 132 u. 153. Hier waren heftige, drängende, wahren Geburtswehen ähnelnde Schmerzen vorhanden, durch welche Umstände die Sache die Form eines instehenden Abortus erhielt.

Einige Beobachtungen
über die
Vorwärtsbeugung
des Uterus.

Man findet wenige practische Schriftsteller, welche uns Beobachtungen über diese Deviation geliefert hätten, welches beweiset, daß sie selten vorkommt, wenn man nicht die bey Schwangern häufig vorkommende unvollkommene Art derselben hieher ziehen will. Lohmeier verwirft sie ganz, und tadelt Desgranges der sie zugibt. Er stützt seine Behauptung auf die Vorstellung, daß „das beständige Anfüllen und Ausdehnen der Urinblase nach hinten, der gänzliche Mangel an Raum, wohin sich vorne im Becken die Gebärmutter senken könnte, und das öftere Liegen auf dem Rücken“ die Pronation nicht erlauben. (a. a. O. Seite 157.) Allein diese Gründe mit all ihrer scheinbaren Gültigkeit

fallen hinweg, sobald nur durch einen einzigen bewährten Fall thatsächlich nachgewiesen ist, daß die Gebärmutter in einem wirklichen Pronationszustande sich befunden hat, und beweisen höchstens so viel, daß eigene Bedingungen dazu gehören, die ihn erzeugen, und daß (was man gern zugibt) diese Bedingungen selten eintreten, worunter, die zufälligen Einflüsse abgerechnet, ein stark inclinirtes Becken, ein lockerer Zusammenhang des Uterus mit der Blase, eine höhere Lage der Douglaß'schen Falte, und überhaupt eine besondere Modification des Bildungstypus die wichtigsten zu seyn scheinen. Der k. preuss. Hr. G. M. R. Elias von Siebold benachrichtigt uns in einer Note zum 8 Kap. seines Handbuches zur Erkenntniß und Heilung der Frauenzimmerkrankheiten I. B. §. 803. S. 546. (Frankf. a. M. 1811), daß er dieses abnorme Lagenverhältniß zweymahl beobachtete, einmahl mit Verwachsung der Vaginalportion mit dem Mastdarme und das andere Mahl mit Conceptionsverhinderung. Es ist mir nicht erinnerlich, daß er die ausführliche Geschichte dieser hier bloß angedeuteten Fälle in irgend einer Schrift bekannt gemacht hätte, was der Seltenheit wegen zu wünschen wäre.

I. F a l l.

Das Subject, an welchem ich diese in einem so exquisiten Grade nur selten vorkommende Krankheitsform beobachtete, war ein lediges gegen 25 Jahre altes Frauenzimmer (aus der Klasse der Honoratioren) von ziemlich schlankem Körperbau, schwarzen, glänzenden Augen und einem ins Männliche spielenden Habitus. Dieses schon lange zur Pubertät gelangte und Anfangs gehörig menstruirte Frauenzimmer litt durch einige Jahre an einem Blutflusse der Scheide, der den Gang einer prolongirten oder vielmehr continuirlichen Menstruation hielt mit wenigen ganz freyen Tagen, und zuweilen mit so starkem Abgange, daß eine ruhige Lage und Arzneygebrauch erforderlich wurden. Jeder ungewöhnliche, besonders moralische Eindruck wirkte schnell auf das Genitalsystem und vermehrte den Blutabgang. Dabey litt die Kranke auch an habituellen Stuhlverhaltungen, und selbst die Urinexcretion wurde zuweilen, wie durch einen Krampf, gestört mit einem Gefühle von Brennen in der Scheide. Seit einiger Zeit verspürte sie Schmerzen im Becken und ein lästiges Drängen, öfters auch ein Jucken an den Genitalien und Schenkeln.

Mehrere, mitunter sehr erfahrene Aerzte hatten Curversuche gemacht, die jedoch ohne den gewünschten Erfolg blieben. Der gegenwärtig zu Rath gezogene erfahrene und umsichtige Arzt wollte nichts unternehmen, bevor er über die örtlichen Verhältnisse der Genitalien nicht im Reinen wäre, deren Erforschung mir aufgetragen ward. Bisher hatte keine Untersuchung dieser Art Statt gefunden.

Ich fand bey der (unter Phänomenen eines grossen moralischen Zwanges vorgenommenen) Exploration den Eingang in die Scheide sehr eng und wahrhaft jungfräulich, (das Hymen bildete einen häutigen, doch hinreichend geöffneten Ring), den Zeigefinger nicht ohne Schmerz zulassend, den Scheidegrund vorwärts ungewöhnlich weit und von einer fremden Geschwulst, die von einem festen Körper herzurühren schien, den ich nicht zu bestimmen wufste, ausgedehnt. Ich suchte rückwärts nach dem Vaginalstück und fand keines. Ich wufste in der That nicht woran ich war. Endlich traf ich ganz hinten in der Vertiefung des h. Beins auf Etwas, was sich wie ein Stück von der vordern Lippe des Muttermundes anfühlen liefs; auch bemerkte ich, dafs der die Geschwulst bildende feste

Körper hinter den Schoofsbeinen breit und plattrund war und nach hinterwärts immer schmaler zulief. Als ich endlich mit der andern Hand einen wogenden Druck in der Schoofsgegend machte, so bewegte sich, dem Drucke correspondirend, der Körper sehr deutlich auf dem Explorationsfinger, und ich erkannte, daß ich es offenbar mit einer Pronation des Uterus zu thun hatte, und daß der feste Körper nichts anders, als der bey- nahe quer in der Beckenhöhle gelagerte Uterus sey. Ich wollte die Exploration weiter treiben, um die Beschaffenheit des Vaginalstückes näher zu erforschen, aber die heftigen Schmerzen beym tiefern Eindringen des Fingers, welches der hohe Stand desselben nothwendig machte, gestattete solches nicht. Die Scheide war übrigens normal gebildet und ziemlich feucht von einem mit Blut gemischten Schleime oder vielmehr klebrigem Serum; nur an der vordern Gegend des Grundes der Scheide vermißte ich die sonst gewöhnlichen Runzeln, welche durch die Ausdehnung und Spannung, die aus dem vorliegenden Uterus entstanden, verwischt waren. Ich verschob mein Urtheil rücksichtlich einer Kunsthülfe bis zu einer zweyten Exploration, wo ich die Beweglichkeit und Reponirbarkeit des dislo-

cirten Uterus zu prüfen gedachte, was jetzt nicht geschehen konnte, weil dem wohlerzogenen Mädchen der moralische Zwang fast eine Ohnmacht zuzog. Ich empfahl vor der Hand das Liegen auf dem Rücken mit erhöhtem Steisse und das Vermeiden alles Drückens bey Stuhle.

Wie dieses anomalische Lagenverhältniß entstanden, blieb für uns ein Räthsel, da die Stellung und Form des Beckens nichts Auffallendes darbothen, und wir konnten darüber bloße Vermuthungen hegen, deren Mittheilung zu nichts frommt. Wir hielten uns vor der Hand an die Thatsache, und glaubten darin eine wesentliche Bedingung der Anomalie der Menstrualfunction zu erblicken, die bey dieser Deviation eben so gut, wie bey der Retroversion, gestört werden muß.

Nach 7 Tagen machte ich der Kranken einen zweyten Besuch, um, wo möglich, einen Repositionsversuch vorzunehmen. Sie hatte auf Anordnung des Arztes einige Tage vor meinem Besuche im Bette auf dem Rücken mit erhöhtem Steisse liegend zugebracht, in welcher Lage ich sie noch antraf. Sie sah heute nicht blaß im Gesichte aus, wie das erste Mahl, sondern roth, und hatte einen

sehr feurigen Blick. Bey der Exploration fand ich die Sache wundersam geändert. Der Uterus hatte seine Stellung durch die horizontale Rückenlage von selbst rectificirt, so daß er jetzt nur noch etwas stark nach vorwärts gerichtet stand und der Muttermund ohne besondere Mühe am h. Beine aufgefunden werden konnte. (Hätte ein fremder Geburtshelfer explorirt, so würde er meine erste Angabe für eine Chimäre oder Charlatanerie gehalten haben.) Der vordere Beckenraum war weniger voll und hart, und von der Bauchseite fühlte ich den Gebärmuttergrund deutlich dicht hinter der Schambeinvereinigung. Ich suchte nun den Zeigefinger hinter das Vaginalstück zu bringen, so hoch ich konnte, und rückte es nach vorwärts gegen die Achse der Scheide zu. Einmahl in Bewegung gesetzt folgte es leicht der vom Finger erhaltenen Direction. Ich benützte diesen Umstand, und da ich deutlich bemerkte, daß auch der Körper des Uterus diesen Bewegungen folgte, so nahm ich die andere Hand zu Hülfe, legte sie auf den Bauch dicht hinter die Schambeine und drückte gleichzeitig den Fundus Uteri gegen das Promontorium. Durch diesen Doppelhandgriff, der ohne allen Schmerz geschah, wurde die

Gebärmutter ganz frey und so normal gestellt, daß keine Spur von Pronation, ja nicht einmal eine Tendenz dazu bemerklich war. Übrigens traf ich alle Partieen des Uterus, der Form und Textur nach, ganz natürlich beschaffen und ohne Merkmal irgend einer krankhaften Umwandlung an. Bloß die Lippen des Muttermundes erschienen etwas schwammicht angetrieben und klafften ein wenig, welches wohl die Folge des anhaltenden Blutabganges seyn mochte. Um die Lage des reponirten Uterus zu sichern, ließ ich ein Paar nach Art länglicher Compressen zusammengelegter Servietten hinter die Schambeine auf den Bauch legen, und sie mit einem bindenförmig angelegten Handtuche befestigen. Auch wurden wir eins, die Kranke in einer horizontalen Bettlage bis zur nächsten Periode zu erhalten, sowohl um einen Rückfall des Uterus zu verhüten, als auch um zu sehen, was die Menstruation bey reponirtem Uterus für einen Gang nehmen werde und auf diesem Wege zur klaren Einsicht zu gelangen, ob und in wiefern die abweichende Lage desselben sich zur Anomalie der Menstrualfunction als Bedingung verhalte. Ich bemerkte heute keine Spur von Blut am Explorationsfinger.

Drey Wochen später machten wir der Kranken wieder einen gemeinschaftlichen Besuch. Aller Blutabgang war verschwunden seit der Zeit, als sie die Bettlage beobachtete, obschon die Binde bald abgenommen werden mußte, weil der Druck über dem Schoofse das freye Harnen hinderte, und man sich daher mit einem etwas schweren Leintuche auf dem Unterbauche begnügen mußte. Vor einigen Tagen hatten sich die Regeln zur gehörigen Zeit und sehr ordentlich und mäfsig eingestellt, und waren so eben zu Ende. Die Kranke befand sich ausserdem wohl bis auf die Stuhlverhaltungen; auch spürte sie zuweilen einen flüchtigen stechenden Schmerz in den innern Genitalien, aber sehr selten. Bey der Exploration fand ich zwar keine Pronation, aber doch den Muttermund wieder stärker nach rückwärts gerichtet und den ganzen Uterus etwas voluminöser, besonders nach seiner Längsachse, welches ich von dem plethorischen Zustande aus der kaum beendigten Menstruationsperiode herleitete. Wir erlaubten der Kranken aufzustehen, doch mit vieler Vorsicht, und Anfangs blofs sitzend ausser dem Bette. In der Folge zeigte sich bald wieder ein schwacher, blutig-seröser Ausfluß, der

so lange anhielt, bis der rechte Menstruationstermin eintrat, wo denn die Menses gehörig flossen.

6 Tage nach dieser Epoche (5 Wochen seit unserm letzten gemeinschaftlichen Besuche) traten wir wieder zu einer Berathung zusammen. Es fand kein Blutabgang, sondern nur ein geringer Schleimfluß Statt. Dagegen aber meldeten sich von Zeit zu Zeit flüchtige Stiche und andere schmerzhaftes Gefühle in der Gegend der Symphyse, gleichsam in den Knochen und zuweilen auch tiefer, auch manches Mahl nur ein bloßes Beissen in dem Revier der Clitoris. Doch seit 2 Tagen haben diese Beschwerden ganz aufgehört. Bey der Exploration traf ich den Uterus wieder in einem stärkern Pronationszustande an, doch war der Muttermund ohne Schwierigkeit zu erreichen, allein die Schamfugegend war deutlich vom Körper des Uterus angefüllt, so daß der Grund an die Schamknochen stieß, woher der Schmerz und die fremden Sensationen an diesen Theilen zu erklären sind. Übrigens war keine organische Krankheit bemerkbar, nur der ganze Uterus erschien etwas größer als er im jungfräulichen Zustande zu seyn pflegt und die Scheide hatte eine höhere Temperatur,

Der ordinirende Arzt ging nun von der Ansicht aus, daß dem hier unverkennbar vermehrten Andrang des Blutes eine Plethora haemorrhoidalis als morbus haereditarius (denn Vater und Mutter litten an Hämorrhoiden, letztere überdies an Arthritis und an Induration beyder Brüste) zum Grunde liege, die ihre Richtung nach dem Uteringefäßsystem genommen, und schlug dieser Ansicht zufolge eine der von den vorigen Ärzten eingeschlagenen stärkenden und adstringirenden Methode ganz entgegengesetzte Curart und die Anwendung solcher Mittel vor, welche die Circulation im Bauche freyer machten, vorzüglich Blutegel an Scham und After, Molken, erweichende Bäder u. d. gl. Ich konnte dieser Ansicht nichts Erhebliches entgegenstellen, da sie viel Wahres (dem Scheine nach wenigstens) für sich hatte, und wo es an Licht fehlt, jede Leuchte willkommen ist. Mir schien die Trübung der Menstruation als einer weiblichen Geschlechtsfunction auf einem tiefern Grunde, nämlich auf einer Art Hermaphroditismus zu beruhen und die abnorme Lage des Uterus nur ein im Mechanischen sich aussprechender Reflex dieses gestörten Sexualtypus zu seyn. Offenbar trägt der Habitus dieses Frauenzimmers

ein dem männlichen sich näherndes Gepräge an sich, wovon unter Anderem die männlich geformten, und reichlich, bis zur Rauchheit, behaarten Schenkel und schmalen Hüften einen auffallenden Beweis liefern. Bey solchen dem Hermaphroditismus nahe verwandten Naturen geschieht es oft, daß die Menstrualfunction auf eine oder die andere Weise von dem Normal abweicht. Aus Mangel einer nähern Bekanntschaft konnte ich die Richtung und Stärke des ihr inwohnenden Sexualtriebes nicht beurtheilen. Auf jeden Fall ist jener Geschlechts-Indifferentismus, welcher Zwitterbildungen meistens zur Seite geht, hier nicht vorhanden; vielmehr lodert in dem Auge dieses Mädchens ein verborgenes genitalisches Feuer, das Nahrung sucht, und übermächtig, vielleicht zerstörend auf die Geschlechtsorgane wirkt. Überhaupt scheint eine disproportionale Polarität zwischen Gehirn und Uterus obzuwalten, die nach meinem Dafürhalten von einem unregelten Geschlechtsdynamismus ausgehet, dessen Ausbrüche nur durch die Macht eines männlichen Verstandes in Schranken gehalten werden.

Ich sahe die Kranke seit dem nicht mehr; doch nahm ich die Gelegenheit wahr (nach

7 Monathen), bey dem Ordinarius Erkundigungen über ihr Befinden einzuziehen, der mir Folgendes berichtete: Der vorhinige Blutabgang habe nicht nur constant aufgehört und sich in eine geregelte Menstrualexcretion umgewandelt, sondern die Menstruation selbst bleibe manchmahl durch 2-3 Perioden ganz zurück ohne Zufälle; auch die Congestionen gegen den Kopf seyen verschwunden, und werden nur noch zur Zeit der Menstruation transitorisch bemerkbar; eben so hätten sich auch die Stuhlverstopfungen und die Schmerzen in der Schoofsbeinvereinigung verloren. Sie spüre zwar zuweilen noch schmerzhaft Empfindungen, diese hätten aber ihren Sitz jetzt im Kreuze und innerhalb der Scheide. Dagegen klage sie öfters über ein starkes Jucken an der Scham und über kolikartige Schmerzen in der Nabelgegend. Zuweilen stellten sich Anwandlungen von Üblichkeiten, und ein transitorischer Schleimfluß der Scheide ein. Diese und noch andere Erscheinungen leiteten ihn auf die Vermuthung von Intestinalwürmern, dagegen er nun ernsthafte Mittel zu gebrauchen gedenke. Späteren Notizen zu Folge blieben auch diese Mittel ohne Erfolg, und das alte Menstrual - Unwesen herrscht, wie zuvor.

II. F a l l.

Eine schlank gebaute, hagere Bürgersfrau, gegen 30 Jahre alt und Mutter von 4 Kindern, begann vor 4 Monathen an einem schmerzhaften und sparsamen Harnabgange zu leiden, wogegen verschiedene Mittel umsonst gebraucht wurden. Endlich gesellte sich ein lästiges Gefühl von Schwere im Becken dazu, weswegen ein trivialer Practicus zu Rath gezogen wurde, der die Frau untersuchte, und einen Vorfall anzutreffen vorgab, wogegen er ein Pessarium applicirte, das sehr gut vertragen wurde, und Anfangs das Verschwinden aller Zufälle zur Folge hatte. Späterhin, als sich die Harnbeschwerden wieder einfanden, vertauschte er das alte Pessarium mit einem größern, das der Frau unsägliche Schmerzen verursachte. In der Folge ließen die Schmerzen wohl etwas nach; allein es stellte sich ein scharfer, dicker, schwärzlicher Ausfluß ein, der abscheulich roch, besonders zur Zeit der Menstruation, so daß die Frau alle Orte, wo sie war oder hinkam, mit Gestank erfüllte. Ihre wiederhohnten Klagen suchte er mit der Tröstung zu beschwichtigen: Es werde schon besser werden, sie müsse sich daran gewöhnen. Von

Einspritzungen war keine Rede. Endlich bekam der Ehemann auf den Coitus eine Excoriation an der Eichel mit entzündlicher Anschwellung der Theile. Dieß brachte die Frau zur Verzweiflung. Sie lief zur Hebamme G., um sich Rathes zu erhohlen, welche sie ohne Weiteres an mich verwies. Das Pessarium (ein oblonges Tellerförmiges) lag mit seinem größern Durchmesser im geraden des Beckenausganges und zwar in einer schrägen Richtung mit der hintern Spitze hoch am h. Beine, mit der vordern unter dem Schambogen. Ich nahm es sogleich heraus, was jedoch nicht ohne Schwierigkeiten geschah. Es war mit einer schwarzröthlichen Schmiere bedeckt, die wie die Pest stank und mein ganzes Zimmer inficirte. Eben so heftig stanken die Feuchtigkeiten der Scheide, und diese selbst war heiß und angeschwollen. Den Uterus traf ich vom Aufliegen ganz platt gedrückt an, so daß gar kein Hals zu finden und der Muttermund kaum zu unterscheiden war, der stark gegen das Kreuz nach der rechten Seite zu lag. Nach der Erklärung der Kranken sollte man fast vermuthen, daß sich eine Harnfistel gebildet habe, denn sie behauptet, daß Urin aus der Scheide fließe, selbst wenn sie nicht zu uriniren gedenke.

Vor der Hand konnte ich nichts Anderes, als ihr die Weisung geben, die Scheide recht oft und fleißig mit Pappelabsude ein- und auszuspritzen und dann nach einigen Tagen sich wieder bey mir einzufinden.

Nach 4 Tagen kam sie. Auf die Injectionen hatten sich Schmerz, Ausfluß und aller übler Geruch verloren, aber das Drängen zum, und der krampfhafte, brennende Schmerz beym Uriniren hielten an, und waren sehr quälend. Ich erfuhr bey dieser Gelegenheit, daß ihr ganzes Krankseyn mit diesen Leiden angehoben, und darin eigentlich und ausschließlicb bestanden habe; daß sie eine Menge innerer und äußerer Mittel, von Kunstverständigen und von Weibern verordnet, gebraucht habe, selbst Umschläge und Bäder; daß zuletzt der beygezogene Geburtshelfer Alles von dem Vorfalle hergeleitet habe; daß sie schon katheterisirt worden sey, weil man einen Blasenstein vermuthet habe, der aber nicht vorgefunden worden; daß sie sonst gesund und nie den Krämpfen unterworfen sey; daß der Urin beym Harnzwange sehr roth und heiß abgehe, außerdem aber wie der Harn eines Gesunden aussehe, weder Schleim noch Bodensatz bey sich führe; endlich (was das Bemerkenswerthe

ist) daß bey der Rückenlage im Bette alle Beschwerden verschwinden, nicht so in der Seitenlage, am wenigsten in der linken. Nach diesen Erörterungen schritt ich zur Exploration, wo ich weder einen Vorfall der Scheide, noch des Uterus, sondern eine Lagenabweichung ganz anderer Art fand. Der Uterus lag nämlich fast quer im Becken, mit dem Muttermund nach rückwärts und so hoch stehend, daß er kaum zu erreichen war, mit dem Grunde aber gegen die Schambeine gekehrt, und die vordere Fläche seines Körpers dem untersuchenden Finger darbiethend. Diese Partie präsentirte sich als eine gewölbte, fleischweiche, etwas angeschwollene und beym Angriffe empfindliche Masse, die schwer auf der Harnblase auflag, jedoch in die Höhe wich, wenn man den Finger als einen Strebepfeiler wirken ließ. Der ganze Uterus erschien etwas voluminöser und angetrieben, mit einem sehr kurzen, kaum bemerkbaren Halse. Die Scheide hatte eine merklich erhöhte Temperatur, doch ohne trocken zu seyn. Ich rieth der Kranken, sorgfältig die Rückenlage im Bette mit erhöhtem Steifse und tieferm Oberleibe zu beobachten, bey Tage aber einen Schwamm zu tragen, der dicht hinter den Schambeinen eingeschoben

und beym Schlafengehen des Abends (vermitteltst einer Fadenschlinge) weggenommen werden sollte. Ich erhielt in der Folge die Nachricht, daß sich unter langer und sorgfältiger Befolgung dieser Anordnung alle bisherigen Beschwerden verloren haben, welches auf die vollkommene Correction der bestandenen fehlerhaften Lage des Uterus zu schliessen berechtigt.

Unter die minder exquisiten Pronationsfälle des Uterus, welche mir vorkamen, gehören folgende, die ich nur kurz berühren will.

III. F a l l.

Die pohnische Fürstinn R*, gegen 20 Jahre alt, von schwammichtem Habitus, und etwas torpider Natur klagte 4 Wochen nach ihrer ersten, zwar glücklichen, aber etwas langsamen und schweren Niederkunft, nachdem sie schon 16 Tage das Bett verlassen hatte, außer allgemeiner Schwäche und Appetitlosigkeit, über ziehende Schmerzen in den Weichen nach dem Verlaufe der breiten Mutterbänder, vorzüglich in der linken, ferner über Schwäche der Füße, hauptsächlich der Kniee und über ein Drängen beym Uri-

niren. Dabey flossen die Lochien wieder stark und blutig, die früher schon nachgelassen und eine schleimige Beschaffenheit angenommen hatten. In den ersten Tagen des Wochenbettes rochen sie heftig. Die Genitalien verriethen zugleich eine grofse Empfindlichkeit. Bey der Exploration fand ich den Muttermund so hoch und rückwärts (gegen die rechte Seite gerichtet) stehend, dafs ich ihn nicht ohne Schmerzen erreichen konnte, dahingegen nahmen der Grund und Körper des Uterus den ganzen vordern Beckenraum ein. Den ursprünglichen Grund (Disposition) dieser Deviation suchte ich in dem stark inclinirten Becken (mit der Beweisführenden Erscheinung weit nach hinten gelagerter Genitalien) und in der allgemeinen Laxität der Textur, den besondern (veranlassenden) in der von der Schwangerschaft und Geburt, und häufigen Lochialsecretion zurückgebliebenen Erschlaffung der Genitalien und des Bauchfelles, (von der grofsen Ausdehnung dieses letztern zeugte auch der schlappe, grofse, herabhängende Bauch). Ich rieth zu Vaginalinjectionen eines Kamillenaufgusses, zur Rückenlage auf einem Ruhebette, (zur Nachtzeit im Bette mit erhöhtem Steifse), zu einer in der Schoofsgegend straff angezogenen und

mit einer Compresse gefütterten Bauchbinde und zum innern Gebrauche eines kaltzubereiteten Chinaaufgusses mit etwas Zimmtwasser. Diese Anordnungen waren hinreichend, das normale Lagenverhältniß in einiger Zeit wieder herzustellen.

IV. F a l l.

Im Frühjahre 1805 wurde ich zu einer noch jungen, keuschen, einige Jahre ohne Schwängerung verheuratheten, hübschen und ziemlich fetten Frau berufen, die an einem starken Mutterblutflusse litt, wogegen man kalte Aufschläge, Zimmtinctur und den Tampon vergeblich angewendet hatte. Sie war bis nun zu immer gesund und gehörig menstruiert gewesen, führte aber eine sitzende Lebensart. Man wußte nicht, ob Schwangerschaft bestehe und ein Abortus drohe, oder ob man es mit einer bloßen, excessiven Menstruation zu thun habe. Die Kranke klagte dabey über drängende Schmerzen, vorzüglich gegen den Mastdarm zu. Der Stuhl war unterdrückt und seine Entleerung mit Schmerzen verbunden, eben so auch (zum Theil wenigstens) das Harnen. Das Blut ging in großen Klumpen ab.

Bey der Exploration traf ich die Scheide so eng, widerstehend und gleichsam verknorpelt an, daß ich nicht ohne größte Mühe den Zeigefinger einzubringen vermochte. Ich fand die vordere Gegend vom untern Segment des Uterus angetrieben und fest, bey nahe hart, die ganze Gebärmutter so schief mit dem Grunde nach vorwärts gestellt, daß es mir schlechterdings unmöglich war, den hoch und nach dem h. Beine stehenden Muttermund zu erreichen. Durch den Mastdarm stiefs der untersuchende Finger auf das stark hineinragende und den Mastdarm comprimirende Vaginalstück. Die fetten Bauchwände vereitelten zum Theil den Erfolg der Ventral-exploration; doch fühlte ich nach längerem Manipuliren deutlich den Uterus unter der Gestalt einer länglicht runden, harten, ziemlich voluminösen Geschwulst in der rechten Hüftgegend einige Querfinger unter dem Nabel.

Ich gestehe, daß mir Anfangs ein schwangerer Zustand als das Wahrscheinlichere vorkam, um so mehr, da mir bey der zweyten Exploration ein Strom hellwässeriger Feuchtigkeiten entgegenstürzte, die ich für Fruchtwasser hielt; da ferners die Frau immer gesund, richtig und sehr mäßig menstruiert ge-

wesen und nie über Gebärmutterleiden Klage geführt hatte. Die Beschwerden der Stuhl- und Harnexcretion fanden ihre Erklärung in der schiefen Lage des Uterus. Das Becken schien unter die stärker inclinirten zu gehören.

Vor der Hand war die Stillung des Blutflusses die dringendste Indication. Der Kranken gaben wir eine hohe Steifslage auf dem Rücken mit tiefer liegendem Oberleibe, und als späterhin die Gründe einer vermeintlichen Schwangerschaft mehr verschwanden, suchte ich durch einen über die Schamhöhe permanent angebrachten Druck, in so fern es ohne Schmerzen geschehen konnte, den Grund des Uterus nach rückwärts zu leiten und von den Schambeinen zu entfernen. Unter dieser Behandlung stillte sich nach und nach der Blutfluß, Stuhl- und Harnbeschwerden ließen nach, die Kräfte kehrten zurück und die Frau verließ das Bett.

Spätere Untersuchungen überzeugten mich, daß die Krankheit in einer skirrhusartigen Anschwellung des ganzen Uterus, vorzüglich aber der an seiner vordern Fläche gelegenen Partien bestehe, und daß die Pro-nation und Hämorrhagie bloße Folgen der krankhaften Metamorphose waren. Dieses

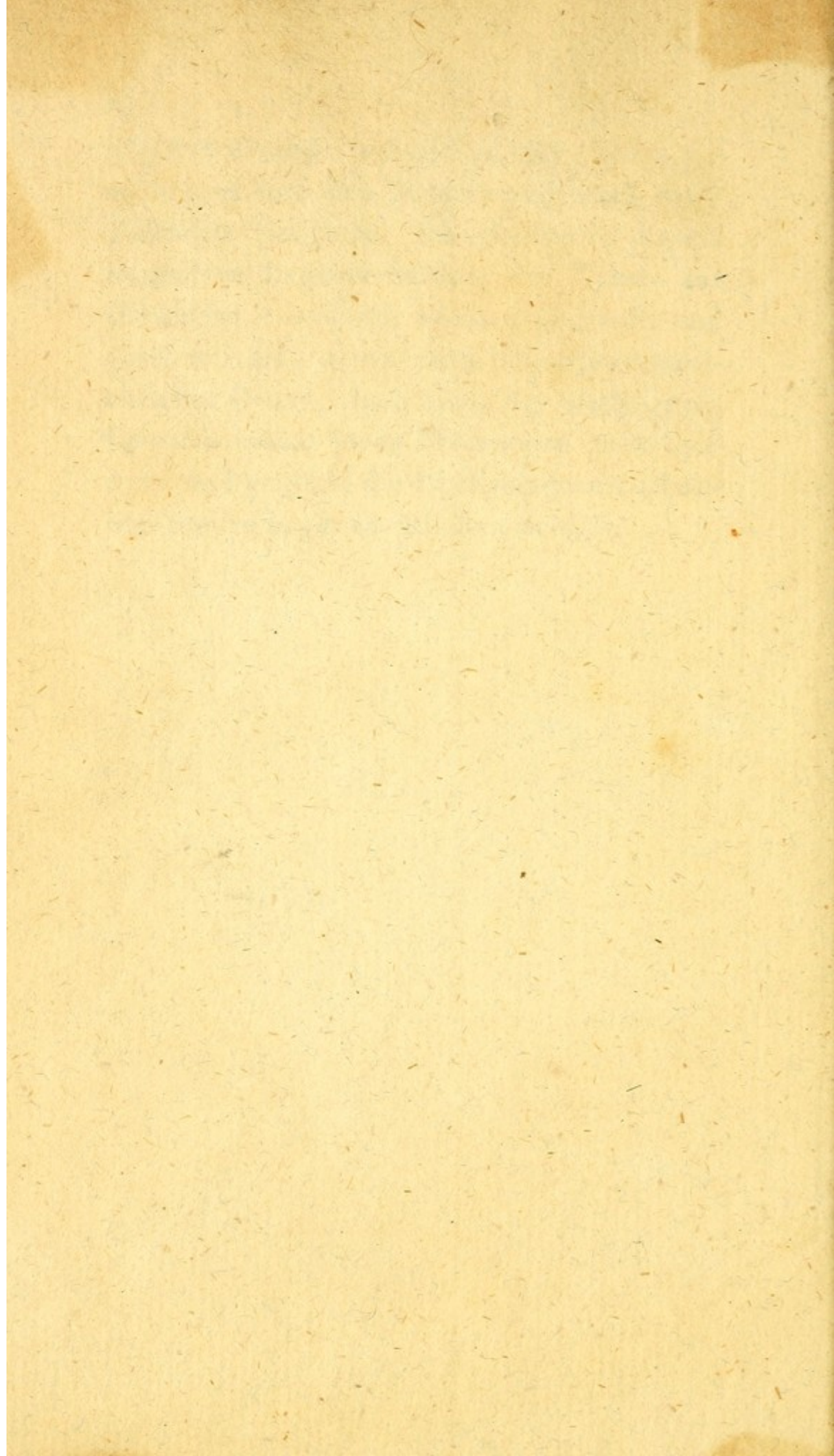
Urtheil wurde durch den fernern Gang des Übels und der späterhin eintretenden Erscheinungen nur zu sehr bestätigt. Unter solchen Verhältnissen konnte an eine curative Regulirung der Schieflage nicht weiter gedacht werden, doch hörten seit dieser Zeit die Harnbeschwerden auf, und auch jenen des Stuhles konnte durch Offenhalten des Leibes vermittelst Klystiere vorgebeugt werden.

V. F a l l.

Im Sept. 1815 explorirte ich eine sehr junge, schlanke, bleichgelbe, in der Kindheit mit Scrofelsucht behaftete, und jetzt auch noch nicht ganz davon freye Frau, welche in ihrem 15. Jahre, ledig und heimlich unter den Händen einer unwissenden Dorfhebamme entbunden worden und darnach längere Zeit an Metrorrhagien, weißem Flusse u. dgl. litt, durch anpassende Mittel aber vollkommen hergestellt ward. Die Veranlassung zur Exploration gab der Umstand, daß seit 14 Tagen der Urin beym Lachen und Husten unwillkührlich ausgestossen ward, welches zwar auch früher hin, aber nur äußerst selten Statt gefunden haben soll. Ich fand die Gebärmutter tiefer als gebührlich stehend,

mit dem Grunde schwer an der Symphyse aufliegend und den Muttermund stark nach rückwärts gerichtet. Ich glaubte in diesem besondern Lagenverhältniß des Uterus zur Harnblase, wodurch letztere gedrückt und gereizt ward, wenn auch nicht den hinreichenden Grund, doch eines der wichtigsten Causalmomente jenes Phänomens zu erkennen, und empfahl die Rückenlage mit erhöhtem Steiße beym nächtlichen Schlafe.





54

